



Ältester Verband der seit 1931 e.V.
TIERHEILPRAKTIKER
Deutschlands

DER TIERHEILPRAKTIKER

Berufsorgan des Ältesten Verbands der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.



Ausgabe November 2026
84. Jahrgang

- Tierheilpraktikertage 2026: der Rückblick
- Die neuen ReiseSCREENS von VetSCREEN
- Tierkommunikation –
eine besondere Form der Verbindung

IMPRESSUM

Herausgeber „Der Tierheilpraktiker“

Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.
Hauptstraße 45, 91486 Uehlfeld
Tel. +49 (0) 1556 012 1931
info@thp-verband.de, www.thp-verband.de

Bankverbindung

Ältester Verband der Tierheilpraktiker

Sparkasse Schwaben-Bodensee
DE 83 7315 0000 0190 2017 15, BIC: BYLADEM1MLM

Redaktion

Anja Köhler: redaktion.ak@thp-verband.de
Christiane Liedtke: redaktion.cl@thp-verband.de
Britta Schlüter-Pieper: redaktion.bs@thp-verband.de
Corinna Schramm: redaktion.cs@thp-verband.de
Miriam Steinmetz: redaktion.ms@thp-verband.de

Konzept/Gestaltung

Birgit Vorndran, redaktion.bv@thp-verband.de

Anzeigen

Kathi Timmer, redaktion.kt@thp-verband.de
Kleinanzeigen im Fließtext sind für Verbandsmitglieder kostenlos.
Für alle anderen Anzeigenschaltungen fordern Sie bitte die Mediadaten an.

Anzeigenpreise

Es gelten die Anzeigenpreise, die auf der Homepage bei den aktuellen Mediadaten angegeben sind.

Bezug

Unsere Verbandszeitung erscheint digital und wird allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt. Eine Weitergabe der Datei an Kunden, Patienten sowie Kooperationspartner ist ausdrücklich erlaubt und erwünscht. So erreichen Sie mit Ihrer Anzeige nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch deren jeweilige Netzwerke.

Fotografie

Archiv Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V., private Archive, shutterstock.com, unsplash.com, pixabay.com, adobe.stock

Beiträge

Die Redaktion freut sich über Beiträge! Sie behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Für eingesendete Beiträge übernimmt der Verband keine Haftung. Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben die Auffassung des Autors/der Autorin wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. Alle erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Autors/der Autorin.

Erscheinungsweise

„Der Tierheilpraktiker“ erscheint dreimal pro Jahr (März, Juli, November).

Alle Angaben ohne Gewähr. Alle erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verbandes oder der Autoren.

Lunderland-Tierfutter GmbH
Berthold-Roggan-Ring 8-9
29439 Lüchow


Lunderland
natürlich gesund füttern

Tel.: (05841) 99 59 10
E-Mail: info@lunderland.de
www.lunderland.de

Futter und Futterzusätze von Lunderland – höchste Reinheit und Qualität aus deutscher Produktion

- 100% reines Muskelfleisch aus deutscher Produktion
- naturbelassene Flocken ohne künstliche Zusätze
- essentielle Mineralstoffe & Vitamine für vitale Tiere
- kaltgepresste Öle für optimale Nährstoffversorgung
- große Snack-Auswahl



AUS DEM VERBAND

Tierheilpraktikertage 2026: der Rückblick	05
Qualitätszirkel des Landesverbands Bayern	17
Qualitätszirkel des Landesverbands NRW	18
Qualitätszirkel Schleswig-Holstein	19
Prüfung in Münster	21
Die Prüfung ist geschafft – und jetzt?	22
Facharbeit (Auszug) Licky-fits beim Hund – Teil 2	26
Facharbeit (Auszug) Juckreiz – ein facettenreiches Symptom – Teil 1	28

AUS- UND FORTBILDUNG

Themen und Termine	32
--------------------------	----

FÜR DIE PRAXIS

Reisekrankheiten bei Hund und Katze – Vorsorge und Diagnostik	35
Homöopathische Zwillinge – Nux vomica vs. Ipecacuanha	41
Natürliche Unterstützung für „Sommerekzemer“ im Jahresverlauf – Teil 2:	45
Das Nervensystem des Pferdes	49
Winterfütterung beginnt beim Raufutter	51

HISTORISCHE TEXTE

Grenzgebiete	55
--------------------	----

AUS DER PRAXIS

Praxisfall zur kritischen Bewertung von TCM-Ergänzungsfuttermitteln	57
Hordeolum beim Tier	62
Rot, Gelb, Grün – gut vorbereitet durch Silvester	53
Tierkommunikation: Eine besondere Form der Verbindung zwischen Mensch und Tier	71

EDITORIAL	04
-----------------	----

IMPRESSUM	02
-----------------	----

THP-Forum 2026

Das Online-Event für Tierheilpraktiker
Fachwissen, Praxisimpulse und Austausch unter Kollegen



Sonntag
22. November 2026
9:00 - 17:00 Uhr
Online via Zoom



Impulsvorträge von
Tierheilpraktikern
zu spannenden
Themen aus der
Praxis



Veranstalter:
Ältester Verband der
Tierheilpraktiker
Deutschlands,
seit 1931 e.V.



Kostenlos anmelden



www.thp-verband.de

DAS JAHR 2026 NEIGT SICH DEM ENDE ZU ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

heiße Sommertage liegen hinter uns und 2026 neigt sich tatsächlich schon wieder dem Ende zu. Gefühlt hat das Jahr doch gerade erst begonnen!

Erneut haben angehende Tierheilpraktikerinnen und Tierheilpraktiker ihre Prüfungen absolviert. Herzlichen Glückwunsch an alle, die diesen wichtigen Schritt geschafft haben! Doch nach der Prüfung ist vor der Praxis – und das Lernen geht natürlich weiter.

Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder einiges zu entdecken: Wir blicken auf die Tierheilpraktikertage 2026 zurück, beschäftigen uns mit dem Nervensystem des Pferdes und schauen darauf, worauf es bei der Winterfütterung ankommt. Und weil Silvester schneller vor der Tür steht, als uns manchmal lieb ist, geht es auch darum, wie wir unsere Tiere gut durch diese oft stressige Zeit begleiten können.

Während wir uns langsam auf Advent, Winter und den Jahreswechsel einstellen, dürfen wir also noch einmal in ganz unterschiedliche Themen aus unserer täglichen Arbeit eintauchen und neue Anregungen mitnehmen.

Macht es euch gemütlich, blättert durch die neue Ausgabe und lasst euch inspirieren. Ich wünsche euch viel Freude beim Lesen, eine schöne Adventszeit und einen möglichst entspannten Jahresausklang!

Herzliche Grüße,
Eure Corinna Schramm

.....
Holistische Tiermedizin
Corinna Schramm
info@holistik.vet



WIR SIND AUCH ONLINE FÜR SIE DA!

Ältester Verband der
TIERHEILPRAKTIKER seit 1931 e.V.
Deutschlands

Allgemeine Informationen und Neuigkeiten finden Sie unter www.THP-verband.de

TIERHEILPRAKTIKERTAGE 2026

Der Rückblick

Hohenroda-Wetter ist meistens gut, selten aber „zu gut“ wie in diesem Jahr: Wir erwischten ein Extrem-Wochenende mit Temperaturen bis an die 40° C. Da war selbst das Bad im lauwarmen Schwimmteich keine wirkliche Erfrischung mehr.

Der Informationsvermittlung der Referent*innen, dem Wissensdurst der Teilnehmer*innen und dem Engagement der Aussteller*innen tat dies keinen Abbruch. Umso schöner sind tropische Temperaturen, wenn abends im Biergarten der informelle Teil startet, Freundschaften erneuert oder geschlossen werden, Aussteller*innen, Teilnehmer*innen und Referent*innen sich vernetzen, fachlicher Austausch stattfindet und in lockerer Atmosphäre auf neue Kenntnisse und Erfahrungen angestoßen wird.

Die Tiergesundheitsausstellung

Sowohl neue als auch bekannte ausstellende Unternehmen gaben einen vielfältigen Überblick über Praxisbedarf, Nahrungsergänzungen, Pflegemittel, Therapietechnik, Wundversorgung, Aus- und Weiterbildung, Ernährung und vieles mehr. Wie immer waren alle Plätze frühzeitig vergeben, bedauerliche Absagen konnten wir kurzfristig durch „Nachrücker“ kompensieren. Vielen Dank noch einmal an alle Aussteller*innen, dass sie die Veranstaltung mit ihren Angeboten und Informationen bereichert haben.

REZENSIONEN DER VORTRÄGE

Prof. Dr. med. vet. Achim Gruber, Ph.D.:

ERÖFFNUNGSVORTRAG: KRANK DURCH ZUCHT – Hintergründe, Auswege und aktuelle Entwicklungen

Erwartungsgemäß (und verdienftermaßen) war der herausragende Vortrag von Prof. Dr. Achim Gruber am Freitagabend der Spitzenreiter bei den Bewertungen auf unseren Evaluierungsbögen – auch wenn (oder weil?) er deutlich länger ausfiel als geplant. Aber keine*r der Zuhörenden drängte auf ein Ende, wir haben seine Ausführungen wirklich aufgesogen und ihm gebannt zugehört. Es war ein prägender Vortrag, der uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Beeindruckend war neben der hohen Sprachgeschwindigkeit (einfach unglaublich, wie viel Fachwissen und Hintergrundinformationen innerhalb

von einer Minute Redezeit auf uns hereinbrachen ...), seine tiefe Verbindung mit dem Thema – der Referent wusste einfach in jeglichen Details, wovon er sprach, und man bemerkte sein „Brennen“ für das Thema, das er ausstrahlte. Wiederum bestürzend war die Zeitachse, auf der sich darstellen ließ, wie sich innerhalb kürzester Zeit (im Vergleich zur Gesamtzeit des Zusammenlebens zwischen Hunden und Menschen) durch züchterische Eingriffe die Hundegesundheit der „Landrassen“ in die teilweise erbärmlichen Zustände der heutigen „Reinrassen“ verändert hatte.

Eindringlich auch die Zahlen der inzwischen über 800 bekannten Erbkrankheiten, die sich durch die extreme Selektierung auf bestimmte Zuchtziele mittlerweile etabliert haben. Damit ist der Begriff der „Reinrassigkeit“ nicht mehr als Qualitätssiegel anzusehen, sondern eher als Grund, besonders genau abzuwägen, ob und welche (reinrassige) Hunderasse man wählt. Auch bei Katzen haben wir in vielen Rassen inzwischen ähnliche tierschutzrelevante Gesundheitsprobleme, die durch Reinzucht entstanden sind.

Hilfreich waren im Vortragsskript Links und Tipps, die zusätzliche Informationen liefern sowie Hilfestellung, zum Beispiel auch bei der Kaufentscheidung, leisten können. Zudem ließ uns Prof. Gruber am Ende mit dem Dilemma der „Defektzucht“ nicht allein, sondern stellte auch Lösungsansätze vor. Schön war bei aller Schwermut, die dieser Vortrag hinterließ, dass am Ende auch gangbare Wege in der Zucht hin zu gesünderen Hunden und Katzen aufgezeigt wurden. Wir nahmen als humorvolle Einlage zum Vortrag die Empfehlung mit, einen Hund zu kaufen, der aussieht, „wie Kinder ihn malen würden“: mittelgroß, mit langer Schnauze, geraden Beinen und Rücken und langer Rute – es ist viel Wahres dran an den Kinderbildern!

Monika Stangl:

HOMÖOPATHISCHE NOTFALLMITTEL BEI PSYCHISCHEN TRAUMEN Homöopathie in der Wund- und Narbenbehandlung

Meine erste Anlaufstelle auf den THP-Tagen in Hohenroda 2026 waren die Vorträge der Tierheilpraktikerin Monika Stangl. Thema waren einmal „Homöopathische Notfallmittel bei psychischen Traumata“ und im Anschluss „Homöopathie in der Wund- und Narbenbehandlung“. Ruhig, kompetent und sachlich hat uns Monika durch das spannende Thema geführt.

Die Homöopathie funktioniert nur mit einer detaillierten Anamnese. Leitsymptom, Modalität und



Es war ein rundum gelungener Vortrag, so viel Idealismus, gepaart mit der Begeisterung zu lehren! Auch wenn bei uns als Veranstalterinnen das schlechte Gewissen durchkam, Herrn Professor Gruber so lange an diesem Abend bei uns gehabt und entsprechend spät in seinen wohlverdienten Feierabend entlassen zu haben, so waren wir doch sehr dankbar für jede kostbare Minute, die er uns mit seinen Ausführungen gönnte.

Die Saat ist gelegt – jetzt ist es (auch) an uns, die Botschaft in die hunde- und katzenhaltende Kundschaft hinauszutragen und den Finger an die Wunde zu legen – auch wenn's zieht!

.....
Christiane Gromöller

www.tierheilpraxis-fuer-nutztiere.de

Kausalität führen uns zum passenden Mittel. Auch wenn wir oft gerne eine schnelle Lösung möchten, der Teufel liegt bekanntlich im Detail, oder im Simile. Ist dies erkannt, geht es mit der Genesung doch schnell voran. Die kleinen Dinge machen den Unterschied und so gibt es für jede Wunde, sichtbar oder unsichtbar, das passende Mittel. Von Monika wunderbar anschaulich und klar erklärt.

Meine Liebe zur Homöopathie hat sich weiter bestärkt.

Danke noch einmal an Monika für die Vorträge, die detaillierten Skripte und ihre unaufgeregte Art ... sehr sympathisch!

.....
Iris Saenger
www.irissaenger.de

Nadin Matthews:

VORTRAGSREIHE "Trauma – lieber keinem!?"

Was für ein Wochenende in Hohenroda! Nicht nur die Temperaturen, sondern auch die Themen der Tierheilpraktikertage rund um die Entstehung und die Therapie von Traumata waren heiß!

Nadin Matthews, die für zwei Vorträge am Samstagnachmittag gewonnen werden konnte, zählt zu den besten Hundetrainer*innen Deutschlands und bildet selbst Hundetrainer*innen und Dogwalker*innen aus. Als Robert Mehl, mit dem sie zusammenarbeitet, kurzfristig seine beiden Vorträge am Samstagvormittag zu „seelischen Traumata und Wunden beim Tier“ absagen musste, hat sie auf Anfrage kurzerhand diese übernommen und zur Gesamtthematik eine 4-teilige Vortragsreihe konzipiert. Die ersten beiden Vorträge hatte ich das Vergnügen, besuchen zu können.

Deren Inhalte waren vielfältig:

Es ging um die Definition von Trauma, Traumafolgestörungen, Formen traumatischer Erfahrungen nach Lenore Terr und vieles mehr. Belegt wurde alles mit Skalen und Schemata, zu denen mein Gehirn keinen Zugang findet. Doch Nadine Matthews vermittelte die Bedeutung dieser Forschungsergebnisse so lebendig und humorvoll, dass auch ich verstanden habe, worum es geht!

Sie konnte die wissenschaftlichen Fakten zu diesem großen Thema „Trauma“ kurzweilig und authentisch beschreiben und fügte aus ihrem großen Erfahrungsschatz viele erklärende Beispiele hinzu.

Mein wichtigster Satz aus ihren Vorträgen war: „Trauma beginnt, wo Sicherheit endet.“

Für mich wird dadurch wieder klar, dass Tierhalter*innen beim Thema Trauma immer mit ins Boot geholt werden müssen.

Herzlichen Dank für drei spannende Stunden!

.....
Jahin Gehl
www.praxis-jahingehl.de



In der Praxis begegnen mir viele traumatisierte Hunde, nicht zuletzt durch die Hunde, die aus dem Auslandstierschutz zu uns kommen. In die Tierheilpraxis kommen sie zumeist wegen körperlicher Symptome, die häufig, beleuchtet durch eine umfassende Anamnese, im Zusammenhang mit traumatischen Ereignissen stehen. Daher fand ich das Angebot dieser Vortragsreihe ausgesprochen spannend für meine tägliche Arbeit.

Die ersten beiden Teile am Vormittag, drehten sich um die Grundlagen traumatischen Erlebens bei Hunden und das Verständnis der Trauma-Symptomatik. Dieser Part war zunächst für den Referenten Dr. Robert Mehl angesetzt und wurde nach dessen Ausfall von Nadin kurzfristig und souverän übernommen. Nach dieser theoretischen Einführung ging es am Nachmittag in Teil 3 und 4 um praktische Ansätze der Traumatherapie beim Hund und deren Umsetzung.

Beleuchtet wurden traumatherapeutische Verfahren aus der Humantherapie und deren Übertragbarkeit auf und Umsetzbarkeit in die Therapie beim Hund. Eindrücklich schilderte Nadin, dass es wenig zielführend ist, die Symptomatik eines traumatisierten Hundes „abzutrainieren“, also das Symptom – wie z. B. Aggression – zu bekämpfen, da es als Ausdrucksmöglichkeit des Hundes zu sehen ist. Nimmt man ihm diese Möglichkeit, verschiebt sich das Problem lediglich und verlagert sich, was sich wiederum durch neue emotionale, aber auch physische Symptome zeigen kann. Ein Aspekt, den ich als ganzheitlich denkende Therapeutin als ausgesprochen schlüssig nachvollziehen konnte.

Das setzt in der Traumatherapie ebenfalls eine gründliche Anamnese voraus, um ein Verständnis für den Hund zu entwickeln und ihn anzunehmen, wie er ist. Es erfordert gleichfalls Feingefühl für den Menschen als Hundebesitzer*in, der ja gekommen ist, um das Problem (= Verhaltensauffälligkeit als Symptom) loszuwerden. Verhalten muss zunächst verstanden werden, bevor es verändert werden kann.

Nadin zeigte, wie wichtig die Rolle der Therapeut*innen und ihre Fähigkeiten sind, die neben Fachwissen auch persönliche Kompetenzen einschließen. Neben einer guten Beobachtung und Diagnostik bildet die Verhaltensanalyse die Grundlage therapeutischen Handelns.

Ein wichtiger Teil der Traumatherapie beim Hund ist die Arbeit mit dem Menschen – sei es, das Management im Alltag zu optimieren, aber auch für die Arbeit notwendige Kenntnisse über Verhalten, Trauma und Nervensystem zu vermitteln. Zu der therapeutischen Arbeit gehören Einordnung der Symptome (auch der physischen), Raumgeben der Emotionen in für alle Beteiligten sicherem Rahmen, Beziehungsgestaltung im Alltag und körperpsychotherapeutische Arbeit. Nadin erläuterte in diesem Zusammenhang die Begriffe der Co- und Selbstregulation und korrigierende Beziehungserfahrungen (um dem Hund in der Vergangenheit versäumte Erfahrungen wie Schutz, Orientierung, verlässliche emotionale Verfügbarkeit zu vermitteln).

Als wichtig stellte die Referentin dar, zu erkennen, dass eine Belastung nicht rückgängig gemacht, aber eine Entwicklung angeschoben werden kann, um neue Erfahrungen zu machen, die dem Hund letztlich zu mehr Lebensqualität verhelfen.

Nadin konnte dieses komplexe Thema lebendig und alltagstauglich vermitteln, was uns einen Einblick in ihre spannende und so wichtige Arbeit, die Arbeit mit traumatisierten Hunden, gewährte. Besonders erfreulich fand ich ihre Haltung zur interdisziplinären Arbeit – ob mit Osteopath*innen, Akupunktur*innen usw., getreu dem Motto: gemeinsam für den Hund!

Stefanie Olhöft

www.tier-naturheilpraxis-olhoeft.de

Stefanie Schult:

STRESS DURCH TRAUMATA bei Katzen

Stefanie Schult ist Tierheilpraktikerin mit den Schwerpunkten klassische Homöopathie für Katzen und Kaninchen sowie Verhaltensberatung für Katzen.

In ihrem Vortrag von zwei Mal 1,5 Stunden erläuterte Stefanie Schult zunächst das arttypische Verhalten von Katzen. Im Anschluss definierte und erklärte sie, was sowohl akuter, als auch chronischer Stress auf körperlicher Ebene bedeutet und welche Auswirkungen der Stress hat.

Auch die Auswirkungen auf das Verhalten und die Gesundheit, vor allem von chronischem Stress, kamen dabei nicht zu kurz. Im Anschluss wurden die möglichen Stressoren von Katzen erläutert. Der Fokus lag dabei auf dem Alltag von Katzenhaltenden und Katzen.

Im weiteren Verlauf definierte Stefanie Schult den Begriff des seelischen Traumas, was mögliche Auslöser seelischer Traumen sein können, und wie die Auswirkungen zu erkennen sind. Das individuelle Stressbewältigungsvermögen, die Stressprävention vor potenziell stressauslösenden Situationen sowie der Umgang mit Katzen, welche unter Stress stehen oder/und an Traumafolgen leiden, rundeten den sehr gelungenen Vortrag ab.

Stefanie Schult gelang es hervorragend, den Therapeut*innen ein Verständnis für Stress und Traumatisierungen bei Katzen sowie hilfreiche Handlungsoptionen zum Umgang mit diesen Katzen zu vermitteln.

Christiane Miserr

www.christiane-miserre.de



Die Kalt Plasma Therapie

Bei Mauke, Wunden,
Entzündungen, Schwellungen, Hot Spot,
Maulwinkel u.v.m.

- GANZ OHNE MEDIKAMENTE -

Die Vorteile:

- Verbesserte Wundheilung
- Tötet Keime in Sekunden
- Entzündungshemmend
- Steigerung der Mikrozirkulation
- Optimierung der Sauerstoffsättigung
- Antimikrobiell ohne Resistenzentwicklung
- Präventiver Einsatz
- Einfache und zeitsparende Anwendung;
nur 60 - 90 Sekunden
- Ohne Einsatz von Medikamenten



Die neue Heilbehandlung in der Tierheilpraxis bei Pferden und Kleintieren



plasma care®



PlasVet®

Aktiviert die Wundheilungskräfte,
wirkt zuverlässig keimreduzierend und
entzündungshemmend

www.as-max.de

info@as-max.com
Mobil: +49 177 268 35 17
oder: +49 173 575 75 05

Prof. Dr. Konstanze Krüger-Farrouj:

TIERSCHUTZRELEVANTE UND STRESSAUSLÖSENDE ASPEKTE der Pferdehaltung und deren Vermeidung

Frau Prof. Dr. Krüger-Farrouj lehrt und forscht als Tiermedizinerin und Zoologin an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen im Fachbereich Pferdehaltung.

Zunächst erläuterte Frau Dr. Krüger-Farrouj in ihrem Vortrag die Bedürfnisse des Pferdes sowie die Leitlinien für Pferdehaltung nach Tierschutzgesichtspunkten in Bezug auf die unterschiedlichen Haltungsformen. Im Anschluss erörterte sie mögliche Mängel in der Pferdehaltung in Bezug auf die Bedürfnisse der Pferde, insbesondere an welchen Merkmalen oder an welchem Pferdeverhalten diese erkannt werden können und wie mögliche Lösungen aussehen könnten oder sollten.

Der Doppelvortrag à 1,5 Stunden war gespickt mit neuesten Studienergebnissen zu Stress bei Pferden, welche Frau Dr. Krüger-Farrouj gemeinsam mit den Studierenden durchgeführt hat. Sie präsentierte unter anderem aktuelle Erkenntnisse zu unterschiedlichen Methoden der Eingliederung neuer Pferde in bestehende Herden, zur Hengst- sowie zur Hengst/Wallach-Gruppenhaltung, zum Platzbedarf oder zur Umstellung junger Pferde von der Gruppen- zu Boxenhaltung.

Im Anschluss wurde noch ein kurzer Exkurs zum Verständnis der sensorischen und motorischen Lateraliät bei Pferden unternommen. Zu diesem Thema hat Frau Dr. Krüger-Farrouj auf den THP-Tagen 2024 referiert und ein Buch veröffentlicht.

Insgesamt war es für die Arbeit in unseren Praxen ein sehr bereichernder und spannender Vortrag.

.....
Christiane Misserre

www.christiane-misserre.de

Dr. med. vet. Silke Stricker:

MAGENULCERA beim Pferd

Die Statistik, wie viele Pferde von EGUS betroffen sind, ist erschreckend, leiden doch je nach Nutzung, Haltung, Ernährung und weiteren Umweltfaktoren bis zu 65% der Pferde darunter.

Daher war es umso bedeutender, dass die sowohl schulmedizinisch als auch in klassischer Homöopathie, Phytotherapie und Regulationsmedizin erfahrene Tierärztin Dr. med. vet. Silke Stricker sich des Themas angenommen hatte.

Mit einem Abriss der Anatomie des Magens und der Physiologie der Magenverdauung stieg sie in das Thema ein und machte deutlich, welche Faktoren

und Prozesse zu einem „Magengeschwür“ beim Pferd führen bzw. dieses begünstigen, welche Anzeichen auf die Erkrankung hindeuten können und wie die Diagnose erfolgt.

Die schulmedizinische Therapie mit ihren Vor- und Nachteilen, insbesondere bei Langzeitanwendungen, war ein weiterer Schwerpunkt des Vortrags. Die naturheilkundliche Begleitung der Behandlung sowie die Anpassung von Fütterung und Haltung gemeinsam mit den Pferdebesitzer*innen sind das A und O des Erfolges. Ein Fokus muss dabei auch z. B. auf das in der Duodenalfüßigkeit von Pferden

mit Magenulcera nachgewiesene Glyphosat gerichtet werden, das mit Hilfe von Huminsäuren im Organismus gebunden und ausgeleitet werden kann.

Therapeutisch kann vor allem die Phytotherapie (schleimbildend, antiinflammatorisch, schleimhautberuhigend und -schützend) angewandt werden. Auch die Ergänzung von Omega-3-Fettsäuren (marine Öle) ist ein wichtiger Bestandteil in der Optimierung der Fütterung. Sowohl die Mykotherapie als auch besonders die Homöopathie mit ihrem Blick auf das gesamte Tier mit seinen individuellen

Empfindlichkeiten sind sehr hilfreich. Basis bleibt ein ganzheitliches Fütterungsmanagement und ein aufmerksamer Blick auf das Sozialgefüge der Pferdegruppen.

Dr. Strickers Vortrag gab uns wieder einmal viel Input an die Hand, wie wir die Halter*innen beraten und unsere Therapien zum Wohle der Pferde einsetzen können.

.....
Kristin Trede
www.kristin-trede.de

Jessica Fischer:

ERSTE HILFE BEIM PFERD, Wundarten und Wundversorgung, Narbenbehandlung

Der Vortrag „Erste Hilfe am Pferd“ durch die TMFA und THP/TO Jessica Fischer blieb leider sehr hinter den Erwartungen zurück. Für Pferdehaltende sicher eine gute Informationsbasis, blieb er doch für uns als Tiertherapeut*innen zu oberflächlich. Hier hätten wir uns alle mehr Tiefe gewünscht.

Umso mehr haben uns die Vorträge zur Wund- und Narbenversorgung wichtige Informationen geliefert. Beim Wundmanagement wurden die einzelnen Heilungsphasen bei Hautverletzungen noch einmal dargestellt, die Wundarten mit ihren Risiken und Ansprüchen in der Versorgung klar herausgearbeitet und spezielle Wundgeschehen bei Kleintieren und Pferden explizit erwähnt. Fotos zu Wunden und Heilungsverlauf rundeten den guten Vortrag ab.

Auch wurden diverse Möglichkeiten der Wundversorgung in Abhängigkeit des Wundzustandes vorgestellt, sowohl Verbandmaterialien als auch lokale Pflege- und Wundbehandlungsmittel aus der Schulmedizin. Bilder dazu erleichterten den Überblick. Dazu gehörten zudem Informationen zur Verbandlehre und dem Aufbau eines korrekten

und hygienisch einwandfreien Wundverbandes, wo notwendig.

Bei den naturheilkundlichen Möglichkeiten zur Wundversorgung wurde ein breiter Strauß an phytotherapeutischen Einsatzmöglichkeiten (äußerlich-lokal wie auch innerlich zur systemischen Unterstützung) und homöopathischen Mitteln gebunden. Weiterhin fanden Laserfrequenztherapie, Blutegel, Vitalpilze und diverse Nahrungsergänzungsmittel mit vorteilhafter Wirkung für die Wundheilung und Hautregeneration Raum. Wichtig waren zudem die Tipps für eine ausreichende Wunddokumentation per Foto – etwas, was im Praxisalltag allzu leicht vergessen wird. Insofern konnte aus diesem Vortrag sehr viel mitgenommen werden für die tägliche Praxis zu Hause – unabhängig davon, ob man es mit akuten oder chronischen/schlecht heilenden Wunden zu tun hat.

Im folgenden Vortrag zum Narbenmanagement stellte Jessica Fischer zunächst die verschiedenen Narbenarten vor und wies zudem auf deren weitreichende Auswirkungen auf Faszien und damit

unter Umständen auch auf den gesamten Körper hin. Ein wichtiger Hinweis war in diesem Kontext zudem, bei der Anamnese prinzipiell nicht nur nach OPs (und deren Narben) zu fragen, sondern auch weiter zu bohren in der Fragestellung gegenüber den Tierhaltenden nach Verletzungen, die evtl. zur Narbenbildung (und damit zur Ausbildung eines möglichen Störfeldes am Körper) beigetragen haben könnten. Etwas, was oftmals bei der Anamneseerhebung leicht untergeht oder in seiner Bedeutung und Einflussnahme unterschätzt wird.

Die Einflüsse von bestimmten Narben, z. B. der Kastrationsnarbe bei Hündin oder Wallach, wurden klar dargestellt in ihrer Reichweite über Faszien bis hin in weitere Körperstrukturen und -areale. Die Referentin beschrieb mögliche Symptome, die manchmal gar nicht mehr mit der ursächlich zugrunde liegenden Narbe in Verbindung gebracht werden. Genaue Hinweise zur Narbenuntersuchung und einer ersten Einschätzung auf

mögliche Folgeketten rundeten den ersten Teil des Vortrages ab.

Beim Narbenmanagement bekamen die manuelle Narbenmobilisation ebenso ihren Raum wie die Faszienbehandlung und Osteopathie. Möglichkeiten der Narbenbehandlung mit kinesiologischen Tapes, Laser- oder Magnetfeldtherapie, Akupunktur und Blutegeleinsätzen machten das Bild rund. Zusätzlich fanden noch innerliche und äußerliche Anwendungen von Homöopathie, Phytotherapie, Vitalpilzen sowie Schüssler-Salzen ihre Erwähnung. Überdies gab es auch hier Tipps zu Nahrungsergänzungsmitteln. Wichtig in diesem Kontext war die Besprechung der Grenzen der Tierheilpraxis beim Wund- und Narbenmanagement. Insofern waren diese beiden Vorträge ein wertvoller Input für Neulinge und „alte Hasen“.

Christiane Gromöller

www.tierheilpraxis-fuer-nutztiere.de





40 Jahre Kräuter-Erfahrung – aus Überzeugung natürlich!

Unsere Lösungen für dein Pferd!

Herbst-Kräuter-Paket







PerNaturam GmbH · www.pernaturam.de

Bestellung & Service: Tel. +49 6762 · 96 36 2 · 0 · bestellung@pernaturam.de

Tanja Patschkowski:

TIERKOMMUNIKATION bei seelischen Traumen

Der Sonntag startete wieder mit hohen Temperaturen, aber zum Glück gut klimatisiertem Vortragsraum mit dem Vortrag „Tierkommunikation bei seelischen Traumen“.

Tanja Patschkowski berichtete uns, was Tierkommunikation bedeutet, wie sie entstand und wie ihr eigener Weg zur Tierkommunikation verlief. Sie zeigte auch einige wichtige Qualitätsmerkmale der Ausbildung auf.

Anschaulich erfuhren wir anhand von Praxisbeispielen die vielen Möglichkeiten einer Kommunikation mit Tieren, speziell bei verschiedenen Traumata.

Auch die Wichtigkeit der Einbeziehung des Tierbesitzers und die Achtsamkeit im Umgang mit jedem Individuum ließ sie dabei nicht außen vor.

Tanja hat es geschafft, jede*n Teilnehmer*in interaktiv einzubeziehen. Mal spannend, mal emotional verlief der Vortrag sehr kurzweilig und macht Lust auf mehr.

.....
Gaby Pap

www.thp-papp.de

Miriam Steinmetz:

ERSTE HILFE bei Hund und Katze

Der Erste-Hilfe-Vortrag für Hunde und Katzen, den Miriam Steinmetz auf den Tierheilpraktiker-Tagen in Hohenroda gehalten hat, war äußerst praxisnah und gut strukturiert. Ihre jahrelange Erfahrung als Tierheilpraktikerin war deutlich zu spüren. Sie verstand es, komplexe Notfallsituationen verständlich und ruhig zu erklären und den Teilnehmenden Sicherheit im Umgang mit kritischen Momenten zu vermitteln.

Der Aufbau des Vortrags folgte einem klaren roten Faden:

Zunächst wurden Grundlagen der Herz-Lungen-Wiederbelebung vorgestellt, inklusive typischer Fehler und konkreter Handgriffe, die im Ernstfall Leben retten können.

Anschließend ging sie auf den Notfall „Magendrehung“ ein und zeigte, wie wichtig das rasche Erkennen der Symptome und das sofortige Handeln sind.

Den dritten Schwerpunkt bildeten Vergiftungen – hier wurden typische Giftquellen, Warnzeichen und sinnvolle erste Maßnahmen anschaulich beschrieben, ohne falsche „Hausmittel“ zu verharmlosen.

Besonders positiv hervorzuheben ist, dass Theorie und praktische Beispiele eng miteinander verknüpft waren: Die Referentin arbeitete mit Fallbeispielen aus ihrer langjährigen Praxis, beantwortete Fragen und gab klare, gut merkbare Handlungsschritte an die Hand. Der Vortrag war sowohl für Einsteiger*innen als auch für erfahrene Tiertherapeut*innen geeignet und macht deutlich, wie wichtig fundiertes Erste-Hilfe-Wissen für Tierhalter*innen und Tierheilpraktiker*innen ist – ein rundum empfehlenswerter Beitrag im Rahmen der Tierheilpraktiker-Tage.

.....
Sabrina Lingrün

www.tierheilpraxis-lingruen.de

Claudia Horn:

AROMATHERAPIE bei Traumen

Der Vortrag über Aromatherapie von Claudia Horn war schön gestaltet. Schon zu Beginn wurden alle von einem Aromadiffusor empfangen, der einen angenehmen Duft im Raum verteilte. Frau Horn erklärte zu Beginn, was ätherische Öle überhaupt sind, wie sie gewonnen werden, und wann und wo sie in der Vergangenheit eingesetzt wurden.

Nach einer Exkursion zu den Substanzen, der Herstellung und den Qualitätsunterschieden wurde auch die Anwendung beim Tier ausführlich erläutert. Auch durfte jede*r Teilnehmer*in einmal einige Düfte selbst beschnuppern und es wurde ein Duft in der Handfläche ausprobiert, ohne zu wissen, was es ist.

Leider musste der Teil, wann welche Öle bei welchen Erkrankungen zum Einsatz kommen, aus Zeitgründen übersprungen werden. Hier blieb den Teilnehmer*innen nur das Nachlesen im Skript.

Zum Schluss zeigte Frau Horn uns noch einige Fallbeispiele aus ihrer Praxis und erklärte, welche Öle sie hier eingesetzt hatte.

.....
Ursula Aierstock
www.thp-aierstock.de

Birgit Lopez:

AKUPUNKTUR in Akut- und Notfällen

Auf diesen sehr spannenden Vortrag mit Birgit Lopez hatte ich mich schon sehr gefreut.

Im ersten Teil des Vortrages ist Frau Lopez sehr ausführlich auf die Grundlagen der Akupunktur eingegangen. Für Akupunktur-Neulinge wäre es ein super Vortrag gewesen. Bedauerlich, dass im zweiten Teil des Vortrages nur noch wenig Zeit für das eigentlich spannende Thema „Akut- und Notfallakupunktur“ verblieb. Ich hätte mir in diesem Vortrag weniger Grundlagen, sondern mehr Fälle bzw. den Einsatz der Akupunktur in der Praxis gewünscht.

Mein Fazit zu diesem Vortrag: Für Anfänger*innen eine gute Wiederholung, für erfahrene Therapeut*innen ist jedoch der letzte spannende Teil des Themas zu kurz gekommen.

.....
Tanja Patschkowski
www.tier-im-revier.de



Manja Benedict:

DER EMOTIONSCODE – emotionale Blockaden bei Tieren lösen

Passend zum Leitthema „Körperliche und seelische Traumata“ bot Manja Benedict eine spannende Einführung in den EmotionsCode nach Bradley Nelson.

Der Emotionscode ist eine energetische Methode, die davon ausgeht, dass unverarbeitete Emotionen als energetische Blockaden im Körper gespeichert werden. Mithilfe eines Frageschemas und kinesiologischer Muskeltests werden diese aufgespürt und anschließend durch eine Anwendung entlang des Lenkergefäßes gelöst.

Nach einem verständlich vermittelten theoretischen ersten Teil stand im zweiten Teil vor allem das praktische Arbeiten im Mittelpunkt: Unter Manja Benedicts Anleitung konnten die TeilnehmerInnen die kinesiologischen Abfragen nach der

EmotionsCode-Tabelle und den Ablauf der Methode sowohl an menschlichen als auch an tierischen Übungspatienten ausprobieren.

Der Kurs war spannend und praxisnah gestaltet. Schnell wurde deutlich, dass der Emotionscode eine interessante Methode ist, deren sichere Anwendung jedoch vor allem eines braucht: Übung.

Manja Benedict führte die Gruppe mit viel Ruhe, Fachwissen und Geduld durch die praktischen Übungen und schuf eine offene, angenehme Lernatmosphäre. Ein inspirierender Workshop, der Lust macht, sich intensiver mit dieser Methode zu beschäftigen.

.....
Nadja Urban

www.tierheilpraxis-giessen.de

Jahin Gehl:

TRAUMATA aus biodynamischer Sicht

Jahin Gehl referierte über Traumabedeutung und Traumaheilung aus Sicht der biodynamischen Craniosacral-Therapie.

Im ersten Teil des Vortrages gab es eine interessante Einführung in die Entstehung und Bedeutung der biodynamischen Craniosacral-Therapie.

Wir haben zunächst theoretisch einen ausführlichen Einblick bekommen, wie die Einheit Cranium und Sacrum mit dem Rückenmark in Verbindung steht, welche Wechselbeziehungen zu den verschiedenen Funktionseinheiten des Körpers (Nerven-, Hormon-, Muskelsystem usw.) bestehen und wie sich das alles aus der Embryonalphase entwickelt.

Passend zum Thema des Wochenendes lag das Hauptaugenmerk auf der Traumaentstehung und auf der Traumabewältigung. Eine zentrale Rolle hierbei kommt der Amygdala als Teil des limbischen Systems zu.

Sehr beeindruckend waren die praktischen Übungen im zweiten Teil. Jahin Gehl hat uns toll angeleitet und mit viel Begeisterung durch die Übungen geführt. Vor allem konnten wir lernen, wie wir mit der biodynamischen Craniosacral-Therapie Einfluss auf die Amygdala nehmen können, um damit den Körper zu bitten, ein Trauma zu heilen.

Es war ein sehr intensiver Vormittag, an dem alle Teilnehmer*innen viel mitnehmen konnten. Die praktischen Übungen waren so angelegt, dass man sie nach dem Kurs im Alltag sofort anwenden kann.

.....
Göntje Verbarg-Roppelt

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

Angelika Lutz:

WIE GELINGT GUTE KOMMUNIKATION?

Compliance beim Tierhalter sichern und Umgang mit schwierigen Tierhaltern

Den Abschlussvortrag bei den Tierheilpraktikertagen 2026 mit dem Titel „Compliance beim Tierhalter sichern und der Umgang mit schwierigen Situationen“ hat Angelika Lutz gehalten. Sie ließ sich dabei weder von der Hitze noch vom fächernden Publikum aus der Ruhe bringen. Als Tierheilpraktikerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie arbeitet Angelika mit Menschen und Tieren und hat uns einen Einblick in die Kommunikation zwischen Tierheilpraktiker*in, Tierbesitzer*in und Patient*in (die Kommunikation findet im Dreieck statt) gegeben.

Was ist überhaupt Compliance (es ist die Bereitschaft des Patientenhalters, aktiv an therapeutischen Maßnahmen mitzuarbeiten) und Kommunikation? Wie gestalte ich Kommunikation und welche Kommunikationswege gibt es? Welche Schwierigkeiten und Störungen in der Kommunikation können auftauchen? Wir haben gelernt, wie wichtig Spiegelneuronen im Miteinander sind und wie wir über sie Einfluss auf die Kommunikation nehmen können.

Kleine Atemübungen, kurze Bewegungen mit Händen und Füßen können die Präsenz im Hier und Jetzt verbessern und auf eine aktive Kommunikation hinwirken. In manchen Fällen können sich Traumata bei Patientenbesitzer*innen über das Tier zeigen. Das Tier wird dann zum Anzeiger für Störungen im Familiensystem. Umso wichtiger ist die volle Aufmerksamkeit und Präsenz des/der Tierheilpraktiker*in während der Gespräche mit den Patientenbesitzer*innen, um solche Besonderheiten zu erfassen.

Letztendlich gilt: „Gelingt die Kommunikation, ist Compliance ein gern gemachtes Angebot.“

Vielen Dank für den interessanten und lehrreichen Vortrag zum Abschluss dieser schönen Tagung!

.....
Lina Francke-Weltmann
www.tierheilpraxis-franckeweltmann.de

QUALITÄTSZIRKEL DES LV-BAYERN, AM 30. JUNI 2026, Das Endocannabinoid-System in der Tierheilkunde

Im Rahmen unseres Online-Qualitätszirkels durften wir Herrn Dipl.-Ing. agr. Christian Dietz als Referenten begrüßen. In seinem informativen Webinar stellte er das **Endocannabinoid-System (ECS)** vor – ein faszinierendes körpereigenes Regulationssystem, das auch in der Tierheilkunde zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ein interessanter Schwerpunkt des Vortrags war die Bedeutung des Endocannabinoid-Systems für die Bewegungsfreude unserer Pferde – und ebenso für die anderen Säugetiere. Bisher richtete sich der Blick bei Bewegungsproblemen von Pferden primär auf Knochen, Sehnen und Muskeln. Die Veterinärmedizin konzentrierte sich daher überwiegend auf die Fütterung und Behandlung dieser sichtbaren Strukturen. Herr Dietz zeigte jedoch auf, dass die

Ursachen häufig tiefer liegen und das Endocannabinoid-System dabei eine wichtige Rolle spielt.

Das ECS ist ein entscheidendes biologisches Regulationssystem des Körpers und beeinflusst eine Vielzahl physiologischer Funktionen. Es setzt sich aus drei wesentlichen Bestandteilen zusammen: den **Cannabinoid-Rezeptoren**, die hauptsächlich im zentralen und peripheren Nervensystem sowie in Immunzellen und verschiedenen Geweben vorkommen, den **Endocannabinoiden**, also körpereigenen Botenstoffen, sowie den **Enzymen**, die für deren Aufbau und Abbau verantwortlich sind. Gemeinsam tragen sie dazu bei, das innere Gleichgewicht des Organismus aufrechtzuerhalten und unter anderem Schmerzempfinden, Entzündungsprozesse, Immunreaktionen und Bewegungsabläufe zu regulieren.

Herr Dietz ist Inhaber von Equine 74 und entwickelte gemeinsam mit seinem Team das Ergänzungsfuttermittel Equine 74® Core Connect. Das auf fermentierten Hanfsamen basierende Produkt wird in einem vierjährigen Fermentationsprozess in Irland hergestellt. Durch die Fermentation werden unter anderem Peptide und Polyphenole freigesetzt und deren Bioverfügbarkeit verbessert.

Im Vortrag erläuterte Herr Dietz, dass Equine 74® Core Connect den Körper mit Nährstoffkomponenten versorgen soll, die die körpereigene Bildung von Endocannabinoiden unterstützen können. Nach seinen Ausführungen fehlt es dem Organismus häufig an den dafür notwendigen Bausteinen. Dabei steht nicht das Überdecken von Symptomen im Vordergrund, sondern die ernährungsphysiologische Unterstützung des Endocannabinoid-Systems und der Rezeptor-Sensitivität sowie die Förderung der natürlichen Regulationsmechanismen des Körpers.



THPbedarf.de
Ihre Adresse für den Praxisbedarf aus einer Hand

Seit 2010 sind wir für Sie da

Individuelle, bedarfsgerechte Lieferung von Artikeln zur Diagnose und Therapie, an Verbrauchsmaterial in der Praxis und im Büro, Literatur und Lehrmittel sowie Praxiseinrichtung und Erstausrüstung

Ihre Vorteile:

- Nur eine Bestelladresse
 - Sie minimieren Versandkosten und Verpackung
 - Kein Mindestbestellwert
 - Kein Mindermengenzuschlag
 - persönliche Beratung
 - Sie sparen Zeit

Video zur Anwendung von Pet Remedy unter www.THpbedarf.de

Unsere speziellen Leistungen:

- ▶ Umfangreiches Kräutersortiment
Wir liefern ab 20 Gramm nach Ihren individuellen Vorgaben
- ▶ Geräte zur Diagnose und Therapie
- ▶ Akupunkturnadeln, Moxa
- ▶ Schüssler-Salze, Bachblüten auch Einzelmittel
- ▶ Recherche-Service für die Dinge des nicht alltäglichen Bedarfs

Ges. für Tier-, Heilpraktikerbedarf mbH
Am Schulberg 1 27432 Bremervörde
Kontakt: info@THpbedarf.de Telefon: 04764 - 747

Der Online-Qualitätszirkel bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen verständlichen Einblick in dieses spannende und aktuelle Themengebiet. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Forschung zum Endocannabinoid-System stetig voranschreitet und neue Perspektiven für das Verständnis verschiedener Erkrankungen sowie deren begleitende Therapie eröffnet.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Dipl.-Ing. agr. Christian Dietz für seinen interessanten Vortrag und die vielen praxisnahen Informationen.

Nähere Informationen finden Sie unter <https://shop.equine74.com/products/equine-74-core-connect>

.....
Dagmar Gellert, THP Rosenheim

Anmerkung: Ich konnte das Produkt bereits selbst an meinen beiden Pferden im Zuge einer Testphase ausprobieren und bin begeistert. 32-jähr. Tinker begann nach ca. einer Woche wieder fröhlich auf die Koppel zu galoppieren, vorher immer etwas gelangweilter Schlurfgang. Mittlerweile ist er so was von bewegungsfreudig, dass es eine Freude ist, ihm zuzusehen. Mein Haflinger mit 20 bekam es auch, ein kleiner Chaot, unkonzentriert und hibbelig. Ebenfalls nach knapp 2 Wochen der Fütterung von Equine 74® Core Connect, viel aufmerksamer, in der Box aber ruhiger, mittlerweile gut konzentriert.

QUALITÄTSZIRKEL DES LANDESVERBANDS NRW, AM 09. SEPTEMBER Der Beosigner Plus in der Tierheilpraxis

Nach einem gemütlichen Verbandsfrühstück begann ich meinen Vortrag über den Beosigner Plus. Es waren 11 Teilnehmer anwesend.

Ich erläuterte die technischen Daten des Geräts sowie seine Wirkung auf Zellfunktionen und Körper. Anschließend präsentierte ich Fallbeispiele aus meiner Praxis.

Zur Demonstration konnten die Teilnehmer sich selbst oder gegenseitig mit dem Beosigner vitalisieren, um dessen Wirkung und die Veränderungen am eigenen Körper unmittelbar zu erleben.

Zusätzlich standen sechs Pferde und zwei Hunde mit unterschiedlichen Anamnesen zur Verfügung. Dabei wurde deutlich, welche positiven Effekte der Beosigner auf die Tiere hat.

Alles in allem war es ein spannender Tag mit bereichernden Gesprächen und regem Erfahrungsaustausch. Ich hoffe, den Teilnehmern den Beosigner Plus als wertvolles Tool für ihre Tiere und auch für sich selbst nähergebracht zu haben.

.....
Britta Elbers
Osteopathie & Tierheilpraxis



Kleiner Stammtisch, großer Austausch

Vor unserem letzten Qualitätszirkel haben wir uns zu einem kleinen Stammtisch getroffen, bei einem leckeren Frühstück und in gemütlicher Runde. Dabei blieb natürlich viel Zeit für einen tollen und offenen Austausch unter Kolleginnen.

Neben Erfahrungen und Fachwissen wurden auch Produkte, Geräte und Bücher vorgestellt, ausprobiert und untereinander getauscht. Genau dieser unkomplizierte Austausch macht unseren Berufsalltag so wertvoll und bringt uns gemeinsam weiter.

Unser Stammtisch soll deshalb künftig regelmäßig stattfinden. Beim nächsten Mal freuen wir uns ganz besonders über noch mehr Kolleginnen und Kollegen, die Lust auf gute Gespräche, neue Ideen und ein bisschen gemeinsames Netzwerken haben. Denn: Austausch verbindet und gemeinsam können wir voneinander lernen!

QUALITÄTSZIRKEL IN SCHLESWIG-HOLSTEIN, AM 04. JULI 2026 Wilde Sommerkräuter mit allen Sinnen erleben

Ein Samstagmorgen im Juli, sommerlicher Regen und jede Menge Neugier:

Am 4. Juli 2026 trafen sich Kräuterinteressierte und Kolleginnen aus dem Verband um 10 Uhr im Naschgarten in Owschlag. Statt des gewohnten Freitagabends im Timmasper Krug wartete dieses Mal ein ganzer Tag voller Natur, Kräuterwissen und praktischer Erfahrungen auf die Teilnehmer.

Unter dem Motto „Wilde Sommerkräuter sammeln und verarbeiten“ startete der Qualitätszirkel mit einer Kennenlernrunde und den wichtigsten Grundlagen für das sichere Sammeln in der Natur. Was darf ich sammeln? Wie viel benötige ich tatsächlich? Wo kann ich bedenkenlos sammeln? Und woran erkenne ich eine Pflanze sicher?

Denn bevor das erste Kraut im Sammelkorb landet, steht eines an erster Stelle: Verantwortung. Ein achtsamer Umgang mit der Natur bedeutet auch, genau hinzusehen, bewusst auszuwählen und nur so viel zu entnehmen, wie tatsächlich benötigt wird.

Anschließend ging es hinaus auf die Kräuterwanderung. Nun waren alle Sinne gefragt: anschauen, anfassen, riechen und – wenn es sich um eine geeignete Pflanze handelte – auch



probieren. Die Kräuter wurden nicht einfach nur benannt. Gemeinsam wurden ihre charakteristischen Merkmale herausgearbeitet und mögliche Verwechslungspartner betrachtet.

Dabei ging es auch um die fachlichen Hintergründe. Bei jedem Kraut standen zunächst die wichtigsten Inhaltsstoffe im Mittelpunkt. So

konnten Zusammenhänge zwischen Inhaltsstoffen und ihren möglichen Wirkungen auf bestimmte Zielorgane hergestellt und mögliche Indikationen besprochen werden. Ebenso wichtig waren die Fragen: Welcher Pflanzenteil wird verwendet? Wann ist der richtige Sammelzeitpunkt? Und welche Kontraindikationen müssen berücksichtigt werden?

Wenn der Regen zum Workshop-Gast wird

Eigentlich sollte nach der Wanderung ein gemütliches Picknick im Naschgarten folgen. Doch das Wetter hatte andere Pläne. Aus den zunächst kleinen Regenschauern wurde leichter Dauerregen.

Kurzerhand wurde der zweite Teil des Workshops ins Wohnzimmer verlegt. Dort wartete bereits ein vorbereiteter Tisch auf die Kräutersammlerinnen und -sammler.

Die Pause bot Gelegenheit, sich aufzuwärmen, zu trocknen, zu stärken und die Beine auszuruhen. Natürlich blieb auch Zeit für angeregte Gespräche, persönlichen Austausch und das Teilen eigener Erfahrungen.



Und dann wurde es praktisch. „Vom wilden Kraut zum eigenen Kräuterprodukt“

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hatte während der Wanderung drei Kräuter gesammelt. Nun stellte sich die Frage: Was lässt sich daraus herstellen?

Zur Auswahl standen verschiedene Auszugsmittel – Öl, Alkohol oder Oxymel. Gemeinsam wurde besprochen, welche Vor- und Nachteile die jeweiligen Möglichkeiten haben und warum die Wahl des Auszugsmittels entscheidend dafür ist, welche Inhaltsstoffe aus einer Pflanze gelöst werden können.

Auch das richtige Trocknen der Kräuter wurde ausführlich gezeigt. Dabei wurde deutlich, dass sorgfältiges und sauberes Arbeiten nicht nur eine Frage der Ordnung ist, sondern eine wichtige Voraussetzung für die Haltbarkeit der hergestellten Produkte.

Zum Abschluss wurde aus einem vorbereiteten Kräuteröl eine einfache Salbe hergestellt. So wurde aus dem zuvor gesammelten Pflanzenmaterial Schritt für Schritt ein fertiges Produkt.

Und niemand musste mit leeren Händen nach Hause gehen: Neben der selbst hergestellten Salbe durften alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Kräuteröl, ein Oxymel und eine alkoholische Tinktur für den Eigenbedarf mitnehmen. Dazu gab es natürlich auch die entsprechenden Informationen zur weiteren Verarbeitung.

Damit das umfangreiche Wissen nicht mit dem Ende des Workshops verloren ging, erhielt jeder Teilnehmer zusätzlich ein Skript mit den wichtigsten Inhalten zum Nachlesen.

Ein Tag, der in Erinnerung bleibt

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Verband, der diesen besonderen Tag unterstützt und damit ermöglicht hat.

Für mich war es eine große Freude, den Qualitätszirkel einmal auf eine andere Art gestalten zu dürfen. Nicht nur zuhören, sondern selbst



entdecken. Nicht nur Theorie, sondern riechen, fühlen, sammeln, verarbeiten und ausprobieren. Denn Wissen bleibt oft besonders dann im Gedächtnis, wenn wir es mit eigenen Erfahrungen verbinden.

Kräuterwanderungen und Verarbeitungskurse biete ich bereits seit einiger Zeit für Tierbesitzer an. Umso mehr habe ich mich darüber gefreut, diese Erfahrung einmal mit Kolleginnen und Kollegen teilen zu können.

So unterschiedlich die Teilnehmer auch waren, eines verband sie: das gemeinsame Interesse. Es schuf eine Atmosphäre von Harmonie und gegenseitigem Respekt und schuf eine Begegnung auf Augenhöhe.

Mobile Tierheilpraxis Alexandra Link
www.tierheilpraxis-link.de



PRÜFUNG SEPTEMBER 2026 in Münster (NRW)

Die Vorstände gratulierten den zahlreichen neuen Kolleginnen herzlich und freuen sich auf eine rege und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt zudem den Prüfungskommissionen sowie dem Management „vor der Tür“. Ebenso danken wir allen Hundeführern und natürlich den Hunden!

Die erfolgreichen Prüflinge und ihre Facharbeitsthemen

Danese, Alina-Marie:
Tierkommunikation

de Jong, Astrid:
Ernährungsbedingte Magen-Darm-Probleme beim Hund

Drews, Sarah:
Kolik beim Pferd

Halbe, Jana Ivonn:
Der Feline Eosinophile Granulom Komplex



Helms, Lina:

Die Entwicklung der oralen Toleranz bei Welpen

Hermann, Mona:

Hundezucht – Verantwortung von Anfang an

Hoffmann, Barbara:

Klangmassage für Pferde

Kamm, Isa:

Angststörung bei Hunden

Kollmann, Lotta:

Trageerschöpfung beim Pferd

Menschel, Verena:

Helicobacter pylori bei Katzen

Schmidt, Jasmin:

Pankreatitis beim Hund

DIE PRÜFUNG IST GESCHAFFT – UND JETZT? Zwei Jahre Ausbildung, vier Prüfungsteile – und der Mut, den eigenen Weg zu gehen

Die Ausbildung liegt hinter den frisch gebackenen Tierheilpraktikerinnen und Tierheilpraktikern. Zwei Jahre Schule, Lernen, Wiederholen, praktische Übungen, Fallbeispiele, Diskussionen und jede Menge neuer Fachbegriffe. Und irgendwann sind sie da: die Prüfungstage.

Für die Prüflinge sind diese Tage mit Aufregung verbunden. Das ist verständlich. Schließlich geht es darum, das Wissen und die praktischen Fähigkeiten aus zwei Jahren Ausbildung in einer besonderen Situation abzurufen und zu zeigen.

Wer die Schülerinnen und Schüler bereits während ihrer Ausbildung begleitet hat, kennt diese Entwicklung. Man erlebt, wie aus anfänglichen Fragen langsam Verständnis entsteht, wie Unsicherheiten weniger werden und wie sich mit der Zeit ein eigener Blick auf das Tier entwickelt. Und dann steht plötzlich die Prüfung vor der Tür.

Vier Prüfungsteile – vier unterschiedliche Herausforderungen

Die Abschlussprüfung besteht aus vier Teilen:

1. Facharbeit
2. schriftliche Prüfung
3. mündliche Prüfung
4. praktische Prüfung.

Jeder Teil stellt andere Anforderungen.

Mit der Facharbeit setzen sich die angehenden Tierheilpraktikerinnen und Tierheilpraktiker intensiv mit einem selbst gewählten Thema auseinander. Sie recherchieren, lesen, sortieren Informationen und setzen sich kritisch mit ihrem Thema auseinander.

Die schriftliche Prüfung verlangt, das umfangreiche Wissen aus den vergangenen zwei Jahren abzurufen und Zusammenhänge zu verstehen.

In der mündlichen Prüfung kommt eine weitere Herausforderung hinzu: Wissen muss nicht nur vorhanden sein, sondern auch erklärt und auf Fragen angewendet werden können.

Und dann folgt die praktische Prüfung. Hier wird aus dem theoretisch Erlernten ein echter Patient.

Wenn der Prüfungshund vor einem steht

Für die praktische Prüfung werden Prüfungstiere eingesetzt. In diesem Fall sind es Hunde.

Als Hundeführerin eines Hundes in der Prüfung erlebt man die Situation aus einer etwas anderen Perspektive. Der eigene Hund ist bekannt: seine Bewegungen, sein Verhalten, seine Reaktionen auf Berührung und auch seine kleinen Eigenheiten.

Für die Prüflinge ist der Hund dagegen ein unbekannter Patient. Und natürlich ist die Aufregung spürbar. Manche beginnen sehr konzentriert, andere müssen erst einmal in die Situation hineinfinden. Die ersten Untersuchungsschritte sind vielleicht etwas vorsichtiger, bevor die anfängliche Nervosität nachlässt und das Wissen wieder sicherer abrufbar wird. Gerade diese Momente sind interessant zu beobachten. Denn während der praktischen Prüfung zeigt sich nicht nur, **was jemand gelernt hat**. Es zeigt sich auch, wie jemand mit einem Tier umgeht.

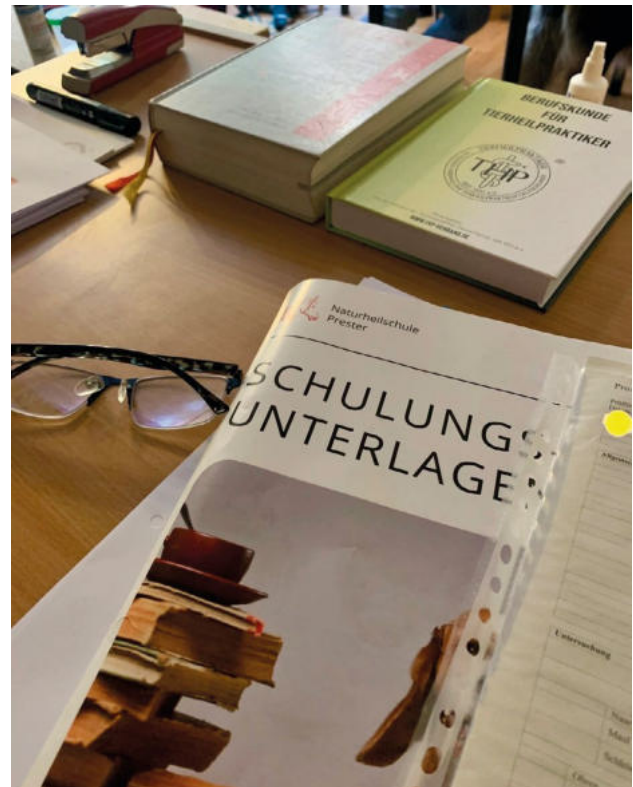
- Wird das Tier wirklich beobachtet?
- Wird seine Reaktion wahrgenommen?
- Wird ein Befund hinterfragt?
- Wird strukturiert gearbeitet?

Und manchmal merkt man, wie sich die anfängliche Nervosität im Laufe der Untersuchung legt und plötzlich das zum Vorschein kommt, was sich in den vergangenen zwei Jahren entwickelt hat.

Ein Prüfungspatient ist kein Lehrbuchfall

Ein Tier hält sich schließlich nicht an ein Prüfungsschema. Es weiß nicht, dass heute Prüfung ist. Es weiß nicht, welcher Befund erwartet wird und welche Frage als Nächstes gestellt wird. Und genau deshalb ist die praktische Prüfung auch eine gute Vorbereitung auf den späteren Praxisalltag. Denn auch dort kommt kein Patient mit einer fertigen Aufgabenstellung. Ein Hund wird vorgestellt, weil er sich plötzlich anders bewegt. Eine Katze zieht sich zurück oder springt nicht mehr wie gewohnt. Beim Pferd fällt dem Besitzer eine Veränderung im Gangbild auf.

Ein anderes Tier zeigt unspezifische Symptome, die zunächst gar nicht eindeutig einzuordnen sind. Jeder Patient bringt seine eigene Geschichte mit. Und genau hier beginnt die eigentliche Arbeit: **Beobachten. Zuhören. Fragen stellen. Untersuchen. Befunde sammeln. Zusammenhänge erkennen.**



Und dann ist die Prüfung vorbei

Nach 2 Jahren Ausbildung und vier Prüfungsteilen kommt irgendwann der Moment: **Bestanden**. Die Erleichterung ist groß. Die Freude ebenfalls. Für viele beginnt danach aber auch eine neue Phase – und vielleicht zunächst einmal die Frage: „**Und jetzt?**“

Während der Ausbildung gab es einen festen Rahmen. Stundenpläne, Dozenten, Mitschüler, Skripte und praktische Übungen. Es gab Themen, auf die man sich vorbereiten konnte. Nach der Prüfung verändert sich das. Plötzlich steht der erste eigene Patient vor einem.

Mit seiner eigenen Geschichte.

Mit seinem Menschen.

Mit bisherigen Untersuchungen und Diagnosen.

Mit Medikamenten und Vorerkrankungen.

Und vielleicht mit einem Problem, das sich nicht so eindeutig präsentiert wie ein Fall aus dem Unterricht.

Vom gelernten Wissen zur praktischen Erfahrung

Die Ausbildung schafft das Fundament. Sie vermittelt Wissen und gibt den angehenden Tierheilpraktikerinnen und Tierheilpraktikern das Werkzeug an die Hand, mit dem sie später arbeiten können. Aber Erfahrung entsteht erst mit den eigenen Patienten. Mit jedem Fall wächst der eigene Blick. Man lernt, genauer hinzusehen. Befunde miteinander zu verknüpfen. Zusammenhänge zu erkennen und auch scheinbar nebensächliche Informationen ernst zu nehmen. Man lernt, dass nicht jeder auffällige Befund automatisch die Ursache eines Problems sein muss. Eine verspannte Muskulatur kann beispielsweise eine Kompensation sein. Eine Schonhaltung kann weitere Veränderungen nach sich ziehen. Ein Symptom kann verschiedene Ursachen haben. Genau hier entwickelt sich mit der Zeit die eigene therapeutische Denkweise.

Man muss nicht alles wissen

Gerade nach der bestandenen Prüfung kann der eigene Anspruch groß sein. „Jetzt bin ich Tierheilpraktiker – jetzt muss ich es doch können.“ Aber das muss niemand. Die bestandene Prüfung bedeutet nicht, dass ab diesem Tag jede Frage sofort beantwortet werden muss. Auch nach der Ausbildung darf und soll gefragt werden. Fälle dürfen nachgelesen und mit Kolleginnen und Kollegen besprochen werden. Fortbildungen gehören ebenso zur beruflichen Entwicklung wie der Austausch mit anderen Therapeuten. Und manchmal gehört auch die Erkenntnis dazu, dass ein Patient zunächst tierärztlich weiter abgeklärt werden sollte.

Die eigenen Grenzen kennen und zu erkennen, ist kein Zeichen von Schwäche. Es ist Teil verantwortungsvoller Arbeit am Tier.

Nach der Prüfung ist man nicht allein

Auch wenn die Schule vorbei und die Prüfung geschafft ist, muss der weitere Weg nicht allein gegangen werden.

Der Berufsverband steht auch nach der Ausbildung für Fragen, Austausch und Unterstützung im beruflichen Alltag zur Verfügung. Gerade in den ersten Jahren kann ein fachliches Netzwerk wertvoll sein, wenn ein Fall Fragen aufwirft, eine Einschätzung gesucht wird oder man sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen möchte.

Die Ausbildung endet mit der Prüfung. Die berufliche Entwicklung aber geht weiter. **Man lernt nie aus.**

Tierheilpraktik ist ein Beruf, in dem man wahrscheinlich nie an den Punkt kommt, an dem man sagen kann: „Jetzt weiß ich alles.“ Und genau das macht ihn spannend. Jeder Hund ist anders. Jede Katze ist anders. Jedes Pferd bringt seine eigene Geschichte mit. Und auch innerhalb einer Tierart gleicht kein Patient dem anderen.

Neue Fälle bringen neue Fragen. Fortbildungen erweitern das Wissen. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen eröffnet neue Blickwinkel. Erfahrungen aus der täglichen Arbeit verändern und verfeinern die eigene therapeutische Vorgehensweise.

Manchmal funktioniert eine Behandlung genau so, wie man es sich vorgestellt hat. Manchmal muss ein Ansatz verändert werden. Und manchmal lernt man gerade aus den Fällen am meisten, bei denen nicht alles auf Anhieb funktioniert. **Man lernt nie aus.**

Mut für den eigenen Weg

Vielleicht ist das die wichtigste Botschaft für alle, die gerade ihre Prüfung bestanden haben:

- Ihr müsst jetzt nicht plötzlich alles können.
- Ihr habt zwei Jahre gelernt.
- Ihr habt vier Prüfungsteile gemeistert.
- Ihr habt gezeigt, dass ihr euch das notwendige Wissen und die Grundlagen für diesen Beruf erarbeitet habt.

Jetzt beginnt der Teil, den man nicht auswendig lernen kann: **Erfahrung sammeln.**

Der erste eigene Patient. Der zweite. Der zehnte. Der hundertste.

Fälle, die genauso aussehen wie gelernt.

Fälle, die völlig anders sind.

Fälle, bei denen man sofort eine Idee hat.

Und Fälle, bei denen man erst einmal genauer hinschauen, nachlesen oder jemanden fragen muss.

All das gehört dazu.

Traut euch, euren eigenen Blick zu entwickeln.

Traut euch, Fragen zu stellen.

Traut euch, euch Unterstützung zu holen.

Traut euch auch zu sagen: „Das weiß ich gerade nicht.“

Und habt den Mut, euren eigenen Weg zu gehen. Denn niemand muss eine Kopie seines Dozenten oder eines erfahrenen Kollegen werden. Das Wissen aus der Ausbildung ist das Fundament. Was daraus entsteht, entwickelt sich mit jeder eigenen Erfahrung.

Vom Prüfungspatienten zum eigenen Patienten

Der Prüfungspatient ist deshalb nicht das Ende des Weges, sondern ein Teil davon.

Die zwei Jahre Ausbildung vermitteln Wissen. Die vier Prüfungsteile zeigen, dass dieses Wissen verstanden und angewendet werden kann. Der Prüfungspatient bringt die Theorie in die praktische Situation. Und danach beginnt der vielleicht spannendste Teil: Die eigenen Erfahrungen.

Aus dem Prüfling wird Schritt für Schritt ein Tierheilpraktiker. Nicht von heute auf morgen. Nicht dadurch, dass plötzlich alles gewusst wird. Sondern durch jeden einzelnen Patienten, jede neue Erfahrung, jede Frage, jede Fortbildung und den Austausch mit anderen.

Die Schule ist vorbei.

Die Prüfung ist geschafft.

Die Grundlage ist gelegt.

Jetzt beginnt der eigene Weg. Und vielleicht ist das genau der spannendste Teil. Denn man lernt nie aus.

.....
Holistische Tiermedizin

Corinna Schramm

THP, TMFA, Tierphysiotherapeutin, Tierchiropraktikerin, Monolux-Therapeutin

– Dozentin & Hundeführerin

der THP Schule Prester

info@holistik.vet



The advertisement for Tape4fur features a central graphic with the brand name 'Tape4fur' in a green, paw-print-themed font, with the tagline 'MORE THAN JUST TAPE' below it. To the left, vertical text reads '3 GRÖßEN...' and '9 FARBEN...'. Below this, three images show rolls of tape in various colors (blue, red, green, yellow, orange, black, purple, pink, and white). At the bottom, the text '... UNENDLICHE TAPINGMÖGLICHKEITEN' is displayed above three small photos showing the tape being used on a horse's leg, a donkey's back, and a dog's back. The website 'www.tape4fur.de' and email 'info@tape4fur.com' are listed at the bottom.

FACHARBEIT (AUSZUG) Licky-fits beim Hund – Therapiechancen durch traditionell chinesische Medizin in einer praktischen Betrachtung – Teil 2

von Bettina Benz

DER EINFLUSS DER FÜTTERUNG

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Ursache für Disharmonien des Magens sehr häufig bei der Ernährung zu finden sind: Qualität, Menge, Frequenz oder allein die Umstände, unter denen Futter aufgenommen wird, können verantwortlich sein, dass sich ein Ungleichgewicht des Magens einstellt. Anhand nachfolgender Beispiele sichtbar, wie häufig Missstände in der Ernährung bei Licky-fits-Patienten zu finden sind.

DIAGNOSTIK

Die Diagnostik der TCM unterscheidet sich grundlegend von der westlichen Medizin. Neben der Tatsache, dass die damalige chinesische Medizin nur über eine rudimentäre Kenntnis der Anatomie verfügte, spielten Laborwerte oder bildgebende Verfahren keine Rolle. Was in der Diagnostik der TCM von Interesse ist, ist, ein Verständnis zu entwickeln, was beim Patienten „gerade vor sich geht“. Ziel ist es immer, ein Gesamtbild aus allem, was sich einem darbietet zu erlangen, sowie alle Symptome zu erfassen, um in der Folge ein Disharmoniemuster zu erkennen. Ich stelle nachfolgend die Diagnoseverfahren vor, die ich bei der Behandlung meiner Praxisfälle angewandt habe.

Zungendiagnostik

Die Untersuchung der Zunge ist ein bedeutender Pfeiler der traditionell chinesischen Medizin. Sie spiegelt klar die Eigenschaften der vorliegenden Disharmonie wider, auch wenn andere Zeichen noch nicht so klar zu deuten sind. Die Zunge, insbesondere der Zungenbelag, „reagiert“ zeitnah auf Veränderungen im Körper. In der Folge werden Vorgänge im Organismus sehr schnell auf der Zunge sichtbar, wohingegen diese im Pulsbild noch nicht abbildbar sein können.

Die Betrachtung der Zunge beim Tier erweist sich als schwieriger als beim Menschen. Tiere präsentieren nicht auf Wunsch ihre Zunge und harren geduldig aus, bis wir uns in Ruhe ein Bild machen konnten. Das zwanghafte Öffnen des Mauls ist wenig hilfreich, da dies beim Tier Stress erzeugt, was wiederum in relativ kurzer Zeit eine Veränderung der Zungenfarbe zur Folge hat.

Auch die Lichtqualität spielt eine wichtige Rolle, kann sie doch den Farbeindruck beeinflussen. Es gilt also, einen günstigen Moment abzuwarten, in dem das Tier gähnt, der Hund hechelt oder etwas aufleckt. Je nach Tier ist es auch möglich, ins Maul zu greifen, um einen Eindruck von der Feuchtigkeit zu erhalten.

Da es in dieser Arbeit um Hunde geht, gehe ich im Folgenden allein auf Hundezungen im Speziellen ein. Die physiologische Hundezunge ist dunkel-rosarot. Es muss jedoch beachtet werden, dass die Zungenfarbe in Abhängigkeit von den Jahreszeiten variiert. Im Sommer ist sie röter, in der kalten Jahreszeit blasser. Auch körperliche Belastung hat einen Einfluss auf die Zungenfarbe. So sollte eine Betrachtung direkt nach einer Belastungssituation vermieden werden. Hunde weisen einen dünnen, weiß-durchscheinenden Zungenbelag auf. Ihre Zungen sind leicht feucht und zeigen haarfeine Risse, die netzgitterartig anmuten.

Bei der Betrachtung im Rahmen der Zungendiagnostik sind folgende Aspekte von Interesse:

- Form der Zunge: Zustand von Blut und Qi
- Farbe der Zunge: Zustand von Blut und Qi/Yin und Yang/Kälte oder Hitze
- Zungenbelag: Zustand der Yang-Organen/des Magens
- Feuchtigkeit der Zunge: Zustand der Körperflüssigkeiten/Zustand der Milz

In Kürze stelle ich hier nur die grundlegenden Zungeninterpretationen vor.¹⁹ Im jeweiligen Praxisfall gehe ich dann im Detail darauf ein.

Pulsdiagnostik

Das Fühlen des Pulses ist für die Diagnostik der TCM grundlegend, da dieser Auskunft über vorhandene Disharmonien gibt. Der Puls wird anders als in der westlichen Schulmedizin, als Symptom verstanden. Er verändert sich, je nach körperlichem Zustand. Der Puls wird beim Hund an der Arteria femoralis, auf der Innenseite der Oberschenkel genommen.

Auf jeder Seite gibt es neben drei Taststellen, drei Tastebenen. Das Auflegen des Fingers erfolgt mit der sensiblen Fingerbeere.

Tastebenen

1. Tastebene: leichtes Auflegen des Fingers
2. Tastebene: Auflegen mit mäßigem Druck
3. Tastebene: Auflegen mit kräftigem Druck

DIÄTETIK

Die Diätetik in der TCM dient der Lebenspflege „Yang Shen“ und damit dem Ziel, ein langes und gesundes Leben zu führen. Die Diätetik soll den Körper dabei auf sanfte Weise unterstützen.

Die Einordnung der Lebensmittel in der chinesischen Ernährungslehre erfolgt nach folgenden Kriterien:

1. Temperaturverhalten
(kalte – kühle – neutrale – warme – heiße Nahrungsmittel)
2. Geschmacksrichtung
(salzig – sauer – bitter – süß – scharf)
3. Wirkrichtung
(emporhebend – oberflächlich – absenkend – tiefe Wirkung)
4. Zuordnung nach Funktionsbereichen
(salzig – Niere, sauer – Leber, bitter – Herz, süß/neutral – Milz, scharf – Lunge)

Weiterhin fördern alle Nahrungsmittel entweder das Yin oder das Yang im Körper und werden entsprechend den individuellen Bedürfnissen des Patienten angeraten.

Beim Licky-fits-Syndrom können durch Akupunktur je nach Diagnose die Funktionskreise Magen und Milz unterstützt werden. Auch die Behandlung der Leber und des Dreifachen Erwärmers, die beide die Verdauung beeinflussen, muss erwogen werden.

Industriefuttermittel in der Diätetik

Industriell hergestellte Futtermittel für Hunde wie Trockenfutter werden produktionstechnisch hochoverhitzt. Aus Sicht der TCM ist ihr Temperaturverhalten damit warm bis heiß, egal welche Fleisch- oder Gemüsesorten enthalten sind.

Fütterungsempfehlungen beim Licky-fits-Syndrom

Da die Diätetik primär auf die Funktionskreise Magen und Milz wirkt, spielt sie bei der Therapie von Licky-fits-Patienten eine große Rolle. Der Therapieansatz für Hunde mit Magen-Feuer liegt in der Kühlung der Magen-Hitze und in der Stärkung des Magen- und Nieren-Yins. In der TCM als „heiß“ eingestufte Futtermittel sollten vermieden werden. Weiterhin sind kühle bis kalte Fleischsorten wie Pferd, Kaninchen oder Ente angeraten, da diese absenkend, Hitze ausleitend und verlangsamend wirken und damit der Hitze-Symptomatik entgegenstehen. Da dem Element Erde süße bis neutrale Nahrungsmittel zugeordnet sind, sind je nach Verträglichkeit süß-neutrale Kohlenhydratquellen wie Reis oder Kartoffeln und Gemüse- und Obstsorten wie Kürbis, Karotten, Zucchini, Fenchel, Birne, Apfel und vieles mehr empfehlenswert, um den Funktionskreis zu unterstützen.

Eine individuelle Zusammenstellung der Futtermittel unter Berücksichtigung der TCM-Diätetik ist bei der BARF-Fütterung gut umsetzbar. Die Berechnung der Futtermittelrationen sollte aber immer über einen BARF-Berater erfolgen.

Bei meinen Praxisfällen wurden die Hunde durchweg mit Trockenfutter gefüttert. Dies ist aus Sicht der Diätetik bei vorliegender Symptomatik nicht angeraten, da das Futter als „heiß“ einzustufen und damit kontraindiziert ist. Die Gründe, weshalb sich Halter für diese Form der Fütterung entscheiden, liegen meiner Erfahrung nach in praktischen und wirtschaftlichen Gründen. Da ich durchweg große Hunde betreut habe, stellt die Trockenfutter-Fütterung sich als logistisch einfachste Fütterung für die Halter dar. Darüber

hinaus ist sie auch die günstigste Variante. Eine biologisch artgerechte Fütterung (BARF) lehnten die Halter in meiner Arbeit aus oben genannten Gründen bedauerlicherweise ab. So gilt es in der Beratung wenigstens individuell kleine Verbesserungen für die Hunde zu erreichen.

Bei Interesse an den Fallbeispielen bzw. der kompletten Facharbeit meldet Euch gern unter: redaktion.ak@thp-verband.de

FACHARBEIT (AUSZUG)

Juckreiz – ein facettenreiches Symptom – Teil 1 Denisé J. Westermann

DEFINITION JUCKREIZ

Pruritus – ein Fachbegriff für eine Empfindung, die allgemein besser als Juckreiz bekannt ist. Als Juckreiz (Pruritus) bezeichnet man eine Missempfindung an der Haut, der Schleimhaut, bzw. an einer bestimmten Körperstelle (oder mehreren), die das drängende Bedürfnis auslöst, sich an der betroffenen Stelle zu jucken, zu kratzen oder zu reiben. Manchmal sogar mit schwerwiegenden Folgen, zum Beispiel eine aufgekratzte, blutige Haut, die sich entzünden kann und so die Eintrittspforte für weitere Erkrankungen sein könnte.

Doch, was ist der Auslöser?

Dies ist schwer und nicht so schnell zu beantworten, denn es gibt sehr viele verschiedene Ursachen. Allgemein gilt: Juckreiz = ein Symptom, viele Ursachen.

VERSCHIEDENE MÖGLICHE URSACHEN

Häufig kommen als Ursache Ektoparasiten, wie Milben, Zecken oder Flöhe in Betracht. Weiter können Hautpilzkrankungen eine mögliche Ursache sein, ebenso wie verschiedene allergische Reaktionen. Als Beispiel kann man die Futtermittelallergie nennen.

Aber auch Hautinfektionen oder Hauterkrankungen, wie die Neurodermitis („atopische Ekzeme, eine chronische, nicht ansteckende Hauterkrankung“) könnten eine Ursache für Juckreize sein. Sogar Infekte, Autoimmunerkrankungen oder einfach trockene Haut können Juckreize auslösen.

Ektoparasiten

Was sind Ektoparasiten?

Als Parasit bezeichnet man einen Organismus, der sich von anderen Lebewesen ernährt und sowohl äußerlich (Ekto) als auch innerlich (Endo) vorkommen kann.

Als Endoparasiten (innerlich) werden Würmer oder Einzeller bezeichnet, die im Inneren, beispielsweise im Magen oder in der Lunge leben, bezeichnet.

Ektoparasiten hingegen leben auf der äußerlichen Oberfläche, zum Beispiel auf der Haut. Das können Milben, Flöhe, Zecken, Läuse oder sogar Blutegel sein.

Ektoparasiten – Milben

Milben gehören einer Unterklasse der Spinnen an. Es gibt etwa 50.000 bekannte Arten. Man geht davon aus, dass noch viele weitere Arten unentdeckt sind. Sie können Ursache für viele

verschiedene Erkrankungen sein, unter anderem auch Erkrankungen, die von dem Symptom Juckreiz begleitet werden.

Eine Art der Milben sind Ohrmilben (*Otodectes*). Diese mögen kein Licht und verstecken sich daher gerne in Gehörgängen. Dennoch sind sie mit dem Otoskop sichtbar. Sie lösen Juckreiz aus.

Die sogenannten Haarbalgmilben (*Demodex*milbe) leben in den Haarbälgen und kommen in vielen Fällen als Ektoparasit bei Tieren mit schwachem Immunsystem vor. Auch diese lösen Juckreize aus.

Weiter könnten Herbstgrasmilben (*Trombicula autumnalis*), Grabmilben (*Sarcoptes scabiei*) oder Futtermilben (*Dermatophagoides*) sowie eine Raubmilbenart und noch viele weitere vorkommen. Eine Übertragung der Milben kann stattfinden, da ein Milbenbefall ansteckend ist. Sie können beim Kratzen die Körperstellen (zum Beispiel von Ohr auf Pfote) oder sogar das Tier selbst wechseln. Ebenso sollte man auch immer neue Aufsätze für das Otoskop verwenden, da man sonst ggf. die Milben (oder auch andere Infektionen) von dem einen erkrankten Ohr, in das andere gesunde Ohr übertragen könnte.

Ektoparasiten – Flöhe

Flöhe gehören in die Kategorie der Insekten. Bekannt sind etwa 2.400 Floharten, davon nachgewiesen etwa 72 unterschiedliche Arten in Deutschland. Sie können über einen Meter in die Höhe springen. Auch Flöhe können Ursache für viele Erkrankungen mit dem Symptom Juckreiz sein. Entgegen der allgemeinen Auffassung, dass Flöhe stechen, beißen sie.

Floharten, die ich hier besonders nennen möchte, sind folgende:

- *Pulex irritans* (Menschenfloh)
- *Ctenocephalides canis* (Hundefloh)
- *Ctenocephalides felis* (Katzenfloh)

Bei Hunden und Katzen kann mithilfe eines Flohkamms ausgezeichnet das Fell des Tieres auf Flöhe/Ektoparasiten untersucht werden. Manchmal sieht

man bereits mit dem bloßen Auge einen Flohbefall. Flöhe können theoretisch den gesamten Tierkörper befallen. Allerdings setzen sich die kleinen Parasiten gerne an dünnen Hautstellen. Die beliebten Stellen für Flöhe sind im Nackenfell des Tieres (Kruppe), an den Ohren, den Innenschenkeln, am Bauch, sowie im Fell am Schwanz-/Rutenansatz. Laut Bericht eines anderen Verbandes gehen Flöhe oft mit Endoparasiten einher, daher sollte bei einem positiven Ergebnis mit dem Flohkamm auch eine Kotprobe entnommen und diese in ein Labor geschickt werden.

Flöhe können den Befall von Würmern verursachen und auch andere Erkrankungen übertragen. Außerdem können Flöhe die Flohspeichelallergiedermitis (FAD) verursachen.

Ektoparasiten – Zecken

Zecken, ein lästiges Thema, welches jeder Tierbesitzer gut kennt und jedes Jahr aufs Neue ein großes Thema ist. Sie sind Ektoparasiten, die zur Klasse der Spinnentiere und Unterklasse der Milben gehören. Diese Ektoparasiten können viele verschiedene Erkrankungen, unter anderem die bekannten Erkrankungen Borreliose und FSME (Frühsommer-Meningoenzephalitis) verursachen.

Viele kennen das Problem, dass beim Entfernen einer Zecke der Kopf oder Teile des Kopfes abreißen und im Tier- oder auch Menschenkörper stecken bleiben. Bei der Frage: „Ist dies schlimm, kann dies Folgen haben?“, gehen die Meinungen oft auseinander.

Zecken lösen einen Juckreiz an der betroffenen Stelle aus. Ein Befall kann stattfinden, da Zecken an die Spitze von Blättern und Gräsern (bodennah) krabbeln und sich dann von Tieren abstreifen lassen und anschließend an den Tier- (und auch Menschenkörpern) haften bleiben. Dort beißen sie nicht, so wie man es immer vermutet, sondern sie stechen mit dafür vorgesehenen Mundwerkzeugen am Kopfbereich.

Ektoparasiten – Läuse

Läuse sind Ektoparasiten, die bei der Katze nicht vorkommen, dafür aber bei Hund und Pferd. Bei Pferden sogar relativ häufig. Ein Befall bei Hunden ist zwar selten, aber durchaus möglich. Ist ein Befall zustande gekommen, dann verursacht er starken Juckreiz, Hautinfektionen und ggf. kahle Stellen im Fell. Andere Krankheiten können jedoch von den Läusen nicht übertragen werden.

Ausgewachsene Läuse sind mit dem bloßen Auge sichtbar und können anhand von ausgekämmtem Fell (zum Beispiel durch einen Flohkamm) festgestellt werden.

Ein Befall findet durch die Übertragung von bereits befallenen Tieren, oder durch eine sogenannte indirekte Übertragung (Kontamination) statt, in dem man zum Beispiel sein Tier mit einem Kamm bürstet, das vorher durch das Fell eines befallenen Tieres indirekt „kontaminiert“ wurde. Ebenfalls ist eine indirekte Kontamination durch den Schlafplatz (z. B. Kissen) möglich.

Ektoparasiten – Blutegel

Die Blutegel schneide ich nur der Vollständigkeit halber an. Sie sind Ektoparasiten, die in natürlichen Lebensräumen im Süßwasser leben. Sie kommen in Kleinasien, Südafrika und Europa vor. In Tümpeln, Pfützen und manchmal sogar in Gartenteichen sind sie zu finden (Achtung: Gartenteichblutegel sollten nicht zur Selbsttherapie benutzt werden, medizinische Blutegel werden speziell dafür gezüchtet).

Die Blutegeltherapie gehört wohl zu den ältesten überlieferten Heilmethoden und soll laut Wikipedia schon um 3.300 v. Chr. verwendet worden sein.

Seit am 28. Januar 2022 das neue Tierarzneimittelgesetz (TAMG) in Kraft getreten ist, dürfen Blutegel nur noch vom Tierarzt, oder von einem Tierheilpraktiker, der für genau das entsprechende Tier ein Rezept (mit Namen des Tieres etc.) und eine genaue Behandlungsanweisung von einem Tierarzt hat, verwendet werden (§50, Abs. 2.2 TAMG).

Hautpilzerkrankungen

Hautpilzerkrankungen (Dermatomykose) sind eine sehr verbreitete infektiöse Hauterkrankung und können ein großes Risiko darstellen. Besonders gefährdet sind Welpen, ältere Tiere und Tiere, mit einem eher schwachen Immunsystem. Nicht nur Hund/Katze/Pferd kann an einer Pilzerkrankung leiden. Auch kleinere Heimtiere wie Kaninchen, Meerschweinchen und sogar Hamster können an einer Dermatomykose erkranken.

Der Hautpilz entwickelt sich auf der Haut und an den Haaren/im Fell. Besonders warmes oder feuchtes Klima lieben Pilze. Außerdem können Stress, bestimmte Lebensumstände wie Zwingerhaltung mit anderen Hunden, wenig Auslauf etc., so wie schlechte Hygienemaßnahmen und Immunschwäche die Auslöser sein.

Oft zeigt sich die Erkrankung durch Juckreiz und kahle Stellen in Gesicht, Ohren und Vordergliedmaßen. Zudem entstehen dort rote Flecken und manchmal, je nach Pilzart, Pusteln oder Papeln und weitere Hautveränderungen. Die Haare am Rand der kahlen Stellen kann man leicht herausziehen. Gelegentlich können sich krustenartige, verklebte Schuppen bilden.

Die relevantesten Pilze sind in drei Kategorien eingeteilt:

1. Der Fadenpilz, (Dermatophyten)
2. Der Hefepilz
3. Der Schimmelpilz

Meist gehört ein Hautpilz in die 1. oder 2. Kategorie, also Fadenpilz (Dermatophyten) oder Hefepilz. Hautpilz ist stark ansteckend und kann auf andere Hunde, aber auch auf Menschen übertragen werden. Daher handelt es sich um einen Zoonose-Erreger. Er wird über bestimmte Pilzteile oder Pilzsporen übertragen. Kontakt mit einem Infizierten kann zur Ansteckung führen.

Wenn das betroffene Tier sich kratzt, können auch die Pfoten und Krallen kontaminiert werden. Die Krallen können dann spröde werden und sich gelblich verfärben. Außerdem können durch das

Kratzen die Pilzsporen in der Umgebung verteilt werden und so eine indirekte Kontamination mit anderen, gesunden Tieren (oder Menschen) verursachen.

Aber auch durch die kontaminierte Umgebung, zum Beispiel in Teppichen, Polstern etc. ist eine Ansteckung möglich. Daher ist besonders in Umgebungen mit vielen Tieren, zum Beispiel in Tierheimen, die Dermatomykose vermehrt vertreten. Oft infizieren sich Tiere während des Urlaubs in südlichen Ländern, in denen Dermatomykose häufig bei Straßenhunden und anderen streunenden Tieren vorhanden ist.

Ekzeme und Dermatitis

„Ekzem ist die Bezeichnung für entzündliche Erkrankungen der oberen Hautschicht. Dermatitis ist eine tiefergehende Entzündung als das Ekzem.“

Es gibt unterschiedliche Arten der Ekzeme. Je nach Ursache werden sie in exogen oder endogen eingeteilt und können darüber hinaus noch nach Dauer eingegliedert werden.

Exogene Ursachen sind zum Beispiel allergische Reaktionen oder generell eine Substanz, auf die das Tier empfindlich reagiert wie Medikamente, Parasiten oder äußerliche, Umwelteinflüsse.

Endogene Ekzeme dagegen haben eine genetische oder hormonelle Ursache.

- **Neurodermitis** – eine chronische Hauterkrankung
- Die **Kontaktdermatitis** wird nicht durch eine Immunreaktion ausgelöst, sondern durch Abnutzung der Haut, also wenn die Haut immer und immer wieder mit etwas in Kontakt kommt, dass die Haut reizt, z. B. Gestrüpp, wo der Hund immer wieder entlangläuft, oder eine stark raues Kissen oder ähnliches.
- **Dermatitis solaris** (Sonnenbrand) – wir kennen es von uns selbst, ein Sonnenbrand tut weh, aber er juckt auch. Bei Tieren sind meist nur die Nüstern/Nase, Ohrränder und Lippen betroffen, da dies die am wenigsten und feinsten behaarten Stellen sind.

- **Akrale Leckdermatitis (ALD)** – ist eine sogenannte Psychodermatose. Hier beißt und leckt sich das Tier immer wieder so lange, bis die Haut zu jucken anfängt und dann deswegen geleck und gebissen wird. Es ist eine sogenannte Ausweichbehandlung oder Alternativmaßnahme, ausgelöst durch zum Beispiel Langeweile, Unruhe, Stress, Überforderung, Unterforderung, Nervosität etc.

- **Urtikaria** – die Nesselsucht. Oft ausgelöst durch Insektenstiche oder stechende Pflanzen. Manchmal auch durch Medikamente, Temperatur oder Futtermittel. Urtikaria hat einen plötzlichen Ausschlag von Quaddeln in verschiedenen Größen zur Folge ...

- **Ernährungsbedingte Hauterkrankung**

Dies kann zum Beispiel der Fettsäuremangel sein. Meistens ist eine reine Trockenfütterung mit zu wenig Fettanteilen der Auslöser.

Infekte

Hormonelle Infekte

Endokrin (hormonell) bedingte Hautveränderungen können entstehen, wenn zum Beispiel ein hormonproduzierendes Organ eine untypische Menge an Hormonen produziert. Endokrine Organe sind zum Beispiel die Schilddrüse oder die Nebennieren. Hier können Juckreize zwar ein Symptom sein, dies ist aber eher selten der Fall.

Bakterielle Infekte

Zum Beispiel sind Ohrenentzündungen (Otitis) bakteriellen Ursprungs und können auch ein Auslöser für Juckreiz und das damit verbundene Kratzen am Ohr, sowie ein Kopfschütteln sein. Furunkulose (bakteriell infizierte Haarfollikel platzen und der Follikelinhalt kann austreten). Dann kann ein Juckreiz entstehen.

In der nächsten Ausgabe geht es weiter mit dem allergisch bedingten Juckreiz und den Möglichkeiten der Behandlung.

AUS- UND FORTBILDUNGEN

Ausführliche Infos zu den Seminaren findet ihr in der Rubrik „Termine“ auf unserer Homepage:
www.thp-verband.de

Sie möchten Ihren Termin auch hier und online veröffentlichen? Dann schicken Sie eine Mail mit den folgenden Infos an Kathi Timmer: redaktion.kt@thp-verband.de

„Seminartitel • Kurze Beschreibung • Ort • Kontakt • Veranstalter • Datum“

Es besteht kein Anspruch auf eine Veröffentlichung.

THEMA	DATUM	ORT	ANBIETER
Verbandstermine 2026			
Online-Sprechstunde des Verbandes	Montag, 02. November	Online	www.thp-verband.de
Qualitätszirkel in Nordrhein-Westfalen	Donnerstag, 26. Nov.	Online	www.thp-verband.de
Qualitätszirkel in Schleswig-Holstein	Freitag, 27. November	24644 Timmaspe	www.thp-verband.de
Online-Sprechstunde des Verbandes	Montag, 07. Dezember	Online	www.thp-verband.de
Online-Sprechstunde des Verbandes	Montag, 04. Januar 2027	Online	www.thp-verband.de
Online-Sprechstunde des Verbandes	Montag, 01. Februar 2027	Online	www.thp-verband.de
November 2026			
VET-Hydroxypathen-Ausbildung	Montag, 02. November	Online	www.regenesaverlag.de
Bach-Blüten-Einführungskurs	Montag, 02. November	Online	www.hauptsache-im-gleichgewicht.de
Spezialkurs: „Begleitende Unterstützung für Tiere am Lebensende“	Dienstag, 03. November	Online	www.thp-prester.de
Homöopathie für Fortgeschrittene	Dienstag, 03. November	Online	www.thp-prester.de
Toxische Belastungen	Mittwoch, 04. November	Online	www.provicell.com
Tier-Mensch-Resilienz	Mittwoch, 04. November	Online	www.thp-prester.de
Edelsteine und Kristalle für Tiere	Donnerstag, 05. Nov.	Online	www.thp-prester.de
Praxisaufbau für Tier-Therapeuten	Donnerstag, 05. Nov.	Online	www.thp-prester.de
Jahrestagung Zukunft Tiergesundheit „Stille Entzündungen – der verdeckten Gefahr auf der Spur“	Freitag, 06. November	99817 Eisenach	www.tiergesundheit-5punkt0.de

THEMA	DATUM	ORT	ANBIETER
November 2026			
Zahngesundheit	Samstag, 07. November	Online	www.cvb-akademie.de
Natürlich stark: Homöopathie für den Bewegungsapparat von Tieren	Samstag, 07. November	Online und 64625 Bensheim (hybrid)	www.reckeweg.de
Wenn die Niere schlapp macht: Gezieltes Ernährungsmanagement für Hunde und Katzen mit Nierenproblemen	Montag, 09. November	Online	www.thp-prester.de
Harnuntersuchung – Was muss ich beachten?	Mittwoch, 11. November	Online	www.thp-prester.de
Der Weg zu einem gesunden Hund beginnt im Napf	Donnerstag, 12. Nov.	Online	www.enterosan-vet.de
AOE – Aufbauatag Pferd	Samstag, 14. November	24768 Rendsburg	www.folue.de
Labordiagnostik für THPs (Basiskurs)	Samstag, 14. bis Sonntag, 15. November	Online	www.thp-prester.de
Leinenführigkeit	Mittwoch, 18. November	Online	www.provicell.com
Stress, Angst & Unruhe	Dienstag, 24. November	Online	www.regenesa-verlag.de
Infoabend „Aufbaukurs: Professionelle Sterbe- und Trauerbegleitung“	Montag, 30. November	Online	www.thp-prester.de
Dezember 2026			
Räuchern für Tiere in den Raunächten	Dienstag, 01. Dezember	Online	www.thp-prester.de
Sekundäre Pflanzenstoffe	Mittwoch, 02. Dezember	Online	www.provicell.com
Infoabend „Fitness für Hunde“	Donnerstag, 03. Dez.	Online	www.thp-prester.de
Vertiefungswochenende „Bach-Blüten – Anwendung & Zusammenhänge nach Heilpraktiker D. Krämer übertragen aufs Tier“	Samstag, 05. bis Sonntag, 06. Dezember	33100 Paderborn	www.hauptsache-im-gleichgewicht.de
Laborparameter bei Entzündungen im Bewegungsapparat	Dienstag, 08. Dezember	Online	www.thp-prester.de
Fallbeispiele aus dem Praxisalltag	Donnerstag, 10. Dez.	Online	www.enterosan-vet.de

THEMA	DATUM	ORT	ANBIETER
Januar 2027			
Infoabend „Japanisches Heilströmen für Tiere“	Donnerstag, 07. Januar	Online	www.thp-prester.de
Aufbaukurs: „Professionelle Sterbe- und Trauerbegleitung“	Dienstag, 12. Januar	Online	www.thp-prester.de
Infoabend „Fütterung bei Erkrankungen (Hunde und Katzen)“	Donnerstag, 14. Januar	Online	www.thp-prester.de
Infoabend „Basiskurs: Ätherische Öle für Tiere“	Donnerstag, 14. Januar	Online	www.thp-prester.de
Februar 2027			
Fitness für Hunde	Montag, 01. Februar	Online	www.thp-prester.de
Infoabend „Farblichttherapie bei Tieren“	Dienstag, 02. Februar	Online	www.thp-prester.de
Japanisches Heilströmen für Tiere	Mittwoch, 03. Februar	Online	www.thp-prester.de
Fütterung bei Erkrankungen (Hunde und Katzen)	Mittwoch, 10. Februar	Online	www.thp-prester.de
Basiskurs: „Ätherische Öle für Tiere“	Donnerstag, 11. Februar	Online	www.thp-prester.de
Infoabend „Homöopathische Konstitutionstypen beim Pferd“	Donnerstag, 18. Februar	Online	www.thp-prester.de
Infoabend „Entspannungstechniken für Tiere“	Donnerstag, 25. Februar	Online	www.thp-prester.de



ZECKEN, REISEN UND STILLE INFEKTIONEN – warum gute Vorbereitung vor dem Urlaub beginnt und die Nachsorge erst Monate später endet

Reisen mit Hund oder Katze sind für viele Tierhalter längst selbstverständlich geworden. Ob Kroatien, Italien, Spanien, Südfrankreich, Österreich oder ein Campingurlaub in Deutschland – unsere Tiere begleiten uns immer häufiger. Was dabei leicht übersehen wird: Mit jeder Reise verändern sich auch die infektiologischen Risiken.

Zecken, Sandmücken, Stechmücken, Flöhe und andere blutsaugende Vektoren können Erreger übertragen, die bei Hund und Katze teils schwere Erkrankungen verursachen. Dazu gehören unter anderem Borreliose, Anaplasmosen, Babesiose, Ehrlichiose, Rickettsiose, Leishmaniose, Dirofilariose und Hepatozoonose.

Das eigentliche Problem: Viele dieser Erkrankungen zeigen sich nicht unmittelbar nach der Infektion. Manche Tiere wirken nach der Rückkehr zunächst vollkommen unauffällig. Erst Wochen oder Monate später treten Müdigkeit, Fieber, Lahmheiten, Gewichtsverlust, Hautveränderungen, Husten oder Blutbildveränderungen auf. Dann wird der Zusammenhang mit einem Urlaub oder einem zurückliegenden Zeckenbefall häufig nicht mehr hergestellt.

Warum dieses Thema zunehmend wichtiger wird
Vektorübertragene Erkrankungen gewinnen in Deutschland und Europa zunehmend an Bedeutung. Gründe dafür sind unter anderem klimatische Veränderungen, die Ausbreitung bestimmter Vektoren, steigender Reiseverkehr sowie der Import von Hunden und Katzen aus dem Ausland.

Früher wurden viele dieser Infektionen nahezu ausschließlich als „Mittelmeerkrankheiten“ betrachtet. Heute ist diese Einordnung deutlich schwieriger geworden. Besonders die Babesiose – häufig auch als „Hundemalaria“ bezeichnet – wird inzwischen auch in Deutschland diagnostiziert. Die

Erkrankung wird durch Zecken übertragen und kann schwere hämolytische Verläufe verursachen.

Auch andere Infektionen werden zunehmend differentialdiagnostisch relevant, insbesondere bei Importtieren, reisenden Tieren oder Patienten mit unspezifischer Symptomatik nach Zeckenbefall.

Der diagnostische Schlüssel:

Reise- und Zeckenanamnese

Bei vektorübertragenen Erkrankungen ist die Anamnese häufig der wichtigste erste Hinweis. Entscheidend sind Fragen wie:

- War das Tier im Ausland?
- Aus welcher Region stammt ein Importtier?
- Gab es Zeckenbefall?
- Wurde eine Zecke entfernt?
- Bestand Mückenexposition?
- Seit wann bestehen die Symptome?
- Liegen Fieber, Lahmheiten oder Blutbildveränderungen vor?

Denn viele Symptome sind zunächst unspezifisch. Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Lahmheiten oder Fieber können zahlreiche Ursachen haben. Werden Reise- und Zeckenanamnese jedoch konsequent berücksichtigt, lassen sich geeignete Laborprofile deutlich gezielter auswählen.

Vor dem Urlaub:

Schutz beginnt nicht erst am Reisetag

Vor jeder Reise sollten zunächst die aktuellen Einreisebestimmungen des jeweiligen Landes geprüft werden. Je nach Zielregion sind unter anderem EU-Heimtierausweis, Mikrochip, gültige Tollwutimpfung, Entwurmungsvorgaben oder bestimmte Fristen relevant.

Eine gute Übersicht findet ihr hier:

<https://www.hunde-urlaub.net/reisebestimmungen/>

Ebenso wichtig ist ein frühzeitiger Schutz gegen Zecken, Sandmücken und Stechmücken. Je nach Reiseland können Repellents, Spot-ons, Halsbänder oder andere antiparasitäre Maßnahmen sinnvoll sein. Diese sollten nicht erst am Abreisetag eingesetzt werden, sondern rechtzeitig vorher.

Vor Reiseantritt sinnvoll:

- Einreisebestimmungen prüfen
- Impfstatus kontrollieren
- EU-Heimtierausweis und Chipnummer überprüfen
- geeigneten Zecken- und Mückenschutz auswählen
- Reiseapotheke vorbereiten
- Gesundheitscheck bei älteren oder vorerkrankten Tieren
- Risikogebiet mit passender Diagnostikstrategie verknüpfen

Während des Urlaubs:

tägliche Kontrolle bleibt entscheidend

Auch mit gutem Parasitenschutz sollten Hunde und Katzen täglich abgesucht werden. Zecken sollten möglichst schnell und vollständig entfernt werden.

Besonders in wärmeren Regionen spielt zusätzlich der Mückenschutz eine wichtige Rolle, da Sandmücken Leishmanien und Stechmücken Dirofilarien übertragen können. Auffälligkeiten während oder kurz nach dem Urlaub sollten ernst genommen werden. Dazu gehören unter anderem:

- Fieber
- Mattigkeit
- Lahmheit
- Nasenbluten
- Husten
- Atemnot
- blasse Schleimhäute
- dunkler Urin
- Hautveränderungen
- geschwollene Lymphknoten

Nicht nur Blut – auch die Zecke selbst kann untersucht werden

Ein wichtiger diagnostischer Baustein ist die Untersuchung der entfernten Zecke. Abgesammelte Zecken können direkt ins Labor eingesendet werden.

Mittels PCR-Direktnachweis lässt sich überprüfen, ob die Zecke relevante Erreger in sich getragen hat, beispielsweise:

- Borrelien
- FSME-Viren
- Anaplasmen
- Babesien

Ein positiver Nachweis bedeutet nicht automatisch, dass das Tier infiziert wurde. Die Untersuchung hilft jedoch dabei, einzuschätzen, ob die Zecke als möglicher Überträger infrage kommt. Besonders bei anschließender Symptomatik kann dies diagnostisch sehr wertvoll sein.

Parallel dazu kann bei klinisch auffälligen Tieren ein Zecken-SCREEN aus Blut sinnvoll sein.

Unser erweitertes Zecken-SCREEN

Unser erweitertes Zecken-SCREEN empfiehlt sich insbesondere bei Symptomen nach Zeckenbefall wie:

- Fieber
- Müdigkeit
- Gelenk- und Muskelschmerzen
- Lahmheit
- neurologischen Auffälligkeiten
- blassen Schleimhäuten
- kaffeebraunem Urin
- Thrombozytopenie und/oder Anämie im Blutbild

Das Screen beinhaltet unter anderem:

- großes Blutbild
- Leber- und Nierenparameter
- Anaplasma-phagocytophilum-Antikörper
- Babesien-Antikörper
- Borrelien-Blot bei Hund und Pferd
- Borrelien-Antikörper bei der Katze

Probenmaterial:

1 ml EDTA-Blut und 1 ml Serum oder 4 ml Vollblut.

Die Ergänzung um Babesien-Antikörper ist besonders relevant, da Babesiose inzwischen auch in Deutschland zunehmend diagnostiziert wird.



Nach dem Urlaub: die ersten Wochen gezielt beobachten

Nach der Rückkehr sollte nicht nur beurteilt werden, ob das Tier äußerlich gesund wirkt. Viele Infektionen beginnen zunächst unspezifisch.

In den ersten zwei bis vier Wochen nach Rückkehr sollte besonders geachtet werden auf:

- Müdigkeit oder reduzierte Belastbarkeit
- Fieber
- Lahmheiten
- Appetitlosigkeit
- Durchfall oder Erbrechen
- blasse Schleimhäute
- dunklen Urin
- Husten oder Atemnot
- Hautveränderungen
- geschwollene Lymphknoten

Bei klinischem Verdacht sollte unabhängig vom Reisezeitpunkt getestet werden.

Wichtig ist außerdem: Viele Antikörpernachweise werden erst zwei bis vier Wochen nach der Infektion positiv. Ein zu früher negativer Antikörpertest schließt eine frische Infektion daher nicht sicher aus.

Sechs Monate nach Rückkehr: wichtige Kontrolluntersuchungen

Einige Erreger besitzen lange Nachweisfenster. Besonders bei *Dirofilaria* spp. und *Leishmania* spp. wird bei negativem Erstbefund eine Wiederholung etwa sechs Monate nach Rückkehr oder Import empfohlen.

Gerade Herzwürmer benötigen mehrere Entwicklungsstadien, bevor bestimmte Nachweise zuverlässig positiv werden können. Auch Leishmaniose kann lange klinisch unauffällig bleiben und sich erst Monate oder Jahre später manifestieren.

Besonders relevant ist dabei eine aktuelle rechtliche Entwicklung: Seit 2026 unterliegt der direkte oder indirekte Nachweis von *Leishmania infantum* beim Hund in Deutschland der tierseuchenrechtlichen Meldepflicht.

Fachlich entscheidend bleibt jedoch die korrekte Interpretation serologischer Befunde: Ein positiver Antikörpernachweis bedeutet nicht automatisch eine aktive klinische Erkrankung. Gerade Hunde aus südlichen Endemiegebieten können über längere Zeit serologisch positiv sein, ohne klinische Symptome zu entwickeln.

Mögliche Hinweise auf eine klinische Leishmaniose sind:

- schlecht heilende Hautveränderungen
- Veränderungen an Ohrrändern oder Nasenrücken
- Gewichtsverlust
- Lymphknotenschwellungen
- Augenveränderungen
- Lahmheiten
- mögliche Nierenbeteiligung

Dadurch gewinnen strukturierte Nachkontrollen nach Reisen oder Importen zusätzlich an Bedeutung.

UNSERE ZUSAMMENGESTELLTEN REISEKRANKHEITS-SCREENS

Damit nicht wahllos Einzelparameter untersucht werden müssen, haben wir unsere Reisekrankheits-SCREENs nach Regionen und Tierarten zusammengestellt. Die Panels kombinieren Antikörpertests, Antigentests und PCR-Direktnachweise passend zu typischen Erregern der jeweiligen Reisegebiete.

Reisekrankheits-SCREENs Hund

kleines Reisekrankheits-SCREEN, mit:

- Antikörpern auf Leishmanien, Ehrlichien und Babesien
- Antigen auf Dirofilarien
- PCR auf Filarien

Reisekrankheits-SCREEN Südeuropa

Für unter anderem: Südspanien, Balearen, Kanaren, Portugal, Südfrankreich, Griechenland, Süditalien, Kroatien, Türkei, Albanien, Südrumänien, Bulgarien, Serbien und Bosnien.

Enthalten sind:

- Leishmanien
- Ehrlichien
- Babesien
- Rickettsia sp.
- Dirofilarien
- Hepatozoon
- Filarien
- Anaplasma platys

Reisekrankheits-SCREEN Osteuropa

Für unter anderem: Polen, Tschechien, Ungarn, Ukraine, Slowakei, Nordrumänien und Russland.

Enthalten sind:

- Babesien
- Anaplasma phagocytophilum
- Rickettsia sp.
- Dirofilaria immitis
- Filarien-PCR

Reisekrankheits-SCREEN Nord-/Zentraleuropa

Enthalten sind:

- Borrelien IgG und IgM
- Neospora
- Anaplasma phago
- Babesien
- Dirofilaria immitis

Reisekrankheits-SCREEN USA

Enthalten sind:

- Leishmanien
- Ehrlichien
- Babesien
- Rickettsia rickettsii
- Dirofilaria immitis
- Filarien-PCR
- Hepatozoon
- Anaplasma platys

Reisekrankheits-SCREENs Katze

Auch Katzen können relevante vektorübertragene Infektionen entwickeln. Je nach Region enthalten unsere Katzenscreens unter anderem:

- Leishmanien
- Rickettsien
- Bartonella henselae
- FIV
- FeLV
- Hepatozoon
- Filarien
- Piroplasmen
- Anaplasma phago
- hämotrope Mykoplasmen

Gerade hämotrope Mykoplasmen können bei Katzen mit akuter Hämolyse, Lethargie, Dehydratation, Gewichtsverlust oder in schweren Fällen plötzlichem Tod einhergehen.

Welche Symptome passen zu welchen Erregern?

Borreliose

- Lahmheiten
- Gelenkentzündungen
- Appetitlosigkeit
- Abgeschlagenheit
- Lymphknotenschwellungen

Die Symptome treten häufig erst zwei bis fünf Monate nach dem Zeckenstich auf.

Anaplasmosen

- Fieber
- Lahmheit
- Muskel- und Gelenkschmerzen
- Lethargie
- Thrombozytopenie
- teilweise Anämie

Babesiose

- Fieber
- Mattigkeit
- blasse oder gelbliche Schleimhäute
- Anämie
- kaffeebrauner Urin
- Gelbsucht

Ehrlichiose

- Fieber
- Gewichtsverlust
- Augenausfluss
- Nasenbluten
- Zahnfleischblutungen
- Petechien
- neurologische Auffälligkeiten

Rickettsiose

- Fieberschübe
- Pusteln oder gerötete Hautstellen
- Lymphknotenschwellungen
- Nasenausfluss
- Atemnot
- Erbrechen
- Petechien

Co-Infektionen kommen hierbei häufig vor.

Dirofilariose

- chronischer Husten
- Atemnot
- reduzierte Belastbarkeit
- Herzprobleme

Der Nachweis kann erst Monate nach der Infektion zuverlässig möglich sein.

Hepatozoonose

- Fieberschübe
- Lymphknotenschwellungen
- Appetitlosigkeit
- Gewichtsverlust
- Diarrhö
- Muskelschmerzen
- Lahmheiten

Co-Infektionen können den Verlauf zusätzlich erschweren.

FAZIT

Zecken- und Reisekrankheiten gehören längst nicht mehr ausschließlich zu den seltenen Importerkrankungen. Sie sind Teil einer modernen, differenzierten Diagnostik bei Hund und Katze geworden.

Entscheidend ist dabei der richtige Zeitpunkt:

- **Vor dem Urlaub:**
Einreisebestimmungen, Gesundheitsstatus und Vektorschutz prüfen.
- **Während des Urlaubs:**
Tägliche Kontrolle und konsequenter Zecken- und Mückenschutz.
- **Nach Zeckenbefall:**
Gegebenenfalls direkte Untersuchung der Zecke mittels PCR.
- **Nach der Rückkehr:**
Symptome ernst nehmen und je nach Reiseland gezielt screenen.
- **Nach sechs Monaten:**
Kontrolluntersuchungen insbesondere bei Dirofilarien und Leishmanien nicht vergessen.

Mit unseren Zecken- und Reisekrankheits-SCREENS möchten wir Euch dabei unterstützen, diagnostisch sinnvoll, regionenbezogen und fachlich strukturiert vorzugehen. Denn je früher eine Infektion erkannt wird, desto besser sind die Chancen, betroffene Tiere gezielt zu begleiten und Krankheitsverläufe frühzeitig zu stabilisieren.

Vetscreen – Ihr THP-Labor
www.vetscreen.de



Reisekrankheiten bei Hund & Katze - unsichtbare Gefahren erkennen, bevor es zu spät ist!

„Immer mehr Hunde und Katzen reisen mit – oder kommen aus dem Ausland nach Deutschland. Doch sie bringen manchmal ungebetene Gäste mit: Leishmaniose, Herzwurm, Babesiose, Ehrlichiose u. v. m. Diese Erkrankungen bleiben oft lange unentdeckt und zeigen sich erst Monate nach der Rückkehr.“

Ein SCREEN, alle Antworten:

Die VetScreen Reisekrankheits-SCREENS bündeln die wichtigsten Erreger je Reiseziel – für eine schnelle und sichere Diagnose.

Damit aus Urlaubserinnerungen keine Krankengeschichten werden:

VetScreen Reisekrankheits-SCREENS
– erhältlich über Ihre Tierheilpraxis.

REISE- KRANKHEITS- SCREENS

Reisekrankheits-SCREEN Südeuropa

Südspanien, Balearen, Kanaren, Portugal, Südfrankreich, Griechenland, Süditalien, Kroatien, Türkei, Albanien, Südrumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien

AK: Leishmanien, Ehrlichien, Babesien, Rickettsia sp. **AG:** Dirofilarien
PCR: Hepatozoon, Filarien, Anaplasma platys
HUND

Reisekrankheits - SCREEN Nord- / Zentraleuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Österreich, Polen, San Marino, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Ungarn Tschechische Republik, Vatikanstadt, Norwegen, Schweden

AK: Borrelien (IgG + IgM), Neospora, A. phago, Babesien
AG: Dirofilarien immitis
HUND

Reisekrankheits-SCREEN Süd- / Osteuropa

Südspanien, Balearen, Kanaren, Portugal, Ungarn, Südfrankreich, Griechenland, Süditalien, Kroatien, Türkei, Albanien, Südrumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien, Polen, Russland, Tschechien, Ukraine, Slowakei, Nordrumänien

AK: Leishmanien, Rickettsien, Bartonella henselae, FIV **AG:** FeLV
PCR: Hepatozoon, Filarien, Piroplasmen (inkl. Spezies-Diff.) **KATZE**

Weitere Reisescreens je nach Region und Tierart verfügbar.



www.vetscreen.de



info@vetscreen.de



097178597902

HOMÖOPATHISCHE ZWILLINGE – NUX VOMICA VS. IPECACUANHA: Ähnliche Magen-Darm-Symptome, aber das Tier zeigt den Unterschied

Übelkeit, Würgen und Erbrechen gehören zu den Symptomen, die uns in der tierheilkundlichen Praxis regelmäßig begegnen. Gleichzeitig gehören sie zu den Symptomen, bei denen eine rein symptomorientierte Betrachtung schnell in eine Sackgasse führen kann. Denn ein Tier, das erbricht, zeigt zunächst einmal nur eines: Es erbricht. Für die homöopathische Arzneimitteldifferenzierung beginnt die eigentliche Arbeit erst danach.

Wie sieht das Erbrechen aus? Was geschieht davor und danach? Welche Begleitsymptome treten auf? Wie verhält sich das Tier? Ist es unruhig oder eher matt? Reagiert es gereizt auf Berührung? Speichelt es stark? Kommt es zu Blähungen oder Verstopfung? Und vor allem: Welches Gesamtbild entsteht?

Nux vomica und Ipecacuanha sind zwei Arzneimittelbilder, die bei gastrointestinalen Beschwerden auf den ersten Blick durchaus nebeneinanderstehen können. Bei genauer Beobachtung zeigen sich jedoch unterschiedliche Schwerpunkte.

Genau darum geht es bei den „Homöopathischen Zwillingen“: **Nicht das Symptom allein entscheidet. Das Gesamtbild differenziert.**

DIE GEMEINSAME SCHNITTMENGE

Beide Arzneimittelbilder können mit Beschwerden des Verdauungstraktes verbunden sein. Dazu gehören insbesondere Übelkeit, Würgen und Erbrechen. Beide können deshalb bei einem Tier mit akuten Magen-Darm-Beschwerden zunächst in die Überlegungen einbezogen werden. Doch an diesem Punkt sollte die Arzneimittelfindung nicht stehen bleiben.

Denn die Frage in der Homöopathie lautet nicht: „Welches Mittel hilft bei Erbrechen?“ Sondern: „Welches Arzneimittelbild beschreibt die Gesamtheit der beobachteten Symptome am ähnlichsten?“ Das ist ein wesentlicher Unterschied.

DER ERSTE ZWILLING: NUX VOMICA

Was sehe ich am Tier?

Nux vomica wird in der traditionellen Homöopathie mit Überreizung, Überempfindlichkeit und Störungen des Verdauungssystems in Verbindung gebracht. Für die tierheilkundliche Anamnese ist deshalb nicht nur das Erbrechen relevant. Vielmehr lohnt sich der Blick auf das gesamte Verhalten und die Begleitsymptomatik.

Ein Tier mit einem Nux-vomica-artigen Arzneimittelbild kann beispielsweise gereizt, angespannt oder unruhig wirken. Es kann empfindlich auf Berührung oder andere Reize reagieren und Schwierigkeiten haben, zur Ruhe zu kommen. Auch die Verdauung zeigt häufig ein Bild der Dysregulation: Blähungen, Bauchbeschwerden, Übelkeit und Erbrechen können ebenso dazugehören wie Schwierigkeiten beim Kotabsatz oder Verstopfung.

Besonders bedeutsam ist die Vorgeschichte: Hat das Tier zu viel gefressen? Gab es ungewohntes oder schlecht verträgliches Futter? Hat eine abrupte Futterumstellung stattgefunden? Sind die Beschwerden nach einem bestimmten Ereignis aufgetreten? Auch nach einer Medikamentengabe können Verdauungsbeschwerden im Arzneimittelbild von Nux vomica berücksichtigt werden. Dabei geht es nicht darum, aus einem einzelnen Auslöser automatisch auf Nux vomica zu schließen. Entscheidend bleibt die Gesamtheit der Symptome.

Der typische Eindruck

Bei Nux vomica entsteht häufig das Bild eines **gereizten und überempfindlichen Systems**. Das Tier wirkt nicht einfach nur krank. Es wirkt, als würde es auf seine Beschwerden und seine Umgebung besonders empfindlich reagieren.

DER ZWEITE ZWILLING: IPECACUANHA

Was sehe ich am Tier?

Bei Ipecacuanha rückt ein anderer Aspekt in den Vordergrund: die **ausgeprägte und anhaltende Übelkeit**. Traditionelle homöopathische Arzneimittel lehnen beschreiben Ipecacuanha insbesondere im Zusammenhang mit Übelkeit, Würgen und Erbrechen. Auch vermehrter Speichelfluss kann Bestandteil des Arzneimittelbildes sein.

Für die tierheilkundliche Beobachtung bedeutet das: Nicht nur darauf achten, ob das Tier erbricht. Sondern beobachten, **wie sich die Übelkeit zeigt**: Speichelt das Tier deutlich? Schluckt es wiederholt? Würgt es immer wieder? Versucht es zu erbrechen, obwohl kaum noch Mageninhalt vorhanden ist? Kommt es nach dem Erbrechen zu einer deutlichen Erleichterung oder bleibt die Übelkeit bestehen? Gerade der letzte Punkt kann bei der traditionellen Differenzierung aufschlussreich sein.

Beim Ipecacuanha-Bild wird beschrieben, dass das Erbrechen die Übelkeit nicht unbedingt wesentlich bessert. Das Tier kann also erbrechen und kurze Zeit später wieder würgen oder deutliche Übelkeitszeichen zeigen. Auch bei bestimmten Hustenformen wird Ipecacuanha traditionell berücksichtigt, speziell wenn Husten mit Würgen oder Erbrechen verbunden ist.

Der typische Eindruck

Bei Ipecacuanha steht weniger die allgemeine Geiztheit des Tieres im Mittelpunkt. Die **Übelkeit selbst beherrscht das Bild**.

JETZT WIRD ES INTERESSANT

Beide Tiere können erbrechen. Und trotzdem können wir zwei gänzlich unterschiedliche Arzneimittelbilder vor uns haben.

Beim Nux-vomica-Bild lohnt sich der Blick auf:

- Reizung
- Überempfindlichkeit
- Verdauungsstörung
- Anspannung
- Unruhe.

Beim Ipecacuanha-Bild richtet sich die Aufmerksamkeit stärker auf:

- anhaltende Übelkeit
- Würgereiz
- Erbrechen
- Speichelfluss
- fehlende Erleichterung.

Das Erbrechen allein liefert also noch keine wie auch immer geartete Differenzierung. Die entscheidende Frage lautet: Was steht hinter dem Erbrechen? Ist es Teil eines insgesamt gereizten und überempfindlichen Verdauungsgeschehens? Oder dominiert eine ausgeprägte Übelkeit mit anhaltendem Würgereiz?

DAS TIER ERZÄHLT SEINE GESCHICHTE

Bei einem menschlichen Patienten können wir nachfragen: „Wie fühlt sich die Übelkeit an?“ „Wird es nach dem Erbrechen besser?“ „Haben Sie Bauchschmerzen?“ „Was hat die Beschwerden ausgelöst?“

Beim Tier müssen wir anders arbeiten, da es uns seine subjektive Empfindung nicht in Worten beschreiben kann. Wir müssen deshalb lernen, möglichst genau zu beobachten: Körperhaltung, Gesichtsausdruck, Bewegungsverhalten, Reaktion auf Berührung, Futteraufnahme, Trinkverhalten, Kot- und Urinabsatz, Speichelfluss, Würgen, Erbrechen und zeitliche Zusammenhänge ergänzen sich zu wichtigen Informationen.

Dabei ist gerade die **Abfolge der Symptome** interessant. Was kam zuerst? Was folgte danach? Wie verhielt sich das Tier zwischen den einzelnen Episoden? Was verändert die Beschwerden? Und wie unterscheidet sich das Verhalten während der akuten Episode vom Verhalten des Tieres außerhalb der Episode?

Je genauer wir beobachten, desto weniger sind wir auf einzelne „Schlüsselwörter“ angewiesen.

Der direkte Vergleich

Beobachtung	Nux vomica	Ipecacuanha
zentraler Schwerpunkt	gereiztes, überempfindliches Verdauungssystem	ausgeprägte Übelkeit
Erbrechen	Bestandteil einer gastrointestinalen Störung	häufig mit starkem Würgen verbunden
Übelkeit	kann vorhanden sein	steht deutlich im Vordergrund
Würgen	möglich	charakteristisch beschrieben
Speichelfluss	nicht zentral	häufig auffällig
Blähungen	können deutlich sein	weniger im Vordergrund
Verstopfung	kann zum Gesamtbild gehören	nicht charakteristisch leitend
Verhalten	gereizt, angespannt, unruhig	Übelkeit dominiert das Erscheinungsbild
Reizempfindlichkeit	kann ausgeprägt sein	weniger zentral
Erleichterung nach Erbrechen	kann eintreten	traditionell häufig keine ausreichende Erleichterung

Die Tabelle stellt ausschließlich Merkmale traditioneller homöopathischer Arzneimittelbilder gegenüber. Sie ist kein diagnostisches Schema.

PRAXISFALL: ZWEI HUNDE – EIN SYMPTOM

Zwei Hunde werden mit Erbrechen vorgestellt. Bei beiden begann die Symptomatik nach einer Veränderung des Futters. Auf den ersten Blick scheint die Situation vergleichbar. Doch die Beobachtung zeigt Unterschiede.

Hund A

Der Hund ist deutlich unruhig und gereizt. Er wechselt immer wieder seine Position und reagiert empfindlich auf Berührung. Der Bauch erscheint angespannt. Zusätzlich bestehen Blähungen. Der Kotabsatz ist erschwert; der Hund setzt sich wiederholt ab, ohne nennenswert Kot abzusetzen. Zwischendurch erbricht er.

Hier steht nicht ausschließlich das Erbrechen im Vordergrund. Das Gesamtbild besteht aus einer Kombination von Verdauungsstörung, Überempfindlichkeit, Unruhe und erschwertem Kotabsatz.

Innerhalb der traditionellen Arzneimitteldifferenzierung ergibt sich dadurch ein anderes Bild als bei einem Patienten, bei dem ausschließlich die Übelkeit dominiert.

Hund B

Der zweite Hund zeigt dagegen hauptsächlich deutliche Übelkeitszeichen. Er speichelt stark, schluckt wiederholt und würgt mehrfach. Er erbricht schließlich Mageninhalt, wirkt danach aber keineswegs erleichtert. Kurze Zeit später beginnt das Würgen erneut.

Hier dominiert die Übelkeit das gesamte Geschehen.

Die traditionelle Arzneimitteldifferenzierung führt deshalb zu einem anderen Schwerpunkt als bei Hund A.

Der Fall zeigt sehr deutlich:

Das gemeinsame Symptom „Erbrechen“ ist nur der Ausgangspunkt. Erst die Begleitsymptome und das Verhalten machen die beiden Arzneimittelbilder unterscheidbar.

WAS IST BEIM TIER BESONDERS WICHTIG?

Gerade bei Tieren besteht die Gefahr, dass wir menschliche Empfindungen oder Verhaltensweisen zu schnell interpretieren: „Das Tier ist gereizt.“ „Das Tier hat Angst.“ „Das Tier hat starke Übelkeit.“ Solche Aussagen sind aber bereits (Vor-) Urteile und sollten daher möglichst auf konkreten Beobachtungen beruhen.

Besser als eine reine Interpretation ist beispielsweise: „Der Hund weicht der Hand wiederholt aus, wenn der Bauch berührt wird.“ Oder: „Der Hund schluckt wiederholt, speichelt stark und führt innerhalb von zehn Minuten mehrere erfolglose Würgbewegungen aus.“ Damit wird die Anamnese nachvollziehbarer und die Arzneimitteldifferenzierung belastbarer.

Gerade in der Tierhomöopathie ist deshalb die Fähigkeit zur **unvoreingenommenen Beobachtung** eine wichtige Grundlage.

DREI FRAGEN FÜR DIE PRAXIS

Wenn Nux vomica und Ipecacuanha aufgrund der Symptomatik beide in Betracht kommen, können folgende Fragen bei der Differenzierung hilfreich sein:

1. Was steht wirklich im Vordergrund?

Ist es die allgemeine Reizung und Überempfindlichkeit des Verdauungssystems? Oder ist es die anhaltende Übelkeit?

2. Welche Begleitsymptome zeigt das Tier?

Blähungen, erschwerter Kotabsatz und ausgeprägte Reizbarkeit können das Gesamtbild in eine andere Richtung lenken als starker Speichelfluss und wiederholtes Würgen.

3. Was passiert nach dem Erbrechen?

Zeigt das Tier anschließend eine deutliche Veränderung? Oder bleibt der Würgereiz beziehungsweise die Übelkeit bestehen?

Gerade solche feinen Beobachtungen können bei der Differenzierung wertvoller sein als die bloße Feststellung: „Das Tier hat erbrochen.“

UND WO LIEGEN DIE GRENZEN?

Erbrechen ist kein eigenständiges Krankheitsbild, sondern ein Symptom mit einem Spektrum an zahlreichen möglichen Ursachen.

Bei Tieren kommen unter anderem Futterunverträglichkeiten, gastrointestinale Erkrankungen, Fremdkörper, Vergiftungen, Infektionen, Stoffwechselerkrankungen und multiple weitere Ursachen infrage.

Bei wiederholtem oder starkem Erbrechen, Blut im Erbrochenen, deutlichen Bauchschmerzen, aufgeblähtem Bauch, ausgeprägter Schwäche, Kreislaufproblemen, Austrocknungszeichen oder Verdacht auf einen Fremdkörper bzw. eine Vergiftung sowie bei Jungtieren, alten Tieren und Tieren mit Vorerkrankungen sollte die Schwelle für eine tierärztliche Untersuchung niedrig sein.

Die homöopathische Arzneimitteldifferenzierung darf dabei keinesfalls an die Stelle einer notwendigen Diagnostik oder Therapie treten.

Der Merksatz

Nux vomica:

Das Verdauungssystem ist gereizt.

Ipecacuanha:

Die Übelkeit steht im Mittelpunkt.

Oder noch kürzer: Nicht das Erbrechen entscheidet – sondern das Gesamtbild des Tieres.

AUSBLICK

In der nächsten Folge der „Homöopathischen Zwillinge“ geht es wieder um zwei Arzneimittelbilder, die sich zunächst sehr ähnlich zeigen können und bei denen erst die genaue Beobachtung des Tieres den entscheidenden Unterschied sichtbar macht.

Fachlicher Hinweis

Die in diesem Beitrag beschriebenen Merkmale geben traditionelle homöopathische Arzneimittelbilder wieder. Sie stellen keinen wissenschaftlich belegten Wirksamkeitsnachweis dar und ersetzen keine tierärztliche Untersuchung, Diagnostik oder Behandlung.

.....
Britta Schlüter-Pieper, Tierheilpraktikerin
www.youtube.com/@HomöopathischeZwillinge

NACH DEM SOMMEREKZEM IST VOR DEM SOMMEREKZEM – Teil 2: Oktober bis März

Der Sommer ist vorüber. Viele vom Sommerexzem betroffene Pferde benötigen die schützenden Ekzemerdecken nun nicht mehr. Auch, wenn es bei milden Temperaturen tageweise hilfreich sein kann, sie in der Nähe zu wissen, um sie im Falle einer spontanen Invasion von Kriebelmücken oder Gnitten einzusetzen. Denn das Sommerexzem (engl. Sweet Itch oder veraltet Sommerräude), ist aus westlicher Sicht eine überschießende Immunreaktion (Typ-1-Allergie) auf den Speichel von Insekten der Gattung *Culicoides* oder der Gattung *Simulium*.

In der Sommerausgabe wurde dargestellt, was man tun kann, um dem geplagten Pferd einerseits Linderung zu verschaffen und andererseits ganzheitlich aus Sicht der TCM, Pflanzenheilkunde und Fütterung zu unterstützen. Ab Herbst lohnt es sich, über das Akutstadium hinaus zu blicken und die Themen Fütterung, Darmflora und individuelle Stoffwechselsituation individuell einzubeziehen (Birkman&Fettelschloss, 2022; Goerrig, 2023). Werden diese Grundpfeiler langfristig einbezogen, gibt es gute Chancen deutliche Verbesserungen zu erzielen. Dies erfordert Ausdauer und eine Unterstützung auf verschiedenen Ebenen – auch über die Hauptsaison der Insekten hinaus (Eaton, 2024).

Die Fütterung im Herbst und Winter beeinflusst das Sommerexzem

Die therapeutische Erfahrung zeigt, dass die Ausprägung des Sommerexzems von Jahr zu Jahr auch mit der Fütterung zusammenhängt (Eaton, 2024). Deshalb sollte ein erster Schritt sein, diese genauer unter die Lupe zu nehmen. Bei Pferden gilt: Weniger ist mehr. Also bitte nicht das x.te Ergänzungsfuttermittel füttern, sondern zunächst die grundlegenden Fragen klären:

1. Bekommt das Pferd ausreichend qualitativ einwandfreies Raufutter mit viel Rohfaser?
2. Sind Raufutter und Mineralfutter zusammen angepasst an den Bedarf des Pferdes?
3. Ist das Futter natürlich und artgerecht?

4. Sind die Nahrungskarenzenzeiten möglichst gering?

5. Ist die Fütterungssituation stressfrei?

Es ist so wichtig, es noch einmal zu wiederholen: Als Basis benötigt das an Kargheit angepasste Steppentier ein qualitativ hochwertiges Raufutter und ein dazu passendes Mineralfutter. Die gesamte Ration sollte den Bedarf decken, jedoch nicht übersteigen (Wegenroth&Vervuert, 2025). Gerade im dunklen Halbjahr sind hohe Gehalte unlöslicher Ballaststoffe (Rohfaser) und komplexe, möglichst lang- und verzweigtkettige Kohlenhydrate wichtig für eine pferdegerechte Darmflora. Das Raufutter sollte aus vielfältigen Gräsern und Wiesenkräutern bestehen und nicht aus den für Rinder gezüchteten Hochleistungsgräsern. Auch wichtig sind bedarfsdeckende Proteinmengen, wenig Zucker und eine omega-3-Fettsäurehaltige Fütterung (O'Neill et al, 2002; Curnow, 2022; Eaton, 2024). In den vergangenen fünf Jahren kam es durchschnittlich zu einem steigenden Zuckeranteil bei sinkendem Proteingehalt (LUFA, 2025). Daher sollten die Gehalte durch eine Heuanalyse überprüft werden. Die Empfehlung lautet <10 % Zucker und um die 12% Protein (Gfe, 2014; Coenen&Vervuert, 2019).

Natürliche Stärkung im dunklen Halbjahr aus Sicht der Heilpflanzenkunde

Wie im ersten Artikel erläutert, handelt es sich beim Sommerexzem gemäß TCM (Traditionelle Chinesischen Medizin) um eine Wind-Hitze-Problematik, die häufig mit einer Schwäche der Funktionskreise Leber, Milz-Magen und Niere einhergeht. Therapieziel ist es, Hitze und Wind (Juckreiz) auszuleiten und die gestörten Organ-Funktionskreisläufe zu stärken. Im insektenfreien Halbjahr kann der Organismus gezielt durch die kurweise Kräuterfütterung gestärkt und individuell je nach Schwachstellen unterstützt werden (Eaton, 2024).

Die Eckpunkte sind:

- Rohfaserreiche, zucker- und stärkearme artgerechte Fütterung mit bedarfsdeckendem Proteingehalt
- Stärkung der Verdauung, Darmflora und Harmonisierung des Immunsystems
- Regelmäßige Unterstützung v.a. von Leber und Niere, besonders vor der Kriebelmücken-Saison, und Stärkung der Hautbarriere

Herbst: Zeit den Darm sowie die Darmflora zu stärken und das Immunsystem auszugleichen

Die Qualität des Herbstes ist es gemäß TCM, loszulassen und die Organsysteme Lunge und Dickdarm zu stärken. Metall ist das dazugehörige Element, dem Kräuter mit mild-scharfen Geschmack zugeordnet werden (Long, 2014). Auch im Hinblick auf das Sommerkzem ist die Gabe von Heilpflanzen, die dem Element Metall zugeordnet werden, empfohlen (Eaton, 2024).

Ab Oktober: Kräuter zur Unterstützung von Darm und Darmflora

Häufig sind Sommerkzemer auch verdauungs-sensibel. Gereizte Schleimhäute, Blähungen oder Kotwasser können Zeichen einer Verdauungsschwäche sein. Hilfreiche Kräuter für eine verminderte oder gestörte Verdauung im Darm sind bewährte verdauungsfördernde Heilpflanzen wie Fenchel (*Foeniculum vulgare*), Anis (*Pimpinella anisum*), Kümmel (*Carum carvi*), Thymian (*Thymus vulgaris*) oder die entzündungshemmende Kamille (*Matricaria chamomilla*), die allesamt übrigens gemäß TCM dem Metallelement und somit der Lunge und dem Dickdarm zugeordnet werden, das im Herbst unterstützt werden sollte (Traversier, Staudinger&Friedrich, 2012; Magel, Prinz&van Luijk, 2013).

Die Darmflora wird durch vielerlei Faktoren beeinflusst. Das Mikrobiom reagiert sensibel auf Futterveränderungen und es braucht Zeit, bis es sich stabilisiert (Langner&Vervuert, 2019). Vor allem bei der Umstellung von Gras- auf Heufütterung, aber auch bei kleinen Futterveränderungen ist es wichtig, die Darmflora immer wieder zu unterstützen, um Dys- und Fehlbiosen zu vermeiden, die auch das Immunsystem beeinträchtigen können.

Deshalb sollte auch die Umstellung von Gras auf überwiegende Heufütterung langsam und schrittweise in ähnlicher Weise, wie das Anweiden erfolgen (Grobshäüßer, 2026). Kräuter mit Bezug zu Darm, Leber und Niere wirken auch hier unterstützend, wie im ersten Artikel detailliert nachzulesen ist. Hilfreich für die positive Anpassung der Darmflora an die herbstliche rohfaserreiche Nahrung sind folgende (Reichling et al, 2008; Traversier, Staudinger&Friedrich, 2012; Magel, Prinz&van Luijk, 2013; Therapeutica, 2026):

- **Alant (*Inula helenium*):** Die Alantwurzel bietet eine wertvolle Nährstoffbasis für das Mikrobiom im Dickdarm mit Bezug zu Stoffwechsel und Verdauung. Sie ist nach TCM sowohl dem Metall wie auch Erdelement zugeordnet.
- **Knoblauch (*Allium sativum*):** Auch Knoblauch wird gemäß TCM dem Metallelement zugeordnet. Es begünstigt die Besiedlung der Darmflora mit rohfaseraufspaltenden Mikroorganismen, stärkt die natürliche Stoffwechsel- und Abwehrfunktion und hat einen Bezug zu den Atemwegen.
- **Kümmel (*Carum carvi*):** Kümmel stärkt die natürliche Verdauungsfunktion, wird dem Metallelement zugeordnet und hat auch aus Sicht der TCM einen therapeutischen Bezug zu Magen, Milz und Dickdarm.
- **Salbei (*Salvia officinalis*):** Salbei stärkt die Mitte, kühlt Hitze und leitet Wind-Hitze gemäß TCM aus. Zudem besteht ein stärkender Bezug zu Lunge, Leber, Niere und Magen.
- **Ascophyllum nosodum:** Diese Alge ist reich an Mineralstoffen, Vitaminen, Spurenelementen und Aminosäuren. Dadurch stärkt die Fütterung nutritiv die natürliche Funktion von Immunsystem, Zellstoffwechsel und Magen-Darm-Flora. Ihr Nährstoffreichtum unterstützt darüber hinaus die Hautfunktion und Hautelastizität. Wie alle Algen wirkt sie aus TCM-Sicht zudem kühlend und ausleitend.
- **Süßholz (*Glycyrrhiza glabra*):** Süßholz ist ein bekannter entzündungshemmender und wohltuender Magenschmeichler, der laut TCM zudem die Verdauungskraft stärkt, Hitze im Körper klärt

und neutralisiert. Darüber hinaus wirkt Süßholzwurzel lindernd bei innerer Unruhe und Stress. Oft geht dies einher mit einer gestörten Verdauungsfunktion.

- **Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*):** Die Kapuzinerkresse wird gemäß TCM ebenfalls dem Metallelement zugeordnet. Daher hat sie Bezug zu Lunge und Dickdarm. Sie wird auch als pflanzliches Antibiotikum bezeichnet, das sich durch eine positive Wirkung auf das gesundheitsförderliche Mikrobiom von Pferden auszeichnet. Zudem schützt sie aus westlicher Sicht die Magen- und Darmschleimhaut.

Kräuter zum Ausgleich des Immunsystems

Der Darm und das Immunsystem sind eng miteinander verbunden: 70–80% der Immunzellen befinden sich als darmassoziiertes Immunsystem (GALT) im Darm. Nachdem die natürliche Darmfunktion kurweise unterstützt wurde, sollte eine daran anschließende Kur dem Immunsystem gewidmet werden. Zweifellos nicht, um das überschießende Immunsystem zu „pushen“, sondern auszugleichen. Immunstärkende Pflanzen sollten also nicht verfüttert werden. Vielmehr sollten bewährte Pflanzen aus der TCM wie Schwarzkümmel, Zistrose oder Taigawurzel mit harmonisierender Wirkung eingesetzt werden (Therapeutica, 2026).

- **Schwarzkümmel (*Nigella sativa*):** Schwarzkümmel wirkt harmonisierend auf das Immunsystem und unterstützt die Verdauung, indem es die Organe Milz-Magen und Herz-Dünndarm stärkt. Er bewegt die Lebensenergie (Qi), stärkt das Blut und die Lunge und wirkt wärmend.
- **Zistrose (*Cistus incanus*):** Zistrose stammt aus Südeuropa und wird dort seit Hunderten von Jahren verwendet. Durch ihren hohen Gehalt an Polyphenolen stärkt sie Schleimhäute und wirkt zusammenziehend. So schützt sie vor dem Eindringen von pathogenen Mikroorganismen und entfaltet antibakterielle und antivirale Effekte. Aus Sicht der TCM wirkt sie ausleitend und stärkt den Organkreislauf Milz-Magen.
- **Taigawurzel (*Eleutherococci radix*):** Taigawurzel kommt aus der TCM, wirkt harmonisierend auf das Immunsystem (Adaptogen) und wird zur

Rekonvaleszenz eingesetzt. Es wird zudem zur Stärkung der Lebensenergie und Bewältigung von körperlicher und geistiger Belastung eingesetzt.

Praxistipp:

Ist die Verdauung im Dün- und Dickdarm eine Schwachstelle, sollten zunächst ausgewählte Heilpflanzen für die Verdauung über sechs Wochen gefüttert werden. Anschließend können über vier Wochen Kräuter für die Darmflora gegeben werden. Ergänzt werden können dazu ein bis zwei Pflanzen für das Immunsystem. Es gilt, mit Bedacht auszuwählen und nicht zu viele verschiedene Pflanzen auf einmal zu geben.

November: Der Fellwechsel ist vorüber, der Stoffwechsel sollte in den Fokus gerückt werden

Der November eignet sich, um nach dem Fellwechsel den Stoffwechsel unserer Gefährten zu unterstützen. Dieser profitiert, wenn die synergistisch arbeitenden Organe Leber, Niere, Verdauung, Lunge und Haut zeitgleich unterstützt werden (Bühning; 2014). Hier eignen sich ausleitende und entgiftungsunterstützende Kräuter. Eine bewährte 6-wöchige Kur enthält z. B.: Mariendistelsamen (*Carduus marianus*), Löwenzahnkraut und -wurzel (*Taraxacum officinale* L.), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Goldrute (*Solidago virgaurea*) und Hagebutte (*Rosa canina*). Anschließend sollte der Fokus erneut für vier Wochen auf der Darmflora liegen, um diese nach Kontakt mit den Abfallstoffen wieder zu stärken.

Winter: Zeit die Stoffwechselorgane bei der natürlichen Entgiftung zu unterstützen und die Hautbarriere zu stärken

Im Winter wird grundsätzlich empfohlen, das ausleitende Organsystem mit Schwerpunkt auf Niere-Blase zu unterstützen, während der Spätwinter und das frühe Frühjahr gemäß TCM ideal sind, um das Pferd auf die Plagegeisterzeit vorzubereiten (Long, 2014; Eaton, 2024). Im Hinblick auf das Sommerexzem aus der naturheilkundlichen Sicht empfehlen wir den Organismus zu stärken, indem der Stoffwechsel bei der Ausleitung unterstützt, das Immunsystem adressiert, die Hautbarriere gestärkt und Darmflora immer wieder unterstützt wird.

Dezember und Januar

Um den Organismus gut auf die zehrende Jahreszeit vorzubereiten, empfiehlt es sich nun, den Gesamtorganismus zu stärken und das Immunsystem harmonisierend zu unterstützen. Kombiniert werden kann z. B. die stärkende, ausgleichende Taigawurzel mit wertvollen Schwarzkümmelsamen, Brunnenkresse (antibakterielle Eigenschaften und Mineralstoffreichtum) sowie Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) für den Hautstoffwechsel. Wenn nötig, kann erneut die Darmflora über vier Wochen unterstützt werden.

Februar und März

Im Spätwinter ist es an der Zeit, endgültig loszulassen und auszuscheiden. Der Fellwechsel steht sinnbildlich dafür. So ist es ratsam, nun erneut den Stoffwechsel durch ausleitende Kräuter zu entlasten. Gemäß TCM kommen nierenanregenden (nur bei intakter Nierenfunktion) und leberschmeichelnden Kräutern eine besondere Bedeutung zu. Jetzt können Goldrute (*Solidago virgaurea*), Brennnessel (*Urtica*) oder Birke (*Betula pendula*) mit Mariendistelsamen (*Carduus marianus*), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Löwenzahnkraut und -wurzel (*Taraxacum officinale* L.) oder Artischocke (*Cynara cardunculus* subsp. *scolymus*) über sechs Wochen gefüttert werden. Dazu passen, wenn zuvor noch nicht gefüttert, Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) und Hagebutte (*Rosa canina*).

Zudem sollte im Hinblick auf den Leber- und den Hautstoffwechsel wie bereits im ersten Artikel beschrieben zinkreich und insgesamt nährstoffreich gefüttert werden. Eine prima Ergänzung sind deshalb nun auch Hanfsamen (*Cannabis sativa*). Bei Kotwasser sollten verdauungsstärkende Pflanzen dazu kombiniert werden und das Thema Magen, Darm und Darmflora betrachtet werden.

Dr. Jasmin Montag, Krauterie GmbH



Zum Weiterlesen & Stöbern:

- Eaton, N.: Management of Equine Dermatological Allergies: A Review of Conventional and Complementary Therapies. *American Journal of Traditional Chinese Veterinary Medicine*, 19(2), 51-66.
- Goerrig, 2023.: <https://phaidra.vetmeduni.ac.at/api/object/o:3341/get>
Wagner B. Sommerexzem – Pathogenese und Immunmechanismen. *Leipziger Blaue Hefte*, 2020. <https://d-nb.info/1250340888/34#page=48> (Zugriff: 15.04.26)
- Birkmann, K & Fettelschoss-Gabriel, A.: Das Sommerexzem – neue Ansätze in Diagnostik und Therapie. *pferdespiegel* 2022; 25(03): 112-118
- Curnow, B. Approaching the future management of sweet itch. *UK-Vet Equine*, 6 (2), 2022. <https://www.magonlinelibrary.com/toc/ukve/6/2>
- Traversier R., Staudinger, K. & Friedrich, S. TCM mit westlichen Heilpflanzen. *Phytotherapie – Akupunktur – Diätetik*. Karl F. Haug Verlag, Medizinverlage Stuttgart 2012.
- Magen H, Prinz W, van Luijk S. 180 westliche Kräuter in der chinesischen Medizin. Karl F Haug Verlag, Stuttgart, 2013.
- O'Neill et al. Flaxseed supplementation in horses with *Culicoides* hypersensitivity, *Canadian Journal of Veterinary Research* (2002)
- Coenen, M., Vervuert, I.: *Pferdefütterung*. 6. Aktualisierte Auflage 2019, Thieme Verlag.
- GfE: Gesellschaft für Ernährungsphysiologie. Empfehlungen zur Energie- und Nährstoffversorgung von Pferden; DLG-Verlag; Frankfurt am Main, 2014.
- Wegenroth, T. & Vervuert, I.: *Pferde richtig füttern Teil I*. 2021 https://www.youtube.com/watch?v=VWxMrt7kw_Q (Zugriff: 13.03.2025)
- LUFA Nordwest. Inhaltsstoffe und Energiegehalte 2020–2025. <https://www.lufa-nordwest.de/index.cfm/action/downloadcenter?file=0DED8DA> (Zugriff: 15.09.2026)
- Long, F. Im Rhythmus der Jahreszeiten. *Irisiana*, 2014.
- Langner, K. & Vervuert, I. Beeinflussung der equinen Mikrobiota durch Fütterung und Probiotika: aktueller Stand der Forschung und rechtliche Grundlagen. *Tierärztl. Prax. Ausg. G. Großtiere Nutztiere* 2019; 47(01): 35–48
- Reichling, J., Frater-Schröder, M., Saller, R., Fitz-Rathgen, J. & Gachnian-Mirtscheva, R.: *Heilpflanzenkunde für die Veterinärpraxis*, Heidelberg 2008.
- Brendiek-Worm, C. & Melzig, M.: *Phytotherapie in der Tiermedizin*, Stuttgart 2018.
- Grobshäuser, M.: <https://pferdegesundheit-grobshaeuser.de/wp-content/uploads/An-undAbweiden-leicht-gemacht.pdf> (Zugriff: 13.05.26) grobs
- Bühning, U. *Praxis-Lehrbuch Heilpflanzenkunde. Grundlagen – Anwendungen – Therapie*. 4. erweiterte Auflage, Karl F. Haug Verlag Medizinverlage Stuttgart 2014. <https://www.therapeutika.ch/> (Zugriff: 2026)
- Chrubsik-Hausmann, S.: Taigawurzel (*Eleutherococcus senticosus*). https://www.uniklinikfreiburg.de/fileadmin/mediapool/08_institute/rechtsmedizin/pdf/Taigawurzel-Wissenschaftliche_Broschüre.pdf (Zugriff: 11.05.2026)

DAS NERVENSYSTEM DES PFERDES – Was ein Individuum als Stress empfindet, basiert auf seiner Erfahrung

Ein in der Vergangenheit als Stressor erlernter Reiz kann nicht nur unseren Körper, sondern auch den unserer Pferde, in einen Alarmzustand versetzen, ohne dass dieser in der Gegenwart zwangsläufig als Bedrohung eingeordnet wird. Dieser Umstand hat weitreichende Konsequenzen, da jedes alltägliche Geräusch, ein Geruch oder ein Wort eine Notfallreaktion im Gehirn auslösen kann, sofern er mit einer in der Vergangenheit als Bedrohung erlebten Situation in irgendeinem Zusammenhang steht. Das Gehirn löst in einem solchen Fall automatisch eine Stressreaktion aus, sobald es einen Reiz aufgrund früherer Erfahrungen als Gefahr einstuft. Was das Pferd als Bedrohung wahrnimmt, ist – mit Ausnahme von tatsächlichen lebensbedrohlichen Situationen – also subjektiv und basiert auf individuellen Erfahrungen.

Bei wahrgenommener Gefahr wird der Organismus mobilisiert. Herz- und Atemfrequenz steigen, die Muskulatur spannt sich an und die Aufmerksamkeit richtet sich auf die mögliche Bedrohung. Ist weder Kampf noch Flucht möglich, kann eine Immobilisierungsreaktion folgen. Diese kann äußerlich wie Ruhe erscheinen, obwohl der Organismus stark belastet ist.

Für die praktische Beobachtung ist deshalb nicht nur entscheidend, das Ausdrucksverhalten eines Pferdes zweifelsfrei lesen und richtig einordnen zu können, sondern anhand seines Verhaltens auch den Unterschied zwischen Aktivierung, Überforderung und chronischem Stress zu erkennen.

Aktivierung ist zunächst ein funktionaler Zustand, ohne den ein Training gar nicht möglich wäre. Solange sich das Pferd innerhalb seines individuellen „Window of Tolerance“, also seines Stresstoleranzfensters, befindet, kann es lernen, sich an neue Anforderungen anzupassen. Überschreiten die Anforderungen seine Regulationsfähigkeit jedoch dauerhaft, wird aus Aktivierung Überforderung und aus einer zunächst defensiven Stressreaktion kann

chronischer Stress entstehen. Entscheidend ist also nicht nur die Frage, was von dem jeweiligen Organismus als Bedrohung eingeordnet wird, sondern auch, wie flexibel das individuelle Nervensystem auf Reize reagiert und wie schnell das Pferd nach einer Belastung wieder in einen regulierten Zustand zurückfindet.

Dysregulation erkennen

Von Dysregulation spricht man, wenn es dem Pferd nicht mehr gelingt, angemessen zwischen Anspannung und Entspannung zu wechseln. Nach einer Belastung findet es nicht in seinen Ruhezustand zurück oder verharrt dauerhaft in einem Zustand der Über- oder Untererregung.

Eine sympathische Übererregung kann sich beispielsweise durch Schreckhaftigkeit, permanente Wachsamkeit, Muskelanspannung, hektische Bewegungen oder plötzliches Explodieren zeigen.

Untererregung (Dissoziation oder Freeze) kann dagegen durch Teilnahmslosigkeit, einen starren oder leeren Blick, eingefrorene Mimik, mangelnde Reaktionsbereitschaft oder auffällige Müdigkeit gekennzeichnet sein. Auch körperliche Veränderungen wie Verdauungsprobleme, Gewichtsverlust, eine unregelmäßige Atmung oder eine verzögerte Regeneration können im Zusammenhang mit chronischer Dysregulation auftreten.

Bei einem dysregulierten Pferd sollte auch immer an Schmerz gedacht werden. Pferde zeigen Schmerzen häufig nur sehr subtil. Als Fluchttiere haben sie eine evolutionär bedingte Tendenz, Schwäche und Verletzungen möglichst wenig sichtbar werden zu lassen. Die Horse Grimace Scale ermöglicht eine strukturierte Beurteilung bestimmter Veränderungen der Mimik. Bewertet werden unter anderem rückwärts gerichtete Ohren, Anspannung oberhalb der Augen, veränderte Augenstellung, angespannte Kaumuskulatur, Nüstern und Maulpartie. Die einzelnen Merkmale werden mit 0 bis 2 Punkten be-

wertet und anschließend zu einem Gesamtscore addiert. Dieses Tool ist ausgesprochen hilfreich, weil ein Schmerzgeschehen auch dann erkannt werden kann, wenn das Pferd sonst keine eindeutigen gesundheitlichen Symptome zeigt, sondern auf der Ebene des Verhaltens reagiert.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang auch der enge Austausch zwischen dem Nervensystem und dem Bewegungsapparat. Die Faszien verfügen über zahlreiche sensorische und sympathische Nervenendigungen und sind damit nicht ausschließlich als mechanische Strukturen des Bewegungsapparates zu verstehen. Veränderungen von Spannung und Gewebezustand stehen in Wechselwirkung mit den nervalen Regulationsprozessen. Eine ganzheitliche Betrachtung des Pferdes sollte deshalb Bewegungsverhalten und Nervensystem gemeinsam berücksichtigen, da diese, wie die neueste Forschung zeigt, miteinander in einem engen Zusammenhang stehen.

Das Nervensystem ist somit kein isoliertes Körpersystem. Es verbindet Wahrnehmung, Bewegung, Emotion, Schmerz, Verhalten und soziale Interaktion. Eine nervensystemsensible Betrachtung erwei-

tert daher den therapeutischen Blick auf das Pferd und kann helfen, Symptome und Verhaltensveränderungen in ihrem jeweiligen Zusammenhang besser zu verstehen.

Zum Weiterlesen

Wer die Zusammenhänge zwischen Nervensystem, Verhalten und körperlicher Reaktion beim Pferd weiter vertiefen möchte, findet in meinem Buch „Dein Pferd ist nicht schwierig – Das Nervensystem als Schlüssel zum Verhalten deines Pferdes“ eine umfassende Auseinandersetzung mit diesem komplexen Thema.



Silke Katharina Kaiser
Dipl. Film- und Fernsehredakteurin/
Drehbuchautorin
www.equineheart.com/



WINTERFÜTTERUNG BEGINNT BEIM RAUFUTTER

Warum Heuqualität, Fresszeiten und Fütterungsmanagement für die Pferdegesundheit wichtiger sein können als das nächste Zusatzfutter

Kaum macht die Weide Feierabend, stellt sich die Frage nach der richtigen Winterfütterung. Mineralfutter wird überprüft, Mash bestellt, Öl ergänzt und über Zusatzfuttermittel für Immunsystem, Gelenke oder Atemwege nachgedacht. Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass die Grundlage einer bedarfsge rechten Winterfütterung im Raufutter liegt.

Heu ist und bleibt dabei Kandidat Nummer eins. Doch Heu ist nicht gleich Heu – und nicht jedes Heu ist automatisch für jedes Pferd geeignet.

Raufutter ist weit mehr als Füllstoff oder Beschäftigung. Qualität, Menge, Struktur und Art der Bereitstellung beeinflussen Verdauung, Stoffwechsel, Atemwege und nicht zuletzt auch das Verhalten des Pferdes. Für die tierheilpraktische Praxis lohnt es sich deshalb, bei vielen gesundheitlichen Problemen zunächst einen Blick auf das Fundament der Ration zu werfen.

Das Pferd ist ein Dauerfresser

Der Verdauungstrakt des Pferdes ist auf die Aufnahme kleiner Futtermengen über einen großen Teil des Tages eingestellt. Unter natürlichen Bedingungen verbringen Pferde einen erheblichen Teil ihrer Zeit mit Nahrungssuche und Futteraufnahme. Dieses Fressverhalten dient dabei nicht allein der Energieversorgung.

Die lange Kautätigkeit beim Fressen von strukturiertem Futter führt zu einer intensiven Speichelproduktion. Der Speichel spielt eine wichtige Rolle für die Verdauung und trägt dazu bei, die kontinuierlich im Magen produzierte Säure abzuf puffern. Raufutter erfüllt damit eine wesentliche Funktion für die Magengesundheit – insbesondere beim Management von Pferden mit chronischen Magenproblemen.

Auch aus verhaltensbiologischer Sicht ist eine ausreichende Fressdauer von Bedeutung. Pferde sind nicht darauf ausgelegt, ihre tägliche Futterration innerhalb kurzer Zeit aufzunehmen und anschließend über viele Stunden ohne Beschäftigung zu bleiben. Lange Fresspausen können deshalb nicht nur den Verdauungstrakt belasten, sondern auch Unruhe und Verhaltensauffälligkeiten begünstigen.

Strukturiertes Futter sollte dem Pferd daher über einen wesentlichen Teil des Tages zur Verfügung stehen. Fresspausen von mehr als vier Stunden sollten möglichst vermieden werden.

Für die Praxis bedeutet das: Bei der Beurteilung einer Ration reicht es nicht aus, lediglich die täglich gefütterte Heumenge zu erfragen. Ebenso wichtig ist die Frage, wie diese Menge über den Tag verteilt angeboten wird und wie lange das einzelne Pferd tatsächlich mit der Futteraufnahme beschäftigt ist.

Der Dickdarm:

Ohne Raufutter keine stabile Grundlage

Pferde gehören zu den Dickdarmverdauern. Die mikrobielle Fermentation strukturreicher Pflanzenbestandteile im Blind- und Dickdarm trägt wesentlich zur Energieversorgung bei. Die dort lebenden Mikroorganismen sind auf eine kontinuierliche Versorgung mit geeigneten Substraten angewiesen.

Raufutter hat deshalb nicht nur eine mechanische Funktion. Seine Zusammensetzung beeinflusst auch die mikrobiellen Prozesse im hinteren Verdauungstrakt. Gerade im Zusammenhang mit Kotwasser, wechselnder Kotkonsistenz oder wiederkehrenden Verdauungsproblemen lohnt sich daher ein genauer Blick auf die Raufuttermenge. Ein Futterwechsel,

eine neue Heupartie oder die Umstellung von Heu auf Heulage kann bei empfindlichen Pferden zeitlich mit dem Auftreten von Verdauungsproblemen zusammenfallen.

Natürlich ist Raufutter nicht automatisch die Ursache jeder Verdauungsstörung. Zahnprobleme, Parasiten, Stress, Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes oder andere Fütterungsfehler müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Dennoch wird das Grundfutter in der praktischen Ursachenforschung häufig weniger kritisch hinterfragt als die eingesetzten Zusatzfuttermittel.

Dabei kann ein Pferd täglich zehn oder mehr Kilogramm seines Grundfutters aufnehmen – während ein sorgfältig ausgewähltes Ergänzungspräparat möglicherweise nur wenige Gramm der Gesamtration ausmacht.

Hochwertiges Raufutter kann zudem einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgung im Winter leisten. Die mikrobielle Fermentation im Dickdarm erzeugt Wärme, weshalb eine ausreichende Rohfaserversorgung gerade in der kalten Jahreszeit von Bedeutung ist.

Die Herausforderung besteht deshalb nicht darin, nach dem einen „Winterfutter“ zu suchen, sondern die individuelle Situation des Pferdes zu beurteilen.

Die Höchst- oder Mindestmenge ist nicht automatisch die optimale Menge

Als Orientierung für die Raufutterversorgung wird häufig eine Mindestmenge von etwa 1,5 Kilogramm Raufutter-Trockensubstanz je 100 Kilogramm Körpermasse genannt. Bei Heu entspricht dies – abhängig vom Wassergehalt – ungefähr 1,5 bis 2 Kilogramm Heu pro 100 Kilogramm Körpergewicht. Für ein 600 Kilogramm schweres Pferd ergibt sich daraus eine Mindestmenge von etwa neun Kilogramm Heu täglich. Je nach individueller Situation kann der tatsächliche Bedarf jedoch deutlich höher liegen.

Diese Zahlen sind Orientierungswerte. Alter, Gesundheitszustand, Körperkondition, Arbeitsleistung, Haltung und Qualität des Raufutters müssen bei der individuellen Rationsgestaltung berücksichtigt werden.

Gerade im Winter sollte die Mindestmenge nicht als starre Zielgröße verstanden werden. Sinkende Temperaturen können den Energiebedarf erhöhen – allerdings nicht bei jedem Pferd im gleichen Maße. Ein gesundes Pferd mit intaktem Winterfell und ausreichender Bewegungsmöglichkeit ist gut an niedrige Temperaturen angepasst.

Besondere Aufmerksamkeit benötigen Pferde, die aufgrund ihres Alters, eines chronischen Gesundheitsproblems oder geringer Körperreserven Schwierigkeiten haben, ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Auch geschorene Pferde und Tiere mit hohem Leistungsumsatz können einen erhöhten Energiebedarf entwickeln.

Bei leichtfuttrigen Pferden entsteht dagegen ein anderes Spannungsfeld: Sie benötigen nicht unbegrenzt Energie, haben aber trotzdem ein physiologisches Bedürfnis nach einer langen Fressdauer.

Die Lösung sollte deshalb nicht darin bestehen, die Heumenge immer weiter zu reduzieren und damit lange Fresspausen in Kauf zu nehmen. Engmaschige Netze, Sparraufen, zeitgesteuerte Raufen oder eine gezielte Kombination geeigneter rohfaserreicher Futtermittel können helfen, die Fresszeit zu verlängern, ohne die Energieaufnahme zwangsläufig im gleichen Maß zu erhöhen.

Technische Lösungen unterstützen dabei das Fütterungsmanagement, können aber keine Rationsproblematik lösen. Ein Pferd, das aufgrund einer sehr kleinen Heumenge zwölf Stunden täglich vor einem leeren Heunetz steht, profitiert nicht von dessen enger Maschenweite.

Heu ist nicht gleich Heu

In der täglichen Praxis wird Heu häufig als relativ gleichförmiges Futtermittel betrachtet. Tatsächlich können sich verschiedene Heupartien erheblich hinsichtlich ihres Energie-, Protein-, Zucker- und Rohfasergehaltes unterscheiden.

Botanischer Bestand, Schnitzeitpunkt, Witterungsbedingungen während der Ernte und Lagerung bestimmen maßgeblich, welche Qualität am Ende entsteht. Ein früh geschnittenes, blattreiches Heu unterscheidet sich ernährungsphysiologisch deutlich von spät geerntetem, strukturreichem Heu.



Dabei gibt es nicht DAS perfekte Heu für jedes Pferd. Ein leichtfuttriges Pony benötigt beispielsweise eine andere Energieversorgung als ein Sportpferd. Ein Pferd mit Stoffwechselproblemen stellt wiederum andere Anforderungen an Zucker- und Energieversorgung. Spätes, strukturreiches Heu kann für ein leichtfuttriges Pferd hervorragend geeignet sein, während ein energiereicheres, früher geerntetes Heu eher für Pferde mit höherem Energiebedarf infrage kommt.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht:
Ist das Heu gut?

Sondern:

Ist dieses Heu für dieses Pferd geeignet?

Die sensorische Beurteilung ist dabei meist der erste Schritt. Farbe, Geruch, Staubentwicklung und sichtbare Verunreinigungen geben wichtige Hinweise auf die hygienische Qualität. Heu sollte frei von sichtbarem Schimmel, muffigem oder ungewöhnlichem Geruch und deutlicher Verschmutzung sein. Staubiges Heu ist insbesondere bei empfindlichen Atemwegen kritisch zu betrachten.

Doch Nase und Auge des Menschen haben Grenzen. Heu kann optisch ansprechend sein und dennoch eine für das einzelne Pferd ungünstige Nährstoffzusammensetzung aufweisen. Bei besonderen Fragen kann deshalb eine Raufutteranalyse sinnvoll sein.

Gerade wenn es trotz scheinbar passender Fütterung zu Problemen mit Gewichtsveränderungen, Verdauung oder Stoffwechsel kommt oder mehrere Pferde eines Bestandes gleichzeitig Auffälligkeiten zeigen, lohnt sich der Blick auf das Grundfutter.

Raufutter und Atemwege

Bei Pferden mit Equinem Asthma kommt der Qualität des Raufutters eine besondere Bedeutung zu. Staub, Schimmelsporen und andere luftgetragene Partikel können die Atemwege empfindlicher Pferde erheblich belasten.

Dabei sollte nicht ausschließlich das Heu betrachtet werden. Auch Lagerung, Transport, Einstreu und Stallklima beeinflussen die Gesamtbelastung der Atemluft.

Hygienisch einwandfreie Heulage kann hier eine sinnvolle Alternative sein. Durch ihren höheren Feuchtigkeitsgehalt entstehen bei der Futteraufnahme deutlich weniger Staubpartikel.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Heulage automatisch die bessere Wahl ist. Auch sie kann bei mangelhafter Herstellung oder Lagerung hygienisch problematisch sein. Ebenso kann gutes Heu für ein asthmatisches Pferd geeignet sein, wenn es entsprechend staubarm angeboten wird – beispielsweise nach fachgerechter Bedampfung.

Auch auf den Darm kann die Umstellung von Heu auf Heulage Einfluss haben. Durch den Silierprozess verändern sich das mikrobielle und chemische Umfeld des Futters und damit auch die Bedingungen, unter denen die Darmmikrobiota des Pferdes arbeitet. Manche Pferde kommen mit Heulage problemlos zurecht, während andere nach der Umstellung mit weicherem Kot, vermehrtem Kotwasser oder Verdauungsunregelmäßigkeiten reagieren.

Bei Kotwasser sollte das Raufutter deshalb als möglicher Einflussfaktor kritisch überprüft werden. Qualität, Fermentationsprozess, hygienischer Zustand und individuelle Verträglichkeit spielen dabei eine wichtige Rolle.

Bei Equinem Asthma sollte daher weniger die Frage „Heu oder Heulage?“ im Vordergrund stehen, sondern: Welches Raufutter belastet die Atemwege dieses Pferdes möglichst wenig und ist gleichzeitig hygienisch einwandfrei?

Raufutter gehört in jede Anamnese

Bei folgenden Beschwerden sollte das Grundfutter besonders kritisch hinterfragt werden:

- chronischer oder wiederkehrender Husten
- Equines Asthma
- Kotwasser und wechselnde Kotkonsistenz
- wiederkehrende Koliken
- Magenprobleme
- unerklärlicher Gewichtsverlust oder Übergewicht
- Stoffwechselprobleme
- Unruhe und auffälliges Fressverhalten
- Verhaltensauffälligkeiten
- Probleme, die zeitlich mit einem Futterwechsel auftreten

Dabei sollte der Blick über die reine Futtermittelbezeichnung hinausgehen. Die Aussage „Das Pferd bekommt Heu“ beschreibt noch keine bedarfsgerechte Fütterung.

Für die Anamnese sind deshalb unter anderem folgende Fragen interessant:

- Welche Heupartie wird aktuell gefüttert?
- Seit wann wird dieses Heu verwendet?
- Hat sich das Raufutter kürzlich verändert?
- Wie sieht das Heu aus und wie riecht es?
- Ist es sichtbar staubig?
- Wie wird es gelagert?
- Wie lange liegt es geöffnet oder in der Raufe?
- Gibt es Rangordnungsprobleme an der Raufe?
- Wie viel Raufutter nimmt das einzelne Pferd tatsächlich auf?
- Wie lange ist es täglich mit der Futteraufnahme beschäftigt?

Gerade in Gruppenhaltungen kann die rechnerisch vorhandene Futtermenge erheblich von der tatsächlich aufgenommenen Menge abweichen. Rangniedrige Tiere können an Futterplätzen verdrängt werden, während leichtfuttrige Pferde möglicherweise einen überproportionalen Anteil der Ration aufnehmen.

Fazit: Erst das Fundament prüfen

Die Winterfütterung eines Pferdes beginnt nicht mit dem Mineralfutter und auch nicht mit dem nächsten Präparat für Immunsystem, Gelenke oder Verdauung. Sie beginnt mit der Frage, ob das Pferd ausreichend Zeit mit der Aufnahme eines hygienisch einwandfreien und individuell geeigneten Raufutters verbringen kann.

Heu und andere rohfaserreiche Futtermittel beeinflussen weit mehr als die Energieversorgung. Sie sind relevant für Kautätigkeit und Speichelbildung, Magengesundheit, Darmfunktion, mikrobielle Prozesse und das natürliche Beschäftigungsbedürfnis des Pferdes. Für die Arbeit des Tierheilpraktikers bedeutet das, das Grundfutter stärker in den Mittelpunkt der Anamnese zu rücken. Bevor Symptome ausschließlich über Nahrungsergänzungen oder therapeutische Maßnahmen beeinflusst werden sollen, lohnt sich ein Blick auf das Fundament. Denn manchmal beginnt eine sinnvolle Therapie nicht mit der Frage, welches Mittel ein Pferd zusätzlich benötigt, sondern mit der deutlich grundsätzlicheren Frage: Was frisst dieses Pferd – wie viel davon, wie lange und in welcher Qualität?



TIERHEILPRAXIS FÜR PFERDE & HUNDE CHRISTIANE LIEDTKE

Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig: Raufutterversorgung bei Pferden in Zeiten knapper Heu- bzw. Heulagevorräte, https://www.vetmed.uni-leipzig.de/fileadmin/Fakultät_VMF/Institut_Tierernahrung_Ernahrungsschaden_Diätetik/Dokumente/Raufutterversorgung_bei_Pferden_in_Zeiten_knapper_Heu_mit_Uni_Design.pdf

Barton, A. K.; Gehlen, H. (2022): Equines Asthma – Update zu Terminologie, Diagnostik und Therapie. *Pferdeheilkunde* 38 (4), 320–335. <https://pferdeheilkunde.de/files/20220402.pdf>

Patricia Loesche (2026), Heu – Grundlagen der Pferdefütterung, <https://www.atm.de/magazin/heu-grundlagen-der-pferdefuetterung>

TIERHEILPRAXIS

MITTEILUNGEN

VERBAND der TIERHEILPRAKTIKER DEUTSCHLANDS e.V.

Geschäftsstelle: 89 AUGSBURG X • Hans-Watzlik - Straße 18 • Tel.: 0821-37422

Jahrgang 1977

GRENZGEBIETE

Wetterleuchten

Die Entwicklung wendet sich ab von der herkömmlichen Einteilung in zwei Lager, dem der Ärzte und dem der Heilpraktiker.

In den Anfängen fast unmerkelt, hat sich eine Grenzlinie herausgebildet, die zunehmend deutlicher wird, zwischen dem orthodoxen, autoritativen schulmedizinischen Lager in seiner hierarchischen Struktur und dem demokratisch-freiheitlichen Leistungsbereich der anderen Medizin.

In letzterem suchen und finden sich auf Fortschritte und gleichzeitig Existenzsicherung bedachte Kräfte der Projektgruppe „Ärzte und Andere Medizin“ und die Träger der Leistungsgruppe „DHT-Heilpraktiker im Fachbereich Andere Medizin“.

Die Zukunft kann, und wird mit hoher Wahrscheinlichkeit, eine Umsetzung in den Heilberufen bringen.

Kassenärzte befürchten zunehmenden Dirigismus einerseits und bemerken immer mehr die Lücken der eigenen schulmedizinischen Ausbildung in Projektion auf die schwer in die sog. klinischen Diagnosen einzuordnenden Krankheitsbilder der Patienten.

Der Drang zu den Erkenntnissen und dem Leistungsbereich der Anderen Medizin ist nicht zu übersehen.

Zumindest muss die Absicht unterstellt werden, gesetzlich die Weisungsbefugnis der RVO-Krankenkassen festzuschreiben, der sich die Kassenärzte zu fügen haben.

Zum beamteten Arzt (?) in einem allumfassenden staatlichen Gesundheitswesen wäre kein allzu weiter Schritt mehr.

Nur noch ein sehr kleiner Bevölkerungsteil wird von der Allmacht der gesetzlichen Krankenkassen ausgenommen sein.

Der bei weitem größere Teil hat sich dann dem jeweiligen Wissensstand einer Lehrmeinung zu unterwerfen und im Erkrankungsfalle der Planung und dem Zeit-Takt einer Heilkunde vom zweifelhaften Range einer „Behörden-Medizin“ unterzuordnen, falls auf Freistellung von den Kosten bestanden wird.

Es sei denn, im gesundheitspolitischen Bereich würden die Weichen entscheidend anders gestellt.

Die Devise „alle Monopole dem Staat“ sucht Möglichkeiten aus Bereichen der Produktion, also Dingen, die der Mensch erschaffen hat, auf den Menschen zu übertragen, der nun einmal nicht Menschenwerk ist, sondern ein Geschöpf Gottes, nach dessen Willen die Naturgesetzlichkeit Leben aus Elternzeugung schafft, welches schon bei der Geburt wieder den Stempel des Todesmuß unsichtbar auf der Stirn trägt. Die gleiche Naturgesetzlichkeit gibt dem Menschen den Lebensraum und macht ihn zu beseelter Materie. Der beseelten Materie kann eine roboterhafte Planungsmedizin über das Kurieren an Symptomen hinaus oder das Wegschneiden pathologisch veränderten Gewebes kaum hilfreich sein.

Eine der tragenden Säulen der Anderen Medizin ist die Bejahung der beseelten Materie. Deshalb werden, je dirigistischer das staatliche Gesundheitswesen sich gebärdet, immer

mehr Menschen – vorerst auf eigene Kosten – die Heilung im Leistungsbereich der Anderen Medizin suchen. Damit entsteht Bedarf an geschulten Behandlern im Fachbereich der Anderen Medizin. Selbst als Facharzt muss der approbierte Arzt um Sondergenehmigungen nachsuchen, wenn er EKGs z.B. schreiben oder röntgen will. Ermittelt er serologische Werte, muss er sich dem Laborvergleich unterziehen. Seine Einkünfte für kaum begrenzte Zurverfügungstellung Tag und Nacht von Arbeitskraft und Fachwissen, wozu er verpflichtet ist, bringt ihn in eine Steuerprogression, die den gesundheitlichen Raubbau an sich selbst noch mit zusätzlichen Abgaben belegt. Ganz zu schweigen von der Kampagne gegen den „Großverdiener Arzt“.

Nicht wenige Kassenärzte sehen sich mit der Frage konfrontiert, die Freiheit ihrer Arbeit im Leistungsbereich der Anderen Medizin zu suchen.

Eine Polarisierung dergestalt ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein Pol sich bildet aus einer Verschmelzung der Kräfte der Projektgruppe „Ärzte und Andere Medizin“ und denen der Leistungsgruppe „DHT-Heilpraktiker im Fachbereich Andere Medizin“. Der Gegenpol wäre der Endpunkt der Entwicklung zum weisungsgebundenen Arzt des staatlichen Gesundheitswesens.

WENN „GEPRÜFT“ NICHT GEPRÜFT BEDEUTET – ein Praxisfall zur kritischen Bewertung von TCM-Ergänzungsfuttermitteln

(geschwärzte Fassung für Veröffentlichung)

EINLEITUNG

„Keine Nebenwirkungen bekannt“ steht auf der Verpackung vieler pflanzlicher Ergänzungsfuttermittel für Tiere – auch bei komplexen Vielstoffgemischen aus der traditionellen chinesischen Medizin (TCM), die über Monate an Hunde, Katzen, Meerschweinchen und andere Kleintiere jeden Alters, einschließlich trächtiger und säugender Tiere, verabreicht werden sollen.

Mein Ausbilder hat es uns während der gesamten Ausbildung gebetsmühlenartig eingeschärft: genau hinschauen, überprüfen, reflektieren, hinterfragen – auch die eigene Behandlung, auch das, was „sanft“ und „natürlich“ erscheint. Dieser Artikel dokumentiert den Fall, an dem sich gezeigt hat, wie wichtig dieser Satz tatsächlich ist. Er beschreibt nicht nur, was am Ende herauskam, sondern auch den Weg dorthin – vom ersten Stutzigwerden bis zur schriftlichen Bestätigung des Herstellers, dass sein Prüfprogramm die entscheidende Frage nie gestellt hat.

DER FALL

Vorgeschichte

Die Patientin, ein Meerschweinchen, geboren am 15.10.2025, hatte von Beginn an einen belasteten Start ins Leben. Im Dezember 2025 erkrankte sie an Kokzidiose, begleitet von Schnupfen. Der Schnupfen heilte nicht folgenlos aus, sondern wurde chronisch und gipfelte im März 2026 in einer Lungenentzündung. Eine Röntgenaufnahme zeigte zusätzlich eine Organverlagerung des Herzens. Es stand kritisch um sie – sie hat beide Episoden (Kokzidiose und Lungenentzündung) überlebt, blieb aber ein chronisch krankes Tier mit entsprechend vorbelastetem Organismus. Zur Stabilisierung erhielt sie

seither zweimal täglich eine Inhalation mit einem Gemisch aus Kochsalzlösung und Dexafast sowie einmal täglich den Entzündungshemmer Meloxicam.

Der akute Anlass

Im Juli 2026 zeigte die Patientin trotz laufender Meloxicam-Gabe Schmerzen beim Urinieren. Die Urinprobe war rostrot verfärbt, der Urinstick bestätigte Blut im Urin. Die Tierärztin verordnete Orniflox für zunächst acht Tage, Meloxicam und Inhalation liefen unverändert weiter.

Weil die Patientin bereits eine derart belastete Vorgeschichte hatte und ein chronisch kranker Organismus mit einer entsprechend höheren Empfindlichkeit vorlag, entschied ich mich, zusätzlich ein vermeintlich mild wirkendes Naturheilmittel einzusetzen – mit dem Ziel, die Dauer der Antibiotikumgabe so kurz wie möglich zu halten.

Der Punkt, an dem etwas nicht mehr zusammenpasste

Die Blutwerte im Urin gingen zunächst zurück, jedoch nie vollständig. Die Orniflox-Gabe wurde daraufhin auf insgesamt 14 Tage verlängert. Doch auch danach blieben die Werte bei konstant rund 300 Erythrozyten pro Mikroliter stehen – keine weitere Besserung, trotz mittlerweile über einer Woche Antibiotikumgabe.

Das war der Moment, an dem ich stutzig wurde. Ein wirksames Antibiotikum über acht, dann vierzehn Tage, ohne dass sich die Werte normalisieren – das passte einfach nicht zusammen. Ich habe lange gegrübelt, alle Variablen der Behandlung noch einmal durchdacht, und bin dabei auf das zusätzlich gegebene Naturheilmittel gestoßen – ein TCM-Kombipräparat, das im Folgenden aus rechtlichen

Gründen nicht namentlich genannt wird (Angaben dazu auf Anfrage bei der Autorin). Genau an diesem Punkt begann die Recherche, die diesem Artikel zugrunde liegt.

CHRONOLOGIE DER AUFLÄRUNG

Der Weg vom ersten Verdacht bis zu den hier dargestellten Erkenntnissen verlief in mehreren Schritten, die ich bewusst nachzeichne, weil sie zeigen, dass es keine einzelne „Enthüllung“ war, sondern ein schrittweises, hartnäckiges Nachfragen:

1. Zusammensetzung prüfen.

Anhand des Etiketts wurde jede einzelne Zutat des Präparats auf ein mögliches Potenzial für Hämaturie sowie auf Wechselwirkungen mit Orniflox und Meloxicam durchleuchtet. Dabei fiel die Kräuterkomponente Akebia trifoliata auf – in der TCM auch als „Mu Tong“ bezeichnet, ein Name mit einer bekannten, seit den 1990er-Jahren dokumentierten Verwechslungsgeschichte mit der nierenschädigenden Gattung Aristolochia (siehe Quellenverzeichnis).

2. Erstes Analysenzertifikat anfordern.

Der Hersteller übersandte auf Anfrage ein tabellarisches Dokument ohne Laborname, ohne Akkreditierungsnummer, ohne Analysedatum und ohne jede Angabe zu Aristolochiasäure.

3. Gezielt nachhaken.

Eine zweite, präzisere Anfrage forderte ausdrücklich das vollständige Originaldokument mit Laborkopfbogen sowie eine klare Aussage zu einem spezifischen Aristolochiasäure-Test.

4. Website-Aussagen prüfen.

Der Hersteller hatte auf seiner Website behauptet, alle Zutaten seien im europäischen Feed Materials Register gelistet und ausdrücklich auf Aristolochiasäure geprüft, durchgeführt von einem namentlich genannten, akkreditierten Labor in den Niederlanden. Eine Prüfung des Feed Materials Register selbst ergab: Es handelt sich um eine reine Selbstmelde-Datenbank ohne behördliche Inhaltsprüfung.

5. Wayback-Machine-Snapshot sichern.

Nach der zweiten Anfrage wurde der Hinweis auf dieses Labor kommentarlos von der Herstellerwebsite entfernt. Ein Snapshot vom 19.12.2025, gesichert über das Internet-Archiv („Wayback Machine“), dokumentiert den ursprünglichen Wortlaut.

6. Herstellerantwort auswerten.

Der Hersteller bestätigte schriftlich: Der Hinweis auf dieses Labor sei veraltet gewesen; eigene Gegenuntersuchungen in den Niederlanden seien vor längerer Zeit eingestellt worden, da sie stets mit den Angaben des chinesischen Lieferpartners übereinstimmten; für die betroffene Charge existiere kein entsprechender Prüfbericht; zugesandt wurde stattdessen ein Bericht für eine vier Jahre ältere Charge.

7. Den alten Prüfbericht selbst auswerten.

Der übersandte Prüfbericht (eine andere, vier Jahre ältere Charge, Probenahme Mai 2018) prüft ausschließlich Schwermetalle, Mykotoxine, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe und mikrobiologische Parameter. Eine botanische Identitätsprüfung oder ein Aristolochiasäure-Test ist nicht enthalten.

8. Schriftliche Bestätigung des zentralen Punkts.

Auf ausdrückliche Nachfrage bestätigte der Hersteller wörtlich, dass die Prüfberichte „ausschließlich auf Verunreinigungen“ basieren und „nicht der Überprüfung der in einer Rezeptur enthaltenen Kräuter und Pflanzen“ dienen.

Erst die Kombination all dieser Schritte ergab ein vollständiges Bild. Jeder Schritt für sich hätte sich noch relativieren lassen – die Summe lässt das kaum mehr zu.

DIE ZUSAMMENSETZUNG: EIN BEKANNTES RISIKO

„Mu Tong“ ist kein botanischer, sondern ein funktionaler Handelsname – er beschreibt sinngemäß die harntreibende, „durchgängig machende“ Wirkung, nicht eine bestimmte Pflanze. Über die Jahrhunderte wurde die botanische Quelle, die unter diesem Namen gehandelt wurde, mehrfach ausgetauscht:

Zeitraum	Botanische Quelle	Handelsname
bis ca. 17. Jahrhundert	Akebia-Arten (u. a. <i>Akebia trifoliata</i>)	schlicht „Mu Tong“
17. Jh. bis frühes 20. Jh.	Clematis-Arten aus der Provinz Sichuan	„Chuan Mu Tong“ („Chuan“ = Sichuan)
ab den 1950er-Jahren	<i>Aristolochia manshuriensis</i> aus der Mandschurei	„Guan Mu Tong“ („Guan“ = Nordostchina/Mandschurei)

Akebia trifoliata ist damit die historisch ursprüngliche Quelle von Mu Tong. „Chuan“ und „Guan“ sind Regionalpräfixe, die eigentlich klarstellen sollen, welche der drei botanisch unterschiedlichen Pflanzen jeweils gemeint ist. Im Handel werden diese Präfixe jedoch häufig weggelassen – alle drei Pflanzen zirkulieren teils schlicht unter der Bezeichnung „Mu Tong“. Da *Aristolochia manshuriensis* seit den 1950er-Jahren die mengenmäßig dominante, günstigere Quelle wurde, besteht dadurch das Risiko, dass unter der Bezeichnung „Mu Tong“ oder auch „Akebia“ tatsächlich *Aristolochia*-Material verarbeitet wird, ohne dass dies auf dem Etikett erkennbar wäre. Verschärft wird dies dadurch, dass zeitweise selbst offizielle Ausgaben des chinesischen Arzneibuchs nur noch „Chuan Mu Tong“ und „Guan Mu Tong“ als eigene Einträge führten, nicht aber die einfache Bezeichnung „Mu Tong“ – ein Umstand, der in der Fachliteratur ausdrücklich als Ursache ernsthafter Verwechslungen dokumentiert ist.

Aristolochia-Arten enthalten Aristolochiasäuren, die nachweislich stark nierenschädigend und krebserregend wirken (Aristolochiasäure-Nephropathie, Urothelkarzinome).

Diese Verwechslungsproblematik ist gut dokumentiert und keine theoretische Randnotiz. In den 1990er-Jahren entwickelten in Belgien mehr als hundert Personen ein rapide fortschreitendes Nierenversagen, nachdem in einem Schlankheits-

mittel die Pflanze *Stephania tetrandra* durch die aristolochiasäurehaltige *Aristolochia fangchi* ersetzt worden war – beide werden im Chinesischen unter demselben Namen („Fang Ji“) geführt. Bei einem großen Teil der Betroffenen wurden später auch Karzinome der oberen Harnwege festgestellt. Vergleichbare Fälle wurden in Frankreich, Großbritannien, Spanien und weiteren Ländern dokumentiert, teils ausgelöst durch als „Mu Tong“ deklarierte Präparate. Die US-amerikanische FDA führt bis heute eine aktualisierte Detentionsliste (Import Alert 54-10) botanischer Materialien mit bekanntem oder vermutetem Aristolochiasäure-Gehalt – darin explizit aufgeführt: *Aristolochia manshuriensis*, unter anderem unter den Handelsnamen „Guang mu tong“ und „Mu tong ma dou ling“. Bereits im Jahr 2000 hatte die FDA zusätzlich mehrere weitere Gattungen als Gattungen mit Verwechslungspotenzial benannt, darunter ausdrücklich auch *Akebia*.

Das Risiko liegt damit nicht in der botanisch korrekt verstandenen *Akebia trifoliata* selbst, sondern in der Sourcing- und Lieferkettenqualität – ein Risiko, das sich äußerlich kaum erkennen lässt und nur durch spezifische Laboranalytik (HPLC/LC-MS auf Aristolochiasäure I/II, im Idealfall ergänzt durch botanische/genetische Authentifizierung) ausgeschlossen werden kann. Symptomatisch äußert sich eine beginnende Aristolochiasäure-Nephropathie unter anderem durch Nierenfunktionsstörungen – Hämaturie ist als Frühzeichen plausibel.

WAS EIN „ZERTIFIKAT“ WIRKLICH AUSSAGT

Der entscheidende Satz aus der Herstellerantwort sei hier noch einmal hervorgehoben, weil er den Kern des gesamten Falls trifft:

Die Prüfberichte basieren ausschließlich auf Verunreinigungen und dienen nicht der Überprüfung der in einer Rezeptur enthaltenen Kräuter und Pflanzen.

Das vorgelegte Prüfprogramm – Schwermetalle, Mykotoxine, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, Mikrobiologie – ist ein reines Kontaminations-Screening. Es beantwortet die Frage „ist das Produkt frei von externen Schadstoffen?“ – nicht die Frage „ist die botanische Zusammensetzung korrekt und sicher?“. Aristolochiasäure stand nie auf der Prüfliste, weder für die aktuelle noch für die überhaupt einzige vorgelegte, deutlich ältere Charge. Ein „geprüftes Produkt“ ist damit nicht gleichbedeutend mit einem auf botanische Identität und Reinheit geprüften Produkt.

DIE PAUSCHALE UNBEDENKLICHKEITSAUSSAGE IM REALITÄTSCHECK

Herstellerseitig wird das Präparat beworben als geeignet für „Hunde, Katzen, Meerschweinchen und übrige kleine Haustiere jeden Alters, einschließlich Welpen, Kätzchen, trächtige und säugende Haustiere“, langfristig anwendbar, ohne bekannte Nebenwirkungen, auch in Kombination mit tierärztlichen Medikamenten. Diese Aussage hält einer fachlichen Prüfung aus mehreren Gründen nicht stand:

- **Fehlendes Pharmakovigilanz-System:**

Für Ergänzungsfuttermittel existiert keine systematische Erfassung von Verdachtsfällen. „Keine Nebenwirkungen bekannt“ bedeutet in der Praxis meist: Niemand hat systematisch danach gesucht.

- **Speziesspezifische Empfindlichkeit:**

Katzen verfügen über eine eingeschränkte hepatische Glucuronidierungskapazität und reagieren auf zahlreiche pflanzliche Inhaltsstoffe empfindlicher als andere Spezies. Eine pauschale

Unbedenklichkeit „für alle Kleintiere gleichermaßen“ berücksichtigt das nicht.

- **Trächtigkeit:**

Corydalis yanhusuo gilt in der TCM-eigenen Tradition als blutbewegendes Mittel – eine Kategorie von Kräutern, die klassisch in der Schwangerschaft als kontraindiziert gilt. Die pauschale Unbedenklichkeitsaussage für trächtige Tiere steht damit potenziell im Widerspruch zur eigenen Herkunftstradition der Rezeptur.

- **Komedikation:**

Zur gleichzeitigen Gabe mit tierärztlichen Medikamenten liegen keine belastbaren Interaktionsdaten vor. Sowohl NSAID (Meloxicam) als auch Fluorchinolon-Antibiotika (Orniflox) können die Nieren belasten – eine Kombination mit mehreren diuretisch wirkenden TCM-Kräutern bei einem bereits nierenvorbelasteten Tier verdient erhöhte Aufmerksamkeit, wie der hier beschriebene Fall zeigt.

WAS DAS FÜR UNSERE PRAXIS BEDEUTET

Dieser Fall zeigt exemplarisch ein strukturelles Problem: Ergänzungsfuttermittel unterliegen keiner Zulassungspflicht wie Arzneimittel, es gibt kein verpflichtendes Nebenwirkungs-Meldesystem, und „geprüft“ kann im Kleingedruckten etwas ganz anderes bedeuten, als es beim ersten Lesen klingt.

Konkrete Handlungsempfehlungen:

1. Bei TCM-Kombipräparaten gezielt prüfen, ob Akebia, Mu Tong, Fang Ji oder vergleichbar verwechslungsanfällige Bezeichnungen enthalten sind.
2. Beim Hersteller aktiv nach einem chargenspezifischen Analysenzertifikat mit vollständigen Laborangaben (Institut, Akkreditierung, Datum, Probennummer) und explizit nach einem Aristolochiasäure-Nachweis fragen – eine allgemeine Textbestätigung ohne Dokument nicht akzeptieren.

3. Pauschale Unbedenklichkeitsaussagen („für alle Spezies, alle Altersgruppen, ohne Einschränkung“) grundsätzlich kritisch hinterfragen, insbesondere bei Katzen und trächtigen/säugenden Tieren.
4. Dosierungsempfehlungen grundsätzlich kritisch prüfen: Sind sie durch Dosis-Wirkungs-Daten belegt, oder beruhen sie allein auf der Aussage „individuell unterschiedlich“? Eine Erhöhung ohne belastbare Grundlage sollte nicht unreflektiert übernommen werden.
5. Bei ungeklärten oder stagnierenden Verläufen unter laufender schulmedizinischer Behandlung aktiv auch die eigenen eingesetzten Präparate in die Differentialdiagnose einbeziehen.
6. KI-gestützte Recherchewerkzeuge können helfen, Zusammenhänge und Hintergrundwissen schneller zugänglich zu machen – sie ersetzen jedoch nicht die Verifikation an der Originalquelle und die fachliche Letztentscheidung.

DER AUSGANG

Nachdem die Zusammensetzung des Präparats gemeinsam aufgearbeitet und die Verwechslungsproblematik rund um *Akebia trifoliata*/Mu Tong deutlich geworden war, wurde es noch am selben Nachmittag abgesetzt. Etwa 18 Stunden später zeigte eine erneute Urinprobe keinerlei Blutnachweis mehr. Auch eine Kontrolle fünf bis sieben Tage später bestätigte das: Der Urin blieb durchgehend unauffällig.

Ein solch rascher Rückgang nach Absetzen eines vermuteten Auslösers wird in der Pharmakovigilanz als „Dechallenge“ bezeichnet und gilt – neben dem zeitlichen Zusammenhang beim ersten Auftreten der Symptomatik – als eines der aussagekräftigsten Indizien für einen kausalen Zusammenhang, auch wenn es keinen Beweis im strengen wissenschaftlichen Sinn liefert. Bemerkenswert ist der Kontrast: Unter vollständiger, mittlerweile zweiwöchiger Antibiotikagabe waren die Erythrozytenwerte konstant erhöht geblieben – normalisiert haben sie sich erst nach dem Absetzen des Präparats.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels ist die Patientin wohl auf, die Urinkontrollen bleiben unauffällig.

FAZIT

„Zertifiziert“, „geprüft“ und „gemäß internationalen Standards hergestellt“ sind keine geschützten, inhaltlich definierten Begriffe – sie können ein umfassendes Sicherheitsprofil bedeuten oder auch nur ein Schwermetall-Screening ohne jede Aussage zur botanischen Identität und Reinheit der Kräuterkomponenten. Der Unterschied ist ohne kritische Nachfrage nicht erkennbar. Ausgangspunkt für diese Recherche war am Ende kein abstrakter Verdacht, sondern eine ganz konkrete Beobachtung am Patienten: Werte, die sich unter einer eigentlich wirksamen Therapie einfach nicht normalisierten. Genau dieses Hinschauen, dieses Nicht-Zufriedengeben mit „wird schon irgendwann besser“, ist es, was am Ende den entscheidenden Unterschied gemacht hat.

Als Tierheilpraktiker:innen tragen wir die Verantwortung, diesen Unterschied zu erkennen – nicht aus grundsätzlichem Misstrauen gegenüber Naturheilverfahren, sondern gerade, um ihre Glaubwürdigkeit zu schützen. Ein Präparat, das im Zweifel schadet, schadet auch dem Ansehen der gesamten Methode.

Quellenverzeichnis (Auswahl)

- Vanherweghem, J.-L. et al.: Rapidly progressive interstitial renal fibrosis in young women: association with slimming regimen including Chinese herbs. *The Lancet*, 1993. Zusammenfassend dargestellt in: Nortier, J. et al., Aristolochic acid nephropathy: a worldwide problem, *Kidney International*: [https://www.kidney-international.org/article/S0085-2538\(15\)53279-1/fulltext](https://www.kidney-international.org/article/S0085-2538(15)53279-1/fulltext)
- Nortier, J. et al.: Urothelial Carcinoma Associated with the Use of a Chinese Herb (*Aristolochia fangchi*). *New England Journal of Medicine*, 2000: <https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJM200006083422301>
- Übersichtsarbeit: Overview of aristolochic acid nephropathy: an update. *Kidney Research and Clinical Practice*: <https://krccp-ksn.org/journal/view.php?viewtype=pubreader&number=6230>
- IARC / WHO: *Aristolochia* species and aristolochic acids, NCBI Bookshelf (inkl. Fallberichte aus Frankreich, UK, Spanien): <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK326609/>

- U.S. Food and Drug Administration: Import Alert 54-10, Detention Without Physical Examination of Bulk or Finished Dietary Supplements and Other Products that may Contain Aristolochic Acid (Liste verwechslungsgefährdeter Gattungen, u. a. Akebia): https://www.accessdata.fda.gov/cms_ia/importalert_141.html
- U.S. Food and Drug Administration: Import Alert 54-10, Detention Without Physical Examination of Bulk/Finished Dietary Supplements Products Containing Aristolochic Acid (aktuell gültige Fassung, zuletzt aktualisiert 2020): https://www.accessdata.fda.gov/cms_ia/importalert_141.html – listet u. a. *Aristolochia manshuriensis* unter den Handelsnamen „Guang mu tong“ und „Mu tong ma dou ling“ als bekannten Aristolochiasäure-Träger unter dem Mu-Tong-Namen.
- SupplySide Supplement Journal (vormals Natural Products Insider): Aristolochic Acid Poses Botanical Contamination Concern, 5. Juni 2000 – zeitgenössischer Bericht über die ursprüngliche FDA-Warnung, die Akebia explizit als eine der damals identifizierten Risikogattungen nennt: <https://www.supplysidesj.com/supplement-regulations/aristolochic-acid-poses-botanical-contamination-concern> (Hinweis: der im Artikeltext selbst zitierte, sehr alte FDA-Link ist tot; der Artikeltext ist aber weiterhin abrufbar)
- EU Feed Materials Register (Selbstmelde-Datenbank, keine behördliche Inhaltsprüfung): <https://www.feedmaterialsregister.eu/>
- Wayback-Machine-Snapshot der Herstellerwebsite, Stand 19.12.2025 (Link auf Anfrage bei der Autorin, siehe redaktionelle Anmerkung)
- Analysenzertifikat des Herstellers kann auf Anfrage bei der Autorin zur Verfügung gestellt werden

Redaktionelle Anmerkung: Aus rechtlichen Gründen wurden Herstellername, Produktname sowie identifizierende Detailangaben (Laborname, Chargen-/Berichtsnummern, Webadressen) in diesem Beitrag geschwärzt. Kolleginnen und Kollegen, die an den vollständigen Angaben interessiert sind, können sich direkt an die Autorin wenden.

Antje Gampe – Deine Tierheilpraktikerin
info@tierheilpraxis-gampe.de
www.tierheilpraxis-gampe.de

HORDEOLUM BEIM TIER

Wenn aus einer kleinen Lidveränderung eine große Sache werden kann

Eine kleine rote Schwellung am Lid, vielleicht etwas Tränenfluss und ein Tier, das gelegentlich mit der Pfote über das Auge reibt: Auf den ersten Blick scheint ein solches Geschehen wenig dramatisch. Umgangssprachlich wird eine solche Veränderung schnell als „Gerstenkorn“ bezeichnet.

Doch gerade am Auge ist Vorsicht geboten. Nicht jede Schwellung am Lid ist tatsächlich ein Hordeolum. Hinter einer scheinbar kleinen Veränderung können

sich auch eine Blepharitis, eine Entzündung der Meibom-Drüsen, ein Chalazion, ein Fremdkörper, eine parasitäre oder dermatologische Erkrankung oder – insbesondere bei älteren Tieren – eine neoplastische Veränderung verbergen.

Für die Tierheilpraxis bedeutet das: beobachten, differenzieren und die eigenen therapeutischen Grenzen kennen.

Was ist ein Hordeolum?

Das Hordeolum, umgangssprachlich Gerstenkorn, ist eine lokal begrenzte entzündliche Veränderung einer Drüse am Lid. In der veterinärmedizinischen Literatur werden lokale Drüseninfektionen des Augenlids als mögliche Ursache einer akuten oder chronischen Blepharitis beschrieben. Ein sogenanntes Stye beziehungsweise Hordeolum wird dabei den Drüsen von Zeis und Moll zugeordnet, während ein Chalazion (umgangssprachlich Hagelkorn) die Meibom-Drüsen betrifft.

Anatomisch ist das Augenlid wesentlich komplexer, als es auf den ersten Blick erscheint. Es besteht unter anderem aus Haut, Muskulatur, Bindegewebe und der palpebralen Konjunktiva. Im Bereich des Tarsus liegen die Meibom-Drüsen. Deren Sekret bildet einen wichtigen Bestandteil der äußeren, lipidhaltigen Schicht des Tränenfilms.

Beim Hordeolum kommt es zu einer akuten lokalen Entzündungsreaktion. Klinisch kann sich eine kleine, gerötete und schmerzhafte Schwellung am Lidrand entwickeln. Je nach betroffener Drüse kann die Veränderung eher nach außen oder nach innen gerichtet sein.

Hordeolum externum und internum

Beim klassischen Hordeolum externum sind Drüsen im Bereich der Wimpern beziehungsweise des Lidrandes betroffen. Beim Hordeolum internum liegt die Entzündung tiefer und betrifft andere Strukturen des Lids.

Für die praktische Arbeit ist diese Unterscheidung weniger wichtig als die Frage: **Was genau sehe und fühle ich am Lid? Betrifft die Veränderung möglicherweise bereits die Oberfläche des Auges?**

Denn Schmerzen, Blepharospasmus, deutlicher Tränenfluss oder eine Veränderung der Hornhaut sprechen dafür, dass nicht nur das Lid betrachtet werden darf.

Wie entsteht ein Hordeolum?

Lokale bakterielle Infektionen können bei der Entstehung eine Rolle spielen. Bei Lid- und Drüsenerkrankungen werden unter anderem Staphylokokken beschrieben; bei einer Meibomianitis können auch Streptokokken beteiligt sein. Gleichzeitig kommen bei entzündlichen Lidveränderungen weitere Ursachen infrage, beispielsweise Dermatophyten, Demodex-Milben, Irritationen, dermatologische Erkrankungen oder immunvermittelte Prozesse.

Damit wird deutlich: Ein „Gerstenkorn“ sollte nicht automatisch mit einer einzigen Ursache gleichgesetzt werden.

Gerade wenn die Veränderungen wiederholt auftreten, mehrere Lidränder betroffen sind oder zusätzlich Hautveränderungen bestehen, lohnt sich eine weiterführende Ursachenforschung.

Welche Symptome können auftreten?

Je nach Lokalisation und Ausprägung können folgende Symptome beobachtet werden:

- lokale Schwellung des Lids
- Rötung
- Druck- oder Berührungsempfindlichkeit
- vermehrtes Blinzeln oder Zusammenkneifen des Auges
- Reiben mit der Pfote
- vermehrter Tränenfluss
- gegebenenfalls lokale Sekretbildung
- bei stärkerer Entzündung eine ausgeprägtere Blepharitis

Die Symptome können allerdings nicht zuverlässig allein einem Hordeolum zugeordnet werden. Viele Erkrankungen des Auges und seiner Anhangsgebilde zeigen ähnliche klinische Zeichen.

Deshalb ist insbesondere das Zusammenkneifen des Auges ernst zu nehmen. Es ist ein Hinweis auf okulären Schmerz und sollte nicht vorschnell als reine Begleiterscheinung eines harmlosen „Gerstenkorns“ interpretiert werden.

Hordeolum oder Chalazion?

Eine wichtige Differenzialdiagnose ist das Chalazion.

Beim Hordeolum steht die akute entzündliche beziehungsweise infektiöse Veränderung im Vordergrund. Das Chalazion wird dagegen mit einer chronisch-granulomatösen Reaktion im Zusammenhang mit einer verlegten Meibom-Drüse beschrieben.

Vereinfacht lässt sich für die Praxis merken:

Hordeolum: eher akut, entzündlich und schmerzhaft.

Chalazion: eher chronisch, knotig und häufig weniger schmerzhaft.

Die Übergänge können jedoch klinisch nicht immer eindeutig sein. Eine persistierende oder wiederkehrende Lidveränderung sollte deshalb nicht allein aufgrund ihres Aussehens als Hordeolum bezeichnet werden.

Weitere Differenzialdiagnosen

Gerade bei einem Tierheilpraktiker ist die differenzialdiagnostische Betrachtung besonders wichtig. Zu den weiteren möglichen Ursachen von Lidveränderungen gehören unter anderem:

Blepharitis

Eine Entzündung des gesamten Lidapparates kann durch lokale Infektionen, Hauterkrankungen, Parasiten, Pilze, Irritationen oder immunvermittelte Erkrankungen entstehen.

Meibomianitis

Eine Entzündung der Meibom-Drüsen kann zu multiplen kleinen Abszessen am Lidrand führen. Auch Staphylokokken und Streptokokken werden als mögliche beteiligte Bakterien berichtet.

Fremdkörper

Ein Fremdkörper kann zu einer lokalen Reizung und sekundären Entzündung führen. Besonders bei Tieren mit ausgeprägtem Tränenfluss oder deutlichem Blepharospasmus sollte deshalb auch an einen Fremdkörper gedacht werden.

Parasitäre oder dermatologische Erkrankungen

Demodex-Arten, Dermatophyten und andere Hauterkrankungen können mit einer Blepharitis einhergehen. Bei entsprechenden Verdachtsmomenten können Hautgeschabsel, Kulturen oder weitere diagnostische Verfahren erforderlich sein.

Neoplastische Veränderungen

Bei älteren Tieren sind Lidveränderungen keineswegs automatisch entzündlicher Natur. Meibom-Drüsenadenome und -adenokarzinome gehören z. B. zu den häufigsten Lidneoplasien des älteren Hundes.

Bei Katzen ist die Situation nochmals besonders spezifisch: Lid- und Konjunktivatumoren sind zwar insgesamt seltener als beim Hund, haben aber häufiger einen malignen Charakter. Das Plattenepithelkarzinom kann beispielsweise in unpigmentierten Lidbereichen auftreten.

Eine kleine, immer wiederkehrende oder langsam größer werdende „Beule“ am Lid verdient daher eine höhere Aufmerksamkeit als ein plötzlich entstandenes, schmerzhaftes Gerstenkorn.

Die Untersuchung in der Tierheilpraxis

Bei einer Veränderung im Augenbereich sollte die Untersuchung möglichst ruhig und systematisch erfolgen.

Zunächst wird das Tier aus etwas Abstand beobachtet. Dabei fallen häufig bereits Haltung, Symmetrie der Augen, Lidstellung, Tränenfluss und eventuelles Zusammenknäuen des Auges auf.

Anschließend sollte das betroffene Auge vorsichtig betrachtet werden:

- Wie sieht der Lidrand aus?
- Wo genau liegt die Veränderung?
- Ist sie oberflächlich oder sitzt sie tiefer?
- Ist sie gerötet?
- Ist sie schmerzhaft?
- Gibt es Sekret?
- Ist die Bindehaut gerötet?
- Gibt es Veränderungen der Hornhaut?
- Ist das dritte Augenlid verändert?
- Gibt es weitere Hautveränderungen?

Die tiermedizinische ophthalmologische Untersuchung umfasst je nach Befund unter anderem die Beurteilung von Pupillen- und Lichtreaktionen sowie Untersuchungen wie Schirmer-Tränentest, Fluoreszenzfärbung und gegebenenfalls Tonometrie.

Für den Tierheilpraktiker bedeutet das nicht, jede ophthalmologische Untersuchung selbst durchführen zu müssen. Entscheidend ist vielmehr, die Grenzen der eigenen Diagnostik zu kennen und rechtzeitig an einen Veterinärmediziner weiterzuverweisen.

NATURHEILKUNDLICHE BEGLEITUNG

Ist ein unkompliziertes Hordeolum tierärztlich abgeklärt und bestehen keine Hinweise auf eine Beteiligung der Hornhaut oder eine andere behandlungsbedürftige Augenerkrankung, kann eine unterstützende Begleitung sinnvoll sein.

Eine klassische unterstützende Maßnahme bei akuten Lidentzündungen sind **warme Umschläge beziehungsweise warme Kompressen**. Auch in der veterinärmedizinischen Literatur werden warmes Auflegen und regelmäßige Reinigung als unterstützende Maßnahmen bei akuten Lidentzündungen geschildert.

Dabei gilt jedoch:

Die Komresse sollte angenehm warm und nicht heiß sein. Das Auge darf keinesfalls durch Druck gereizt werden. Für jeden Reinigungsvorgang sollte ein sauberes Material verwendet werden.

Besonders wichtig ist die Auswahl der verwendeten Substanzen. Nicht alles, was „natürlich“ ist, gehört ans Auge.

In der Naturheilkunde besteht gelegentlich die Versuchung, mit Kräuterauszügen, ätherischen Ölen oder selbst hergestellten Salben zu arbeiten. Gerade hier ist Zurückhaltung angebracht.

Das Auge und insbesondere die Hornhaut reagieren empfindlich auf reizende Substanzen. Nicht für die Anwendung am Auge bestimmte Präparate können die Hornhaut oder Konjunktiva reizen oder schädigen. Auch die veterinärmedizinische

Fachliteratur weist ausdrücklich darauf hin, nicht für die Augen bestimmte topische Präparate im Augenbereich zu vermeiden. „Natürlich“ bedeutet nicht automatisch „augengeeignet.“

Von selbst angesetzten Kräutertropfen, ätherischen Ölen oder sonstigen nicht steril hergestellten Flüssigkeiten im Auge ist deshalb abzuraten.

Und was ist mit Homöopathie?

Aus Sicht der klassischen Homöopathie können bei einem akut entzündlichen Geschehen verschiedene Mittelbilder in Betracht gezogen werden. Eine solche Mittelwahl sollte sich jedoch nicht allein aus der Diagnose „Hordeolum“ ableiten.

Genau hier liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen einer rein symptomorientierten Betrachtung und der homöopathischen Anamnese: Nicht „Welches Mittel hilft gegen ein Gerstenkorn?“ sollte die Ausgangsfrage sein, sondern vielmehr:

Wie zeigt sich dieses Tier in seiner individuellen Gesamtheit?

Dabei können beispielsweise Schmerzqualität, Lokalisation, Modalitäten, Allgemeinbefinden, Verhalten, Durst, Wärme- und Kälteempfinden sowie der zeitliche Verlauf in die Mittelwahl einbezogen werden.

Eine homöopathische Begleitung darf jedoch nicht dazu führen, eine notwendige ophthalmologische Untersuchung oder tierärztliche Therapie hinauszuzögern.

Die Grenzen der naturheilkundlichen Begleitung

Gerade bei Erkrankungen des Auges ist eine klare Grenze besonders wichtig. Eine tierärztliche Untersuchung ist angezeigt bei:

- deutlichem oder zunehmendem Schmerz
- starkem Zusammenknäuen des Auges
- Hornhauttrübung oder -verfärbung
- Verletzungen
- Fremdkörperverdacht
- deutlicher Schwellung des gesamten Augenbereichs

- eitrigem oder stark verändertem Sekret
- vorgewölbtem oder verlagert wirkendem Auge
- Sehstörungen
- ausgeprägter Lichtempfindlichkeit
- Fieber oder reduziertem Allgemeinzustand
- rascher Verschlechterung
- fehlender Besserung
- wiederkehrenden oder persistierenden Lidknoten

Insbesondere eine Veränderung, die über längere Zeit bestehen bleibt oder größer wird, sollte nicht dauerhaft als „Gerstenkorn“ behandelt werden.

Das gilt bei älteren Hunden in besonderem Maße. Lidneoplasien sind dort relativ häufig, wobei Meibom-Drüsenadenome und -adenokarzinome einen großen Anteil ausmachen.

Bei Katzen sollte die Schwelle zur tierärztlichen Abklärung einer persistierenden Lidveränderung ebenfalls niedrig sein, da Lid- und Konjunktivatumoren bei dieser Tierart häufiger maligne sind.

Der ganzheitliche Blick endet nicht am Lidrand

Gerade wiederkehrende Lidprobleme verdienen eine ganzheitliche Betrachtung. Bei rezidivierenden Veränderungen sollte unter anderem gefragt werden:

- Bestehen gleichzeitig Hautprobleme?
- Gibt es Juckreiz?
- Sind andere Schleimhäute betroffen?
- Bestehen chronische Entzündungen?
- Sind Parasiten oder dermatologische Erkrankungen möglich?
- Gibt es Hinweise auf eine immunvermittelte Erkrankung?
- Wie sieht die allgemeine Ernährung aus?
- Welche Medikamente erhält das Tier?
- Seit wann bestehen die Beschwerden?
- Treten die Veränderungen immer an derselben Stelle auf?
- Gibt es einen Zusammenhang mit bestimmten Umweltbedingungen?

Die Antworten auf diese Fragen ersetzen keine notwendige Diagnostik. Sie können jedoch dabei helfen, das Tier nicht ausschließlich auf sein lokales Symptom zu reduzieren.

FAZIT

Ein Hordeolum kann tatsächlich eine kleine und vorübergehende Lidveränderung sein. Gleichzeitig ist das Erscheinungsbild eines „Gerstenkorns“ nicht spezifisch genug, um jede Schwellung am Lid automatisch als solches einzuordnen.

Für die Tierheilpraxis liegt die Herausforderung deshalb weniger darin, möglichst viele Mittel gegen ein Hordeolum zu kennen.

Die eigentliche Kompetenz besteht darin, zu erkennen, was noch eine lokale, unkomplizierte Veränderung sein kann und wann aus einer kleinen Lidveränderung ein Fall für weiterführende Diagnostik wird.

Naturheilkundliche Verfahren können bei geeigneter Indikation unterstützend eingesetzt werden. Am Auge sollte jedoch immer mit besonderer Sorgfalt gearbeitet werden. Nicht jede entzündliche Veränderung lässt sich allein anhand des äußeren Erscheinungsbildes beurteilen.

Und manchmal ist die fachlich beste naturheilkundliche Entscheidung nicht die Wahl eines weiteren Mittels, sondern die Empfehlung: „Das möchte ich bitte einmal tierärztlich abgeklärt haben.“ Gerade darin zeigt sich verantwortungsvolle ganzheitliche Tiertherapie.

.....
 Britta Schlüter-Pieper
 Tierheilpraktikerin

ROT, GELB, GRÜN – gut vorbereitet durch Silvester

Die Ampel des Hundes: Körpersprache verstehen, rechtzeitig handeln und Sicherheit geben

Silvester kommt jedes Jahr – für uns ein schöner Anlass, für viele Hunde dagegen eine echte Herausforderung.

Laute Knaller, ungewohnte Geräusche, Lichtblitze und Gerüche lassen sich für unsere Hunde nur schwer einordnen. Während der eine Hund beim ersten Knall kurz den Kopf hebt und sich wieder schlafen legt, gerät ein anderer bereits nach wenigen Geräuschen in große Unruhe.

Doch bevor die Silvesternacht überhaupt beginnt, können wir einiges tun. Die wichtigste Vorbereitung beginnt **nicht bei Rot, sondern bei Grün**. Dabei kann uns eine einfache Stress-Ampel helfen.



Die Stress-Ampel

Die Ampel ist natürlich kein medizinischer Messwert. Sie ist eine bildhafte Orientierung dafür, was im Körper und im Verhalten unseres Hundes passiert.



ROT – Cortisol und Stressachse

Bei starker oder länger anhaltender Belastung wird die Stressachse aktiviert und unter anderem Cortisol ausgeschüttet. Der Körper stellt sich auf die Bewältigung einer Belastung ein.



GELB – Nervensystem und Aktivierung

Ein Reiz wird wahrgenommen und bewertet. Das Nervensystem wird aktiver, Aufmerksamkeit und Muskelspannung können steigen, ebenso können sich Herzschlag und Atmung verändern.



GRÜN – Regulation, Sicherheit und Oxytocin

Der Hund kann sich wieder entspannen, schlafen, fressen, schnüffeln und Kontakt aufnehmen. Sicherheit und soziale Nähe spielen dabei eine

wichtige Rolle. Oxytocin ist unter anderem an sozialen Interaktionen und Bindungsprozessen beteiligt.

Die Farben bedeuten dabei nicht einfach „schlecht“ und „gut“. Ein gewisses Maß an Aktivierung gehört zum Leben. Entscheidend ist, ob der Hund nach einem Reiz wieder zur Ruhe finden kann.



ROT – jetzt braucht der Hund vorrangig Sicherheit

Wenn die Geräusche immer häufiger werden und der Hund keine Möglichkeit mehr hat, Ruhe zu finden, kann sich die Belastung weiter steigern. Er zittert, hechelt stark, versteckt sich, läuft rastlos umher, versucht zu flüchten oder friert plötzlich ein.

Jetzt steht die Ampel auf Rot.

In diesem Zustand sollte nicht mehr trainiert oder vom Hund erwartet werden, dass er sich „einfach beruhigt“. Er braucht primär Sicherheit und Schutz. Reize sollten so weit wie möglich reduziert werden. Fenster und Türen bleiben geschlossen, ein vertrauter Rückzugsort steht zur Verfügung und ein Hund mit starker Angst sollte möglichst nicht allein gelassen werden.

Auch Spaziergänge sollten an Silvester gut geplant werden. Gerade bei ängstlichen Hunden gilt: Lieber frühzeitig und gut gesichert nach draußen und später nur noch sehr kontrolliert.

Bei ausgeprägter Geräuschangst ist es außerdem sinnvoll, bereits im Vorfeld mit dem Tierarzt über mögliche Unterstützung zu sprechen – und nicht erst, wenn die Panik bereits da ist.



GELB – die ersten Signale wahrnehmen

Noch besser ist es natürlich, wenn wir erkennen, dass sich die Ampel überhaupt erst in Richtung Rot bewegt.

Das Nervensystem ist aktiviert, der Hund wird aufmerksamer und angespannter. Vielleicht hebt er beim ersten Knall den Kopf, schaut zur Tür oder verändert seine Körperhaltung.

Jetzt lohnt es sich, genau hinzuschauen.

Unsere Hunde zeigen uns häufig schon sehr früh, dass sich etwas verändert. Gähnen, Blick abwenden, Lippen lecken, schnüffeln, den Kopf absenken, sich seitlich drehen, langsamer werden, einen Bogen laufen oder Abstand suchen können sogenannte beruhigende oder beschwichtigende Signale sein. Sie sind eine Form der Kommunikation.

Doch auch hier gilt: Nicht jedes Signal bedeutet automatisch Angst oder Stress. Ein Hund kann gähnen, weil er müde ist. Er kann schnüffeln, weil es gerade interessant riecht. Entscheidend sind immer die Situation und das Gesamtbild.

Wenn wir diese kleinen Veränderungen erkennen, können wir bereits gegensteuern. Vielleicht braucht der Hund mehr Abstand zu den Geräuschen, möchte in seinen Rückzugsort oder sucht die Nähe seines Menschen.

Gelb ist der Moment, in dem wir noch etwas verändern können – bevor aus Gelb Rot wird.



GRÜN – hier beginnt die Vorbereitung

Und genau deshalb sollten wir nicht erst auf den Silvesterabend warten.

Die beste Vorbereitung beginnt bei Grün.

Wenn unser Hund entspannt ist, können wir in Ruhe einen sicheren Rückzugsort aufbauen und positiv verknüpfen. Das kann eine gemütliche Ecke im Schlafzimmer, eine Box, ein Platz unter dem Tisch oder ein anderer Ort sein, den der Hund gerne aufsucht. Wichtig ist nicht, was für uns logisch erscheint, sondern wo sich der jeweilige Hund wirklich wohlfühlt.

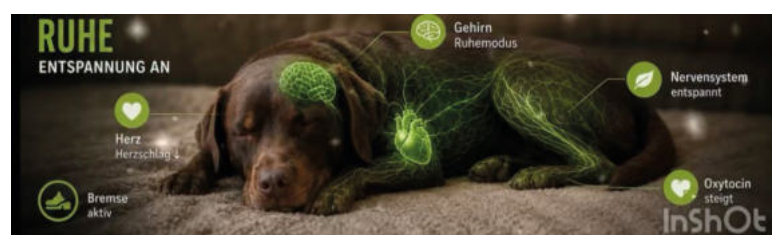
Auch Geräusche können – bei einem Hund, der grundsätzlich entspannt damit umgehen kann – sehr vorsichtig und kleinschrittig aufgebaut werden. Feuerwerksgeräusche sollten zunächst so leise sein, dass der Hund entspannt bleibt. Erst wenn er damit sicher umgehen kann, kann die Intensität langsam gesteigert werden.

Dabei gilt: Nicht aushalten lassen, sondern Sicherheit aufbauen.

Zeigt der Hund bereits Anspannung, war der Schritt zu groß. Auch verschiedene Entspannungs- und Körperübungen können jetzt in Ruhe kennengelernt werden. Tellington TTouch, Körperbänder, Massage oder Akupressur können beispielsweise Teil eines positiven Ruhe-Rituals werden – immer vorausgesetzt, der Hund empfindet die Anwendung als angenehm.

Auch eine individuelle naturheilkundliche Begleitung, beispielsweise mit Akupunktur oder Monolux, kann je nach Hund ergänzend eingesetzt werden.

Silvester ist nicht der richtige Zeitpunkt, um etwas völlig Neues auszuprobieren.



**Silvester beginnt nicht am 31. Dezember**

Die wichtigste Frage lautet deshalb nicht erst an Silvester: „Was mache ich, wenn mein Hund Angst bekommt?“

Sondern schon vorher: „Was kann ich heute tun, damit mein Hund diese Situation möglichst sicher erleben kann?“

Dazu gehören ganz praktische Dinge: die letzte größere Runde frühzeitig planen, den Hund draußen sicher führen, Fenster und Türen schließen, Außenreize reduzieren und den vertrauten Rückzugsort zugänglich machen. Bei einem stark ängstlichen Hund sollte außerdem möglichst eine vertraute Person bei ihm bleiben.

Und natürlich gilt: Nicht jeder Hund braucht dasselbe. Was dem einen Sicherheit gibt, kann den anderen zusätzlich belasten. Deshalb ist es so wichtig, den eigenen Hund zu beobachten und seine individuellen Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Von Grün aus vorbereiten

Vielleicht ist genau das die wichtigste Botschaft der Stress-Ampel: **Wir müssen nicht warten, bis unser Hund auf Rot steht.** Die beste Vorbereitung beginnt bei Grün.

Wir können einen sicheren Rückzugsort schaffen, Ruhe und Sicherheit aufbauen, Geräusche langsam kennenlernen und beobachten, welche kleinen Signale unser Hund zeigt. Wenn die Ampel an Silvester dann einmal auf Gelb springt, können wir frühzeitig reagieren.

Und wenn sie trotzdem auf Rot geht, wissen wir: Jetzt geht es nicht um Leistung oder Training, sondern um Schutz, Sicherheit und möglichst wenig zusätzliche Reize.

Gut vorbereitet ins neue Jahr

Wir können unseren Hunden die Knaller nicht abnehmen. Aber wir können ihnen zeigen:

- Du bist damit nicht allein
- Ich sehe dich
- Ich nehme deine Signale ernst
- Und ich helfe dir durch diese Situation

Vielleicht ist genau das die schönste Vorbereitung zum Jahreswechsel: nicht erst dann zu reagieren, wenn Angst bereits groß geworden ist, sondern vorher Vertrauen und Sicherheit aufzubauen.

So kann aus der Ampel eine kleine Orientierung für die ganze Silvesternacht werden:



vorbereiten und Sicherheit aufbauen



beobachten und rechtzeitig unterstützen



schützen, Reize reduzieren und Ruhe ermöglichen

Und vielleicht steht die Ampel nach der letzten Rakete irgendwann wieder dort, wo wir sie für unseren Hund am liebsten sehen:

auf Grün. 

In diesem Sinne wünsche ich allen Zwei- und Vierbeinern einen möglichst entspannten Jahreswechsel, einen guten Start ins neue Jahr und viele grüne Momente. 

Holistische Tiermedizin

Corinna Schramm

Tierphysiotherapie/Tierheilheilkunde/

Tierchiropraktik mit Spezialisierung Hund

info@holistik.vet

www.holistik.vet

Beruhigende Signale bei Hunden

KLEINE SIGNALE – GROSSE BOTSCHAFTEN

Hinsehen
Verstehen
Respektieren
♥

Diese Signale helfen Hunden, Spannungen zu reduzieren und Situationen friedlich zu lösen.



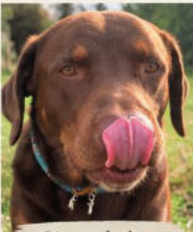
Gähnen

Kann Stress lösen und Spannung abbauen.



Blick abwenden

Der Hund vermeidet direkten Blickkontakt.



Lippen lecken

Ein häufiges Signal bei Unsicherheit oder Anspannung.



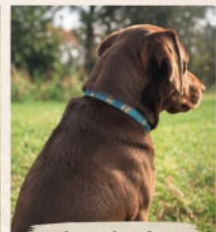
Schnüffeln

Der Hund lenkt sich ab und nimmt die Umgebung bewusster wahr.



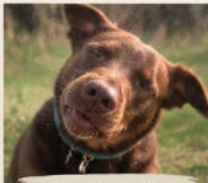
Kopf absenken

Zeigt Unsicherheit und den Wunsch nach Entspannung.



Abstand suchen

Der Hund zieht sich zurück oder dreht sich weg, um die Situation zu entschärfen.



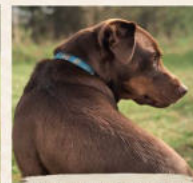
Sich schütteln

Hilft, Stress abzubauen und nach einer anstrengenden Situation wieder ruhiger zu werden.



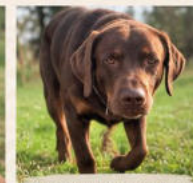
Langsam blinzeln

Ein Zeichen von Entspannung und Vertrauen.



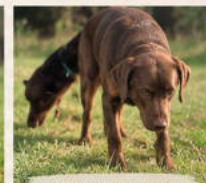
Sich seitlich drehen

Der Hund zeigt, dass er die Situation entschärfen möchte.



Langsamer werden

Tempo rausnehmen, innehalten, Situation besser einschätzen.



Bogen laufen

Statt direkt zuzugehen, wählt der Hund einen seitlichen Weg.



Beschwichtigend wedeln

Oft langsam, mit tief getragener Rute. Freundlich und beschwichtigend, nicht aufgeregt.

♥ Beruhigende Signale sind nicht immer Entspannung!

Sie können auch bedeuten:
„Ich bin unsicher.“
„Das ist mir gerade zu viel.“

♾️ Achtsam beobachten:
Deinen Hund verstehen. ♥

Mein Mittel der 1. Wahl

belaVet®
in Verbindung mit
belaPlus® und **belaMin®**
einfach unersetzbar
und wichtige Bausteine
der Hydroxypathie.

► Kennen Sie schon das
neue **belaGo horse** und
belaGo dogcat?



Natur
pur



Hexagonale
Struktur

OrthoCell AG
Vertrieb von
SanaCare-Produkten
Kantonsstrasse 52b
CH-8863 Buttikon
www.orthocell-shop.de

Bestell-Hotline: 0800 143 79 11

TIERKOMMUNIKATION

Eine besondere Form der Verbindung zwischen Mensch und Tier

Wer mit Tieren lebt oder beruflich mit ihnen arbeitet, weiß, dass Kommunikation weit über gesprochene Worte hinausgeht. Tiere kommunizieren ständig mit uns: über ihre Körperhaltung, ihren Gesichtsausdruck, ihre Bewegungen, ihre Stimme, ihr Verhalten und nicht zuletzt über ihre gesamte Ausstrahlung.

Wir lernen, die kleinen Veränderungen wahrzunehmen. Wir merken, wenn der Hund plötzlich anders schaut, die Katze sich zurückzieht oder ein Tier ungewöhnlich unruhig ist. Mit der Zeit entsteht zwischen Mensch und Tier häufig eine ganz eigene Sprache.

Doch manchmal gibt es Situationen, in denen die gewohnten Formen der Kommunikation nicht mehr ausreichen. Besonders dann, wenn ein Tier erkrankt ist, sich sein Verhalten verändert oder eine schwierige Lebensphase bevorsteht, entstehen beim Menschen viele Fragen.

- Was möchte mir mein Tier sagen?
- Wie geht es ihm wirklich?
- Was braucht es von mir?
- Wovor hat es vielleicht Angst?
- Was kann ich tun, damit es sich sicherer und wohler fühlt?

Genau an diesem Punkt kann Tierkommunikation für mich eine wertvolle Ergänzung in der Arbeit mit Tieren und ihren Menschen sein. Ich arbeite regelmäßig mit Tierkommunikation bei meinen Hunde- und Katzenpatienten.

Doch was versteht man unter Tierkommunikation?

Tierkommunikation wird häufig als intuitive Kommunikation zwischen Mensch und Tier beschrieben. Dabei geht es nicht darum, dass ein Tier plötzlich in menschlichen Worten zu uns spricht. Vielmehr geht es um die Wahrnehmung von Eindrücken, Gedanken, Gefühlen, Bildern, Empfindungen oder anderen Informationen, die während einer solchen Kommunikation entstehen können.

Für mich beginnt Tierkommunikation deshalb zunächst mit einer inneren Haltung: mit Ruhe, Offenheit und der Bereitschaft, zuzuhören.

Das klingt zunächst einfach, ist in unserer schnelllebigen Welt aber gar nicht selbstverständlich. Wir Menschen sind es gewohnt, Fragen zu stellen und möglichst schnell Antworten zu bekommen. Tierkommunikation verlangt dagegen, einen Schritt zurückzutreten und nicht sofort eine eigene Interpretation vorzugeben. Es geht vielmehr darum, offen wahrzunehmen und anschließend verantwortungsvoll mit dem Wahrgenommenen umzugehen.

Dabei ist mir besonders wichtig, zwischen einer eigenen Vermutung und einer tatsächlichen Wahrnehmung zu unterscheiden. Gerade im Umgang mit Tieren dürfen wir niemals vergessen, dass wir als Menschen dazu neigen, unsere eigenen Wünsche, Ängste und Vorstellungen auf unsere Tiere zu übertragen. Eine verantwortungsvolle Tierkommunikation braucht daher meiner Meinung nach vor allem eines: Respekt vor dem Tier.



Tiere haben ihre eigene Persönlichkeit

Jedes Tier ist einzigartig. Das erleben wir in der täglichen tierheilkundlichen Arbeit immer wieder. Ein Tier reagiert sehr sensibel auf Veränderungen, ein anderes wirkt selbst in ungewohnten Situationen gelassen. Manche Tiere suchen bei Beschwerden die Nähe ihres Menschen, andere ziehen sich zurück. Tierkommunikation kann helfen, diese Individualität noch stärker in den Mittelpunkt zu stellen.

Gerade deshalb finde ich es spannend, sich auf die Perspektive des Tieres einzulassen, anstatt ausschließlich aus menschlicher Sicht auf eine Situation zu schauen.

Tierkommunikation als Ergänzung in der tierheilkundlichen Arbeit

In meiner Arbeit mit meinen Hunde- und Katzenpatienten spielt die Tierkommunikation eine ergänzende Rolle. Wenn ein Tier erkrankt ist oder sich sein Verhalten verändert, stehen zunächst selbstverständlich die Beobachtung, die Anamnese und die fachliche Untersuchung im Vordergrund. Körperliche Beschwerden müssen erkannt und entsprechend behandelt beziehungsweise tierärztlich abgeklärt werden.

Tierkommunikation kann diese Arbeit nicht ersetzen. Sie kann aber eine weitere Ebene eröffnen. Denn neben der körperlichen Ebene gibt es immer auch das individuelle Erleben des Tieres.

Krankheit, Schmerzen, Veränderungen im Umfeld, Stress oder Unsicherheit können ein Tier auf unterschiedliche Weise beeinflussen. Die Kommunikation kann dabei helfen, Fragen aus Sicht des Tieres zu betrachten und möglicherweise besser zu verstehen, wie es seine Situation erlebt.

Wenn sich im Leben eines Tieres etwas verändert

Tiere reagieren häufig sensibel auf Veränderungen. Ein Umzug, eine neue Partnerschaft des Menschen, ein Baby, ein weiteres Tier im Haushalt, der Verlust eines tierischen Gefährten oder Veränderungen im Tagesablauf können für ein Tier eine große Bedeutung haben. Auch für uns Menschen sind solche Veränderungen manchmal selbstverständlich oder notwendig. Für das Tier können sie jedoch zunächst schwer einzuordnen sein. Hier kann die Tierkommunikation eine Möglichkeit sein, die Situation aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Dabei geht es nicht darum, jede Verhaltensänderung mit einer einzigen Erklärung zu versehen. Verhalten hat viele Ursachen und sollte immer ganzheitlich betrachtet werden. Vielmehr kann die Kommunikation dabei unterstützen, genauer hinzusehen:

- Was könnte das Tier beschäftigen?
- Was gibt ihm Sicherheit?
- Welche Veränderungen nimmt es besonders stark wahr?
- Was könnte ihm helfen, mit einer neuen Situation besser zurechtzukommen?

Allein die Bereitschaft des Menschen, diese Fragen zu stellen, kann bereits etwas verändern. Denn wenn wir uns bewusster mit den Bedürfnissen unseres Tieres auseinandersetzen, verändert sich häufig auch unsere eigene Wahrnehmung.

Die Bedeutung für den Tierhalter

Tierkommunikation richtet sich nicht ausschließlich an das Tier. Auch für den Menschen kann sie eine wichtige Erfahrung sein. Viele Tierhalter haben eine sehr enge Verbindung zu ihrem Tier. Sie spüren, wenn etwas nicht stimmt, können aber manchmal nicht genau benennen, was es ist. Gerade bei älteren oder kranken Tieren entsteht häufig eine große Unsicherheit.

- Mache ich genug?
- Übersehe ich etwas?
- Hat mein Tier Schmerzen?
- Ist es noch glücklich?
- Was braucht es jetzt?

Solche Fragen können für Tierhalter emotional sehr belastend sein. Eine begleitende Tierkommunikation kann hier einen Raum schaffen, in dem diese Gedanken und Sorgen bewusst betrachtet werden können. Dabei ist es mir wichtig, keine falschen Hoffnungen zu erzeugen und keine Entscheidungen abzunehmen. Die Verantwortung für medizinische Entscheidungen bleibt beim Menschen in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachpersonen.

Tierkommunikation kann vielmehr helfen, die Beziehung zwischen Mensch und Tier bewusster wahrzunehmen.

Ein besonders sensibler Bereich: die Sterbebegleitung

Eine der emotionalsten Situationen in der Arbeit mit Tieren ist der Abschied. Für mich eine Herzensangelegenheit. Wenn ein Tier viele Jahre Teil einer Familie war, hinterlässt der Gedanke an seinen Tod häufig eine tiefe Angst. Viele Menschen wünschen sich, dass ihr Tier möglichst lange bei ihnen bleibt.

Gleichzeitig möchten sie nicht, dass es leiden muss. Der Zeitpunkt des Abschieds ist deshalb für viele Tierhalter eine der schwersten Entscheidungen überhaupt. Gerade hier erlebe ich Tierkommunikation als eine besonders einfühlsame Möglichkeit der Begleitung.

